om. 40
554
Hom. 1554. 6

# Frag:
## Ob es
# Einem Lutheraner
# Zur Schande gereiche,
## Wann
# Er Catholiſch wird?

Beantwortet
Von

P. FRANCISCO NEUMAYR SOC. JESU
Der hohen Dom-Stiffts-Kirchen zu
Augſpurg Ordinari-Predigern

Am dritten Pfingſt-Feyertag
Im Jahr Chriſti 1754.
Mit Genehmhaltung der Oberen.

München und Ingolſtadt
Verlegts Frantz Xaveri Crätz, und Thomas Summer.

# THEMA.

Oves vocem ejus audiunt.
Die Schäflein hören ſeine Stimm. Joan. 10.

## Innhalt.

**Wann ein Lutheraner Catholiſch wird, kan es ihme nicht zur Schande gereichen**

1. In Betrachtung des Lutherthums, welches er verlaſſet.
2. In Betrachtung des Pabſtthums, zu deme er übergehet.
3. In Betrachtung der Perſohn, die ſich veränderet.

Schlieſſe: die Forcht einer Schande ſeye keineswegs ein zureichender Grund, eine kluge Seel von Umarmung der Römiſchen Kirch abzuhalten.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Eingang.

Aus allen Unordnung= und Verwirrungen, welche den Wohlſtand des menſchlichen Geſchlechts drucken, und kräncken: iſt keine jämmerlicher zu beſeufftzen, als diſe, daß nicht (wie es ſeyn ſolte) die Fromme von den Schlimmen, ſondern die ſchlimme Leuth von den Frommen geforchten werden. Im buchſtäblichen Verſtand faſſe ich ſchon, warum die Schaaf an den Böcken, nicht aber die Böck an den Schaafen erſchröcken. Die Böck ſeynd wegen des grauen Barts vil anſehnlicher, am Leib vil groſſer, an Kräfften vil ſtärcker, an Zotten vil ſcheutzlicher, und in Hörneren vil gewaltiger, wie dann einer davon Dan. 8. beſchriben wird, daß er gegen dem Widder geſtoſſen, deſſen Hörner zerbrochen, ihne aber unter die Füß geworffen, und zertretten habe, ohne daß jemand hätte ſeiner Wuth Zihl ſetzen dörffen. Allein im geiſtlichen Verſtand weiß jedermann, daß durch die Schaaf die Auserwählte, und durch die Böck die Verworffene bedeutet werden. Geſetzt dann, es habe ſich ein Schaaf in den Bock=Stall verirret: wann der Hirt ruffet, und das Schaaf die Stimm kennet: was ſoll es thun? Soll es aus Reſpect auf die Böck ſich als Gehör=loß anſtellen? Nein! Oves vocem ejus audiunt: Seynd es auserwählte Schäflein, ſo geben ſie es eben aus deme zu erkennen, daß ſie der Stimm des Hirtens nach=

Vor Zeiten war Catholiſch werden ein Ehr.

nachlauffen, es mögen die übel riechende Geſellen darüber blecken, ſo lang ſie wollen. Die wahrhaffte Schäflein Chriſti haben am Anfang der Kirch nicht nur durch gantze Schaaren der Böck, ſonder durch gantze Heerden Wölff, Bären, Löwen, und Tiger gedrungen, um ſich an ihren Hirten zu hängen. Catholiſch werden ware damahl eben ſo vil, als ſich entſchlieſſen, Gut und Blut, Weib und Kind, Hauß und Hof, Ehr, Leib, und Leben der Wuth der Tyrannen preyß geben. Dannoch folgten die Schäflein der Stimm des Hirtens, was es immer koſtete, wohl wiſſend, daß der gute Hirt ſich auch nicht geſcheuet, ſein koſthares Leben für ſeine Schaaf in den grauſamen Todt hinzugeben: Oves vocem ejus audiunt.

Jetzt haltet man es für ein Schand.

Allein heut iſt die Welt voll der Zitterer: Oves vocem ejus non audiunt. Der gute Hirt ruffet, wie zu vor: man kennet ſeine Stimm: dannoch will man nicht in den Schaaf-Stall zuruck, wovon man durch das Unglück der Geburt entführet iſt worden. Warum aber? ſtehen etwann noch förchterliche Gottheiten, blitzende Jupiter, gepantzerte Martes, Feur-ſpeyende Dracken, abentheuerliche Ungeheur auf den Altären, vor welchen ſie ſolten geſchlachtet werden? Nein! alle Metzgereyen haben ein End. Alle Götzen ſeynd geſtürtzt, und zertrümmeret, den eintzigen Geißbock, und das goldene Kalb ausgenommen. Der Abgott: Quid dicent homines? und Quid fiet mihi? wird allein noch geforchten: und ſtehet denen im Weeg, welche ſich in die Kirch Chriſti begeben möchten. Es gibt Leuth dem tauſend nach, welche in der Stille ſeufftzen: O wie gern wolte ich Catholiſch werden: aber, was wird man ſagen? und wie wird es mir gehen. Vor der gantzen Welt wird ich zu ſchanden: und mein Glück iſt verlohren. Meine Feind werden mich aushöhnen: meine Freund meiner ſich ſchämen: meine Herrſchafft jagt mich von Dienſt: meine Eltern enterben mich: Weib und Kind will mich nicht mehr kennen: man ſpeyet mich an. Hätte ich das abſcheulichſte Bubenſtuck begangen, kunte man mit mir nicht verächtlicher umgehen. Leichter wurde man mir verzeyhen: wann ich von dem Luther zum Machomet, als zum Pabſt übergienge. Und (dann wer weiß was anderes?) *villeicht hat der theure Mann eben darum

* Sihe das Leben des Luthers f. 64. hier von den Herren Lutheraneren heraus gegeben Anno 1730.

rum neben der Bibl auch den Alcoran verteutſchet, damit die Seinige lehrneten, wie vil freundſchafftlicher ſie mit den Türcken, als mit den Päbſtleren handlen ſolten. Selbſt den Nahmen Päbſtler erſchallet ſo verächtlich in Lutheriſchen Ohren, daß man einen Römiſch-Catholiſchen Mann nur als ein Apocalyptiſches Huren-Kind anſihet. Solche Gedancken ſetzet man uns von der Wiege an ſchon in den Kopff: ſolche Ausdruck ſchwätzet man den Kindern vor: ſolche Vor-Urtheil wachſen mit uns auf: was iſt es Wunder, wann wir es für ſchändlich halten, und jene verächtlich achten, welche von dem Lutherthum zum Pabſtthum übergehen?

Sehet hier, Catholiſche Zuhörer! die Gewiſſens-Freyheit, mit welcher die Herren Lutheraner ſo ungehalten ſich prahlen. Mit Gründen heißt es, mit Gründen erhalten wir unſere Leuth bey dem reinen Wort GOttes, nicht mit Drohungen, nicht mit Verfolgungen, nicht mit Enterbungen, nicht mit Schlägen, nicht mit Verachtungen: mit Gründen, mit Uberzeugungen, mit Vorſtellungen werden die Wanckende geſteiffet, und die Zweifelhaffte geſtärcket. Aber verzeyhet mir, liebe Herren! ich habe bey meinem kurtzen Hier ſeyn vilfältig das Widerſpihl erfahren, und weiß, wie vil Trangſalen, Schnur grad den Fridens-Geſätzen zuwider, von ihren Eltern und Freundſchafft jene ausſtehen müſſen, welche zu uns übergehen wollen, ungeachtet, daß ſie den Schutz empfangen haben, und mithin aller Freyheiten und Vortheil des Fridens zu genüſſen das Recht beſitzen. Das ſehen andere unter gleichem Joch ſchmachtende Seelen: und die Forcht gleiches Unglücks, nicht die Gründ, nicht die Wahrheit haltet ſie von gleichen Entſchlieſſungen auf: ja überhaupt das gantze Teutſchland wurden wir bald gantz Catholiſch ſehen, wann nur die Freyheit einer offentlichen Bekanntnuß ungekränckt geſtattet wäre. Nein! nicht die Wahrheit (ich widerhohle es) nicht die Wahrheit, ſonder der menſchliche Reſpect, und allerley zeitliche Abſichten unterſtützen das Lutherthum: oder, beſſer zu reden, das äuſſerliche Weeſen des Lutherthum: dann im Hertzen findet man unter klugen Männeren wenig, die nicht lieber ihnen ſelbſt ein Glaubens-Gebäu aufrichten, als blindhin des Luthers Träum anbetten wollen.

Aber unbillich.

Dann wer Catholiſch wird: begehet keine Schandthat.

Ich muß alſo zaghafften Seelen Muth einſprechen: und weil die Herren Prediger, nachdem ich die Preuiſche Bücher auf ihr Verlangen widerlegt, mithin ihr Zeughauß ausgeleert hab, gantz verlegen, nicht mehr wiſſen, wie ſie ihren verdorbenen Handel weiters aufhelffen ſollen: mich der Gelegenheit bedienen, die Haupt-Hindernuſſen der Bekehrung groſſer Männeren aus dem Weeg zu raumen, und darum zu Beſchämung der Spötter, ſo den Neu-Bekehrten Hohn ſprechen dörffen, die Frag erörteren, ob es einem Lutheraner zur Schande gereiche, wann er Catholiſch wird! Ich rede aber von einer wahren, nicht von einer eingebildeten Schand, und meine Frag will ſo vil ſagen, als: **Ob ein Lutheraner, da er Catholiſch wird, etwas begehe, welches ihn billich bey klugen Leuthen verächtlich machet?** Ich ſage: **billich**, und **bey klugen Leuthen.** Dann, wer allen unbillichen Nachreden entweichen wolte: müßte aus der Welt gehen, als in welcher noch die höchſte Häupter, noch die gröſte Heilige, noch GOtt ſelbſt vor boßhafften Mäuleren ſicher ſeynd. Wer ſeine Handlungen nach dem Urtheil der Weiber, der Kinder, des Pöbels: oder wohl auch nach dem Pöbel-hafften Sinn ſonſt groſſer, aber Vor-Urtheilen, oder ungezäumten Neigungen knechtiſch unterworffener Männeren einrichten wolte: müßte gleich dem Mond wochentlich eine neue Geſtalt annehmen, alle Stund ein neues Kleyd anziehen, und alſo ſich wahrhafftig verächtlich machen, damit er nicht verächtlich ſcheine. Behiete uns GOtt von ſo niderträchtigen Gedancken! was Groß-maulige Frösch aus dem Sunfft ihrer Pfützen zum Verdruß der Ohren her ſchreyen: was unverſchamte Mucken ohne Auffſehen beſchmeiſſen: was wilde Hund ohne Unterſchid anbellen: mag einen vernünfftigen Mann nichts bekümeren: weniger zur Regl für ſeine Entſchlieſſungen dienen. Kein ehrlicher Mann wurde mehr auf Erden gefunden, wann alles ſchändlich wäre, was böſe Weiber bey der Gunckel durch die Hächel ziehen, oder volle Baurn auf den Zech-Bäncken ausziſchen, oder tolle Hannſen mit ihrem vergifften Speichel entunehren. Nicht ein jede Verachtung macht uns verächtlich: ſonder jene allein, welche wir nach dem Urtheil GOttes, und einer Vernunfft, die geſund iſt, verdienen. In diſem Verſtand nun folget auf unſere Frag die Antwort mit Nein. Nein! es iſt einem Lutheraner kein Schand, wann er Catholiſch wird. GOtt, und die geſunde Vernunfft muß ſeine Veränderung loben.

Gut

Gut Hertz, ſchüchterne Seelen, welche ein phantaſtiſche Schand in die Ohnmacht hinwirffet, gut Hertz! Ich will euch den Irrwohn benehmen, der euch kleinmüthig machet: Aber auch das Hertz ſchwär machen jenen, welche den heiligſten Geſätzen der Liebe zuwider euch mit ungerechter Verachtung, ſpöttlen, und Verfolgung von dem Weeg des Heyls zuruck halten wollen. Bang genug ſolle diſen Waghälſen werden, wann ich ihnen vor Augen ſtelle daß Gottloſe Unternehmen, deſſen ſie ſich muthwillig erfrechen, da ſie eine theure Seel dem theuren Erlöſer, nicht mit Gründen, ſonder mit ungerechten Zwangs-Mittlen aus den Armben zureiſſen ſich nicht entblöden, unter dem ſchnöden Vorwand, als wäre ein Glaubens-Aenderung, von der wir reden, ihrer Freundſchafft ein Schand. Höret ihr Frevler! Wann Catholiſch werden ein Schand iſt, wo findet ſie ſich? Gebt Antwort! ſehet ihr ſie auf Seithen der Bekehrung, oder des Bekehrten? Vernehmet den Begriff meiner Predig. Ich ſage: Catholiſch werden, kan einem Lutheraner nicht zur Schande gereichen, **in Betrachtung des Lutherthums, welches er verlaſſet**, iſt der erſte: **Nicht in Betrachtung des Pabſtthums, zu deme er übergehet**, iſt der zweyte: **Nicht in Betrachtung der Perſohn, die ſich veråndert**, iſt der dritte Theil. Hånd, Füß, und Kopff will ich dem Philiſtäiſchen Dagon abſchlagen: zerſchmetteret muß der Götz vor der Arch GOttes da ligen: und die Trümer davon ſollen die Zagheit überzeugen, was für ein elende Gottheit ſie habe geforchten. Eintheilung und Begriff der Predig.

Heiliger Geiſt! Geiſt der Stärcke! ſteige herab über uns, und erneuere die Wunder, welche du in diſen Tägen zu Jeruſalem gewürcket haſt. Auf die erſte Predig des Heil. Petri haben ſich 3000. Juden bekehrt, und tauffen laſſen, ohne daß einen aus ſo vilen die Forcht der Schand, oder des Vorwurffs hätte abhalten können, als ſeye es ſpöttlich einen GOtt anbetten, der an dem Creutz-Galgen geſtorben iſt. Dein Liecht machte ſie ſo kahle Einwürff verwerffen: Dein Hitz verurſachte, daß ſie alle Verachtung, und mit ihr verknüpffte Ubel verachteten. Eben diſes iſt, was ich heut in diſer Predig-Stund ſuche. Catholiſche Zuhörer ſollen durch deine Erleuchtung erkennen, wie niemahl der heilige Glaub uns, wir aber offt durch ein unheiliges Leben dem heiligen Glaub, Schand und Geringſchätzung verurſachen. Uncatholiſche Zuhörer ſollen durch deine Erhitzung aufwachen, und Hertz Ihre Abſicht.

faſſen, das Schatten-Geſpenſt muthig anzugreiffen, und ſich nicht länger durch eine eingebildete Schand, oder eytles Schröckenbild: Quid dicent homines? von Ergreiffung der erkannten Wahrheit abhalten zu laſſen. Wehe jenen, welche ſolche Götzen aufſtellen: und wehe jenen, die ſolche Götzen in Ehren haben, und förchten! Sowohl die Geſchröckige, als die Schröckende werden verdammt, weil JEſus deſſen ſich ſchämet im Himmel, der ſich ſeiner ſchämet auf Erden. Heiliger Geiſt! komme diſem Ubel bevor! Dem Heil. Petro haſt du für eine Predig 3000. Seelen geſchenckt: ich wäre für heut mit 300. zufriden. Komm heiliger Geiſt!

# Erſter Theil.

## Catholiſch werden iſt kein Schand in Betrachtung des Lutherthums, welches man verlaſſet.

Es iſt kein Schand / eine Religion verlaſſen / die nicht Göttlich iſt.

NIcht ein jede, ſonder nur eine leichtſinnige Veränderung iſt ſchändlich. Irren iſt menſchlich. Aber in Bekanntnuß des Irrthums verharren, nur, weil man ſich ſchämet zu bekennen, geirret zu haben, iſt eine Hartnäckigkeit eines unvernünfftigen hoffärtigen Stutz-Kopfs. Ein Wandersmann, der nach Jeruſalem eylet, und unglücklich auf dem Weeg nach Jericho gerathen iſt, muß ja, ſo bald er den Fehler vermercket, den Irrweeg verlaſſen: Abraham hat ja löblich gehandlet, da er auf den erſten Ruff GOttes ſein abgöttiſches Vatterland beurlaubet, und in Canaan gezogen: Und der verlohrne Sohn wird ja auch nicht unrecht gethan haben, daß er zum Vatter zuruck gekehret iſt. So ſolte auch diſe Betrachtung in Abſicht auf die Religion deſto näher einem jeden am Hertzen ligen: je gewiſſer eine gantze Ewigkeit daran hanget, daß man aller Gegenſtänd ungeachtet ſich entſchlieſſe jene Glaubens-Form zu verlaſſen, welche nichts Göttliches an ſich hat, oder, welche weder von GOtt komt, weder zu GOtt führt. Diſe zwey Eigenſchafften müſſen ſich nothwendig bey einer Seelig-machenden Religion einfinden, weil es ja nur bey GOtt ſtehet, nicht aber auf unſere Wahl ankommet, welchen Weeg zum Himmel er uns beſtimmen wolle.

wolle. Sprechen: ich will ſterben in dem Glauben, in dem ich gebohren bin, in dem meine Eltern mich erzogen, und meine Vor-Eltern gelebt haben: heißt auf ein Mooß-Rohr ſich lainen, und einen Sprung wagen, der nothwendig unglücklich ſeyn muß, weil ſonſt Chriſtus die Apoſtel ohne Urſach in die Welt ausgeſchickt hätte einen neuen Glauben zu predigen: auch Juden, Heyden, Türcken mit uns Chriſten gleichen Zuſpruch zum Himmel hätten.

Das Lutherthum iſt nicht Göttlich.

Wie? wann ich dann zeige, daß das Lutherthum weder von GOtt komme, weder zu GOtt führe: wird man wohl deſſen ungeachtet die Verlaſſung des Lutherthums einem gebohrnen Lutheraner zur Schande vorrucken können? Einmahl wann ich blind gebohren wäre, und ein Wundermann ſich hervor thäte, der mir wolte die Augen geben: ich glaubte, ich wäre als ein thumer Tropff, ja als ein unſinniger Narr des Geſpöttes der gantzen Welt würdig, wann ich mich weigerte, ſolche Gnad anzunehmen aus keinem anderen Trib, als weil ich ſterben will, wie ich gebohren bin. Nein! ſolte ich auch in einer Gemeinde leben, in welcher alle blind wären: ſolten ſich diſe alle meinem Vorhaben widerſetzen, mich verhöhnen, ſchmähen, anfeinden, aus Urſach, weil ich wolte glückſeeliger werden, als ſie ſeynd: wurde ich ohne Anſtand alle ihre Vorſtellungen verlachen, und ein ſo elende Geſellſchafft mit Freuden verlaſſen, nur des ſchönen Tag-Liechts genüſſen zu können. Werdet über diſe Gleichnuß nicht böß meine Herren! es geht nur wett auf. Ihr ſagt: wir ſeyen blind: Wir ſagen: ihr ſeyet blind. Keine Parthey muß es der andern verüblen. Es kommt alles auf das an, welche ihren Satz bündiger darthue. Ihr ſeyet gar zu empfindlich, wann ihr jede etwas herbers klingende Ausdrück als Läſterungen läſteret. Läſteren heiſſet einen anderen fälſchlich eines Laſters bezüchtigen. Mercket wohl diſen Begriff: ſo werdet ihr auch begreiffen, daß ich euch niemahl, wohl aber ihr mich öffters geläſteret habet. Wann ich euch mit Mitleyden euer Blindheit erinnere: lege ich ja niemand ein falſches Laſter zur Laſt. Ich gibe die Prob, und will unwiderleglich erweiſen, daß niemand, als ein Blinder, etwas Göttliches in dem Lutherthum ſehen könne. Es kommt nicht von GOtt, und führt nicht zu GOtt. Ich will machen, daß ihr beyde diſe Wahrheiten müſſet greiffen.

Es kommt nicht von GOtt. Erſte Prob aus Luthers Bekanntnuß.

Das Lutherthum kommt nicht von GOtt. Luther ſelbſt macht die erſte Prob diſes Satzes. Ich habe in der letzten Oſter-Predig als eine Beylag zudrucken laſſen die Diſputation des Luthers mit dem Teuffel, ſo, wie er ſie ſelbſt von Wort zu Wort beſchriben hat Tom. 7. eben vor 200. Jahren gedruckt durch Hanß Lufft zu Wittenberg am 479. Blat. In diſer Diſputation bekennet der unſeelige Mann, daß er des Teuffels Argument wider die Prieſterweyhe und Winckl-Meß nicht habe auflöſen können: Er ſeye unterlegen, und habe ſich darum entſchloſſen beyde abzuſchaffen als GOtt mißfällige, und aberglaubige Ding, dann man kan aus keinen Urkunden erweiſen, daß die Abſchaffung ſchon früher geſchehen ſeye. Geſetzt aber, es wäre dem alſo: ſo hätte eben darum Luther diſe Abſchaffung widerum aufheben ſollen, da er verſtanden, daß ſie der Teuffel gut heiſſe. Er bleibet aber veſt darauf, und haltet ſich an die Proben des Teuffels, welche dann auch noch heut zu Tag als geltend geachtet werden. Erſtaunet ihr Himmel, und erbebet ihr Porten des Himmels! Der Artickel von Abſchaffung der Prieſter-Weyhe und der Meß iſt eine von den Haupt-Lehren der Lutheriſchen Reformation: und diſe Lehr kommt aus der Höll, gemäß der eigenen, freywilligen, von den Herren Lutheraneren ſelbſt gedruckt, und öffters nachgedruckten Geſtändnuß: deſſen ungeachtet, nehmen gantze Völcker diſe Lehr an, als wäre ſie vom Himmel gekom̃en. Ja! eben jene, welche allen Päbſten, Concilien, Vättern, ja dem gantzen Alterthum die Ohren verſtopffen, hören und glauben dem Lugen-Geiſt, was er zu ihrem Groß-Vatter redet. Mein GOtt! Alle alte Geſätzgeber ihren Sitten-Lehren ein Anſehen zumachen, machten allzeit dem Volck weiß, ſie hätten ſelbe von ihren Gottheiten empfangen: Die Ehr- und Geldgeitzige Götzen-Pfaffen beredeten den Pöbel, ſie hätten über ihre Ausſagen eine Stimm vom Himmel gehöret: Mahomet dichtete, der Ertz-Engel Gabriel ſeye ſein Lehr-Meiſter: Zwingl iſt wenigſt etwas geſchämiger, als Luther geweſen. Er klaget ſich unter einen Zweiffel an, ob er ſeine Lehr vom Abendmahl von einem weiſſen, oder von einem ſchwartzen Engel empfangen habe. Aber Luther geſtehet freymüthig, ſein Lehrer ſeye der Teuffel geweſen: und diſe Lehr nimmt er an: ſchützet ſie: gibt ſie der Nachwelt zum Unterricht in die Preß zum offentlichen Druck, und Verkauff! Wolte GOtt! es wäre diſe Diſputation nur fruher, und nicht erſt Anno 1554. bekannt gemacht worden: ich hoffte, man wurde von dem Nahm eines Proteſtanten

ten nichts wiſſen. Aber ſchon Anno 1529. wurde auf dem Reichs-Tag zu Speyer ein ſcharffes Decret für Beybehaltung der Meß abgefaſſet: Und da, weil einige Reichs-Ständ dawider ſich ſetzten, wurde ihnen der Nahm Proteſtanten beygelegt, ich glaube in Abſehen auf die Geſchicht, ſo ſich in den Tagen des Königs Joas zugetragen, da GOtt dem Volck Propheten ſchickte, ſelbes aber wider ſie proteſtiret hat: Mittebatque eis Prophetas, ut reverterentur ad Dominum, quos proteſtantes illi audire noluerunt, 2. Paral. 24. Aber heut zu Tag, da die Bücher des Luthers in allen Händen ſeynd, und ſein verträulicher Umgang mit dem Höllen-Geiſt aus ſeiner eigenen Bekanntnuß Weltkündig iſt: Kan man unmöglich faſſen, wie ein Menſch, der ſeine Seeligkeit liebet, auf einem Glaubens-Satz möge beharren, von dem er aus dem Mund des Anfängers ſolcher Lehr ſelbſt verſicheret iſt, daß ſelber in der Tieffe der Höll geſchmidet ſey worden. Vernunfft, Verſtand, Witz, Glaub, alle fünff Sinn wird ich ehe verliehren, als man mich wird bereden, daß jene Lehr verdammlich ſeye, welche der Teuffel verdammet. Nein! die Höll ſtreittet nicht wider ſich ſelbſt. Wäre die Meß eine Abgötterey: hätte ſie der Teuffel gewiß nicht beſtritten. Ich weiß, wie ſich die Herren Prediger Mühe geben in diſem Handel ihren Stamm-Vatter hinaus zuhelffen, damit ſie nicht beſtehen müſſen, Luther ſeye mehr ein Rüſt-Zeug des Teuffels, als GOttes geweſen. Sie ſagen: die gantze Diſputation ſeye halt ein Verſuchung geweſen, durch welche der Teuffel den Luther in Verzweifflung ſtürtzen wolte, bey Vorſtellung des Greuls der Abgöttereyen, deren er ſich in 15. jährigen Meß-leſen ſchuldig gemacht hätte. Aber, meine Herren! da ihr den guten Mann aus dem Schlam heraus helffen wollet, ſetzet ihr ihn nur tieffer hinein. Dan 1. Hatte Luther den zuverſichtigen Glauben, welcher mit der Verzweifflung nicht ſtehet: wie hätte dann der Teuffel einen ſolchen Helden ſo bang machen können? 2. Wann wahr wäre, das Luther ſchon vor diſer Diſputation die Meß abgethan hätte, ſo hätte er ja ſchon zuvor ſeine Abgöttereyen bereuet gehabt, und der Teuffel wäre mit ſeinen Verzweifflungs-Gedancken widerum zu ſpatt angerucket. 3. Luther wöhret ſich wider den Teuffel, mit Vermelden, daß ſein Meß-leſen nicht unrecht habe ſeyn können, weil er ein geweyhter Pfaff wäre, und diſen Gotts-Dienſt mit Andacht, ja auch in Meynung der Kirch verrichtet hätte. So hat er dann damahl noch ſeine Weyhe für

giltig, und die Meß für ein Werck der Andacht gehalten: ſonſt hätte er ſein vormahliges Thun mit ſolchen Vorwänden nicht entſchuldigen können. Darum ſagt er ausdrucklich, er habe fleißig aufgemerckt, was dann der Teuffel wider ſeine Weyhe aufbringen kunte. Endlich iſt er unterlegen nicht der Verzweifflung, ſonder dem Irrthum, daß ſein Weyhe nichts werth, und die Meß etwas Abgöttiſches ſeye. Beydes glaubet man in der Lutheriſchen Kirch: und glaubet es aus eben den Gründen, mit welchen der Teuffel den Luther geſtürtzet: Ey! wie kommen dann diſe Lehren von GOtt? Seynd villeicht Himmel und Höll endlich einig, und Freund worden?

Zweyte Prob aus dem Zwitracht der Urheber.

Doch wann es auch möglich wäre zu laugnen, daß Luther in der Schul des Sathans Unterricht eingenommen: Hätten wir nichts deſtoweniger Beweiß genug, daß das Werck der Reformation GOtt nicht zum Urheber habe, auch aus deme allein, weil die Werck-Meiſter mit keiner Wahrſcheinlichkeit darzu von oben herab ſeynd abgefertiget worden. Die Häupter der Reformation waren Luther, Zwingl, und Calvin. Ich will hier diſer Männeren ihre Sitten, oder Thaten nicht vorſtellen. So vil iſt gewiß, das keiner aus ihnen unter was immer für einer Gattung der Heiligen mit Recht einen Rang forderen därffe. Ihre Schrifften allein zeigen genug, wie vermeſſen ihre Gottſeeligkeit, wie ausgelaſſen ihre Eingezogenheit, wie muthwillig ihre Keuſchheit, wie frech ihre Nüchterkeit, wie grob ihre Höfflichkeit, wie zaumloß ihr Gehorſam, wie grauſam ihre Gedult müſſe geweſen ſeyn. Iſt wohl eine Vernunfft ſo verfinſtert, daß ſie glauben kan, eine allgemeine Reformation der Kirch (wann eine vonnöthen ſeyn könte) werde der weiſe GOtt ſolchen Leuthen anvertraut haben, die ſelbſt vor allen reformirt werden ſolten? Si quis domui ſuæ præeſſe neſcit, ſagt Paulus: quomodo Eccleſiæ Dei diligentiam habebit? 1. Tim. 3. Wer ſein eigen Hauß nicht regieren kan, wie ſollen wir hoffen, daß er das gemeine Beſte der Kirch GOttes aufrichtig beſorgen werde? Freylich kan GOtt auch von den Steinen Kinder Abrahams machen. Aber daß er ein ſolches Wunder in den Glaubens-Neuerern gewürcket, deſſen finden wir keine Spur: Ja der Grund von dem Widerſpihl zeiget ſich in der Zwitracht der Rädlführer der ſo ſchädlichen Spaltung. GOtt iſt ein GOtt des Fridens, nicht aber des Zwitracht. So frage ich dann: ſeynd diſe drey Männer ſammentlich, oder nur einer aus ihnen das Re-

formations-Werck anzufangen auserſehen worden? Iſt es nur einer: wie ſollen wir ihne erkennen? Die Schrifft meldet von keinem aus allen dreyen ein Wort. Kein anderes Zeichen finde ich auch nicht, warum ich lieber im Schrifft-Verſtand die Dollmetſchung des Luthers, als des Zwingls oder Calvins annehmen ſolle. Ich glaube alſo lieber keinem als einem: und bleibe bey dem Glauben der Kirch. Dann ſagen: alle drey ſammentlich ſeyen zu einer Zeit, zu einer Abſicht, von einem GOtt geſandt worden, geht gar nicht an. Es verketzert ja einer den anderen: und keiner will des andern Beruff für genehm halten. Ich kan darum das Betragen der Herren Lutheraner nicht faſſen. Alle drey werden als Männer GOttes, und auserleſene Rüſt-Zeug des groſſen Reformations-Werck gerühmet: und zweyer ihr Lehr wird ſchlechthin verdammet. Iſt die Lehr nicht von GOtt, wie hat dann GOtt ſie zum Lehren geſchicket? Doch ich will etwas zugeben. In ſo weit des Babyloniſchen Thurn-Gebäu von GOtt iſt: kan man auch die Reformation für ein Werck GOttes anſehen. Ja! ja! ſie kommt von GOtt, aber nicht zur Beſſerung, ſondern zur Straff, und Spaltung aller Nordiſchen Kirchen.

Diſes Ja beſtättiget das innerſte Weeſen des Lutherthums. Ich frage euch bey eurem Gewiſſen, liebe Herren! in was für einem andern Verſtand kan wohl die Reformation für ein Werck GOttes gehalten werden? Saget fein aufrichtig, ware die Kirch ſo verfallen, daß ſie von Grund aus müßte verbeſſert werden, oder erkleckte eine Aenderung in zufälligen Dingen? GOtt proteſtiret wider diſes und jenes. Daß man, ſagt er, etlichen zufälligen Mänglen und Mißbräuchen abzuhelffen, ein ſo ſchädliche Spaltung zum Mittel ergreiffen ſolle, das iſt nicht mein Will. Die Artzney iſt ſchlimmer als die Kranckheit: und kein weiſer Mann reiſſet die Haupt-Mauren in ſeinem Hauß nider, weil es hier und dort einregnet. Daß ihr aber vorgeben wollet, meine Kirch ſeye alſo übel zugerichtet worden, daß ſie ſich bey 1200. Jahr lang habe müſſen unſichtbar machen: gebt acht, was ihr redet. Man trittet hier meiner Treu zu nahe, als hätte ich die Porten der Höllen von ſo ſchändlicher Unterdruckung nicht abhalten können, oder nicht wollen. Villeicht werdet ihr ſagen, die Kirch, nicht GOtt, die Kirch ſelbſt ſeye ſchuldig an diſem Fall. Sie habe die Bibel unter die Banck geworffen, und nur mit Menſchen-Tand ſich beholffen. Bald geſagt. Solte das wahr ſeyn, ſo betrachtet (ich bitte euch

Dritte Prob aus deſſen innerſten Weeſen.

um alles, was euch lieb iſt) betrachtet, was für betrübte Folgen ſich aus diſer ärgerlichen Lehr herleiten laſſen. Urtheilet von dem Baum aus den Früchten. Es folget, daß Chriſtus zur Unterdruckung ſeiner Kirch durch das leydige Pabſtthum 1200. Jahr lang ohne Empfindlichkeit die Augen geſchloſſen, und immer geſchlaffen habe. Es folget, das ſo lange Zeit in der gantzen Welt kein Mann geweſen ſeye, der ſich getrauet hätte, das geſchribene Wort GOttes mit Mund oder Feder zuvertheidigen. Es folget, daß die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer beſſer gethan hätten, wann ſie wider den Pabſt ſich aufgeleinet hätten, als daß ſie mit ſo viler Hitz die Ketzereyen beſtritten. Es folget, das die Schrifften der Heiligen, und alle Homilien, in welchen ſie die Bibel auslegen, gegen der Dollmetſchung des Luthers gehalten eytel Affter-Getraid ſeyen, und GOtt die Gnad der ächten Auslegung (Interpretatio ſermonum von Paulo 1.Cor. 12. benamſet) biß auf die letzte Zeiten einem Wittenbergiſchen Doctor, der ſich darum billich einen Doctor über alle Doctor hat nennen därffen, vorbehalten habe. Es folget, daß alle unſere Schul-Weiſe ſamt dem heiligen Thomas, ſo vil ſie ſich immer Mühe gaben in der Schrifft zu forſchen, nimmer die Wahrheit des Glaubens haben erblicken können, biß ſie ihnen Eißlebiſche-Brillen haben auf die Naſe ſetzen laſſen. Es folget, der Himmel habe nicht nur die Weiſe, ſonder auch die Heilige, ſo vil ſie auch ſich bearbeiteten GOtt im Geiſt, und in der Wahrheit zu dienen, halßſtärrig verlaſſen, und mit Hindanſetzung alles guten und eyfrigen Willens, der ſie antribe Tag und Nacht mit Betten und Betrachten den rechten Weeg zur wahren Heiligung zu ſuchen, mit Vergnügen zugeſehen, wie diſe groſſe Seelen in der dicken Finſternuß ihrer Irrthumen gleich Maykefferen herumſchnurreten, und bey allen Wänden anprelleten. Es folget, das alle vier Welt-Theil durch Leuth bekehret worden, die ſelbſt der Bekehrung vonnöthen hatten: Ja es folget, Päbſtliche Abgötterer habe GOtt zur Ausreutung der Abgötterey gebrauchet: Dann Päbſtler waren jene, welche Chriſtum den Teutſchen geprediget: Päbſtler, welche in Krafft der Wunder unſere Vor-Elteren zur Annehmung des Heil. Tauffs bewogen: Päbſtler, welche ſo vil Kirchen zur Gedächtnuß Päbſtlicher Heiligen, wie wir mit Augen ſehen, erbauet: Päbſtler endlich, welche ihre Lehr mit der Heiligkeit ihrer Sitten, mit vilfältigen Wunder-Zeichen, und öffters mit ihrem Blut verſiglet haben. Kurtz:

die Apoſtoliſche Kirch hat GOtt mehr als 1200. Jahr in einem unbekannten Welt-Winckel ſitzen, und durch Zerſtreuung ihrer Glider unſichtbar werden laſſen: der Päbſtiſchen aber hat er, ohne darüber unruhig zu werden, müßig zugeſehen, wie ſie ſich durch die gantze Welt ausbreite, ohne daß ein Rechtglaubiger Menſch ihren Lehr-Articklen ſich widerſetzte: Nur Heyden, Juden, und Ketzer thaten ihr Widerſtand: mithin nur die Höll ſtritte (wann des Luthers Lehr wahr iſt) wider ſich ſelbſt. Himmliſcher Vatter! wer kan gar ſo ungereimt reimen? und welcher Strauſſen Magen kan ſo Eiſen-harte Folgen verdäuen? Nein! daß der Verfall der Kirch Chriſti ſo weit kommen könne, daß ſie Reformiert werden müßte, und zwar nicht nur in zufälligen Dingen, ſonder in ihren innerlichen Weeſen, und in der Glaubens-Lehr: das hat Chriſtus niemahl zugelaſſen: kan es nicht zulaſſen: wird es niemahl zulaſſen wollen, weil ja ſein Wort niemahl vergehet. Zwar verſtehet ihr diſes Wort von der unſichtbaren Kirch: ihr ſagt: diſer ſeye die Unfehlbarkeit verheiſſen: diſe könne niemahl irren: diſe habe niemahl eine Reformation nöthig, wohl aber die ſichtbare. Allein diſes ſchnöde Vorgeben verwicklet euren böſen Handel nur mehr. Dann wann die ſichtbare Kirch Chriſti kan irren, ſo kan ja wohl auch die Reformation irrig ſeyn, wann ihr ſie ſchon nach der Schrifft prüffet, weil die Prüffung eben ſo wohl irrig ſeyn kan. Es iſt mithin die Reformation (gar glimpflich zu reden) ein unnutzes Werck, weil ich nicht weiß, ob ſie nicht irrig ſeye: auch niemahl einen zureichenden Grund ausfinden kan, warum ich des Luthers ſeine jener des Zwingels oder Calvin vorziehen ſoll. Nun ein unnutzes Werck iſt ja kein Werck GOttes: ſo kommt dann die Reformation nicht von GOtt, als nur in ſo weit, als ſie ein Geiſſel GOttes iſt, mit welcher die Kaltſinnigkeit der Catholiſchen Ständen damahliger Zeiten iſt gezüchtiget worden.

Gleichwie aber die Reformation nicht von GOtt kommt, alſo führt ſie auch nicht zu GOtt. Nemo aſcendit in cœlum, niſi qui deſcendit de Cœlo, Filius hominis, qui eſt in Cœlo, ſeynd die Wort des Heylands Joan. 3. und wollen ſagen, niemand komme in Himmel, als wer glaubet und lebet nach der Lehr deſſen, der uns zu lehren von Himmel geſtigen, er mag hernach ein Mit-Glid der ſichtbaren, oder der unſichtbaren Kirch ſeyn: dann beyde ſeynd ein Kirch, weil Chriſtus nicht zwey Kirchen erbauet hat: mithin

Es führt auch nicht zu GOtt.

mithin eine wie die andere unfehlbar iſt, auch die Unfehlbarkeit ja darum nicht verliehret, weil ſie ſichtbar wird. So wenig demnach eine angemaßte Reformation der unſichtbaren Kirch vom Himmel ſeyn kan: ſo wenig iſt die Reformation der ſichtbaren von oben herab, ſo führet ſie auch niemand dahin, nemo aſcendit, niſi qui deſcendit: und mein Satz wäre ſchon erwiſen, daß das Lutherthum weder komme von GOtt, weder zu GOtt führe. Doch weilen die Herren Lutheraner über meine vorjährige Predigen noch immer ſich brüſten, ja ſelbe als Fridenſtöhriſche Läſter-Schrifften ſo gar dem höchſten Reichs-Gericht im offentlichen Druck vorgelegt haben: und ich mithin durch das Recht der Natur, welches einem jeden Beklagten ſeine Verantwortung erlaubet, befugt bin die zukränckende Religions-Freyheit, und meinen ehrlichen Nahmen zu retten: hab ich mich entſchloſſen, ſelbe Predigen in das Kleine zu bringen, und im kurtzen Begriff hieher zu ſetzen, um den unpartheyiſchen Leſer zu überzeugen, daß ich die Lutheriſche Kirch nicht mit verbottenen Läſterungen, ſonder mit Gründen angegriffen hab, welche ſie nur darum hart empfunden hat, weil man mit zureichenden Gegen-Gründen nicht aufkommen kan: zugleich mit mehreren Nachdruck diſe Catholiſche Glaubens-Wahrheit, daß das Lutherthum nicht zu GOtt führe, vorzuſtellen, damit ſo vil in einer Paritätiſchen Stadt in Verführungs-Gefahr-ſtehende Seelen in dem allein ſeeligmachenden Römiſch-Catholiſchen Glauben geſtärcket, und wider den Anfall gewaffnet werden, ſo wie es meine Ambts-Pflicht erforderet, und alle Reichs-Geſätz in Orthen, wo das Liberum Exercitium utriusque Religionis eingeführt iſt, erlauben. Ich ſtöhre dadurch nicht den äuſſerlichen, ſonder nur den innerlichen Friden bey jenen, deren Hertz GOtt zu berühren beliebet: und das iſt mein Ambt. Darum fahre ich fort GOtt zur Ehr, den theuren Seelen zum Nutz.

*Erſte Prob aus Betrachtung der leeren Hoffnung des Heyls.*

Direcꝭe, und Schnur grad hat den heutigen Satz, daß das Lutherthum nicht zu GOtt führe, aufgelegt die vorjährige S. Hilariæ-Predig über die Frag: Ob in der Lutheriſchen Kirch eine Hoffnung der Seeligkeit ſeye? Ich zeigte, daß kein zureichender Grund ſolcher Hoffnung ausfindig ſeye: und mein Beweiß hatte drey Schluß-Reden. Es heiſſet: wäre in der Lutheriſchen Kirch eine Hoffnung des Heyls, ſo müßte ſie ruhen auf dem ſüſſen Vertrauen zu Chriſto, oder auf der Ehrbarkeit des Wandels,

den

den man in den Herren Lutheraneren anpreyſet im Leben, oder auf der ſanfften Ruhe des Gewiſſens, welche ſie ſpühren laſſen im Todt. Nichts aus allen kan diſe Hoffnung veſt ſtützen. Dann 1. das Vertrauen zu Chriſto, iſt nothwendig, aber kleckt nicht. Die Prob iſt unwiderſprechlich. Kleckte ein ſolches Vertrauen, ſo wurde ein jeder ſeelig, der alſo vertrauete. Das geſchicht aber nicht, dann die Galater hatten diſes Vertrauen: dannoch ſpricht ihnen der Apoſtel die Seeligkeit ab, nur weil ſie neben dem Tauff auch die Beſchneidung für nothwendig hielten: Si circumcidamini, Chriſtus vobis nihil proderit, Gal. 5. So klecket dann ein ſolches Vertrauen zur Seeligkeit nicht, und man betrüget ſich und andere, wann man glaubet, man könne in jeder Religion ſeelig werden, wann man nur keinem Haupt-Artickel widerſpricħet. 2. Die Ehrbarkeit des Wandels iſt löblich: aber kleckt auch nicht: man findet ſie auch bey Türcken und Heyden. Ohne den Glauben kan man GOtt nicht gefallen: im Lutherthum gibt es keinen Glauben, ſonder eytle Meynung und Muthmaſſungen, weil niemand ſicher, und ohne Forcht betrogen zu werden, urtheilen kan, daß GOtt zu ihm mitl- oder unmitlbar rede: Diſe Forcht, ne non ſit locutus DEus, auszuſchlieſſen gibt es im Lutherthum kein ergibiges Mittel. Man kan demnach im Lutherthum GOtt nicht gefallen, es ſeye die Ehrbarkeit des Wandels ſo groß, als ſie wolle. 3. Die Ruhe des Gewiſſens im Todt, iſt auch erwünſchlich: aber kleckt widerum nicht. Nur das wohl Sterben kleckt zur Seeligkeit. Ruhig ſterben iſt nicht wohl ſterben: dann wir ſehen Juden und Türcken ſterben ohne Scrupel und Angſt. Mithin ruhig ſterben kleckt nicht zur Seeligkeit: diſe Ruhe hat offt eine Straff GOttes, offt einen Liſt des Sathans, offt eine verkehrte Tumheit zur Mutter. Haſt du demnach keinen anderen Grund deiner Hoffnung: vil Glück zu der Abfahrt! Ich aber möchte nicht mitfahren. Du biſt leyder! verlohren! das Lutherthum führet dich nimmer zu GOtt.

Indirecte, und aus den Folgen zeiget ſich diſe Wahrheit noch klärer, wann ich in der Oſter-Predig zeige, daß die Lutheriſche Lehr Chriſto zur Unehr gereiche: und in der Pfingſt-Predig, daß ſie dem heiligen Geiſt widerſpreche. Wie ſolle mich das Lutherthum zu GOtt führen, wann deſſen Lehr nach, Criſtus ein Erlöſer ohne Krafft, ein Mittler ohne Ernſt, ein Richter ohne Gerechtigkeit iſt? Sollen wir dem Lutherthum glauben, ſo hat *Zweyte Prob aus Betrachtung der Lehr-Folgen wider GOtt den Sohn.*

uns Chriſtus weder von der Sünd erlöſet, weder von der Straff. Nicht von der Sünd: dann die Erb-Sünd bleibt in uns biß in den Todt: und von würcklichen Sünden ſich hüten iſt unmöglich. Nicht von der Straff, dann die Zeitliche lehret die Erfahrnuß: und der Ewigen zu entgehen ſetzt der HErr die Bedingnuß, daß wir die Gebott halten, ohne daß er uns die Kräfften mittheilte ſelbe halten zu können. Man ſagt zwar, die Krafft der Erlöſung beſtehe in deme, daß uns GOtt wegen der Verdienſt Chriſti, wann wir ſie durch den Glauben ergreiffen, die Ubertrettungen ſeiner Gebott nicht zurechne weder zur Schuld, weder zur Straff. Allein zu was ſoll diſes Geſchwätz dienen? der Grund, warum uns GOTT eine Sünd zur Schuld und Straff zurechnen kan, ſtecket in unſeren böſen Willen, der von dem Geſatz muthwillig abweichet. So lang dann der böſe Will bleibet, und ſich nicht änderet: ſo lang bleibt der Grund der Zurechnung: und iſt mithin falſch, daß mittels des Glaubens auf die Verdienſt Chriſti die Zurechnung aufgehebt werde. Man legt alſo der Erlöſung eine Krafft bey, die ſie nicht haben kan: und die ſie haben kunte, und nach unſer Lehr hat, nimmt man ihr weg, wodurch dann Chriſtus ein Erlöſer ohne Krafft werden muß. Bey uns iſt die beſte Frucht der Erlöſung jene Gerechtigkeit, in welcher Adam aus Gnaden erſchaffen iſt worden. Selbe ware keine zugerechnete fremde Gerechtigkeit, ſonder eine geſchenckte und eigne. Was nun dort in der Erſchaffung lediglich aus Freygebigkeit geſchehen: geſchihet in der Widergeburt in Anſehen der Verdienſt Chriſti, welche dann Cauſa moralis oder meritoria, das iſt ein verdienſtliche Urſach diſer Gnad ſeynd, aber Cauſa formalis oder unſere eigentliche Gerechtigkeit ſo wenig ſeyn können, als Paulus gelehrt ſeyn kan durch die Gelehrtheit des Petrus, oder ein Kind ſtarck durch die Stärcke des Samſons, oder ein Hecate ſchön durch die Schönheit der Helena. Keine Zurechnung hat da eine Krafft. Wer ſihet dann nicht, wie tieff die Lutheriſche Lehr das Werck der Erlöſung herabſetze, da ſie derſelben gantze Würckung in einer lediglich unmöglichen Zurechnung der Gerechtigkeit Chriſti beſtimmet. Wie nun der Erlöſer ohne Krafft, ſo iſt der Mittler ohne Ernſt, wann wir des Luthers Evangelio glauben ſollen. Das Mittler-Ambt erforderte, daß Chriſtus einem jeden aus uns die nothwendige Mittel herſchaffe, Krafft welcher wir die unumgänglich nothwendige Bedingnuß: Halte die Gebott! erfüllen kunten.

Nach

Nach Lutheriſcher Lehr thut er es nicht: er laßt uns in unſerem Unvermögen: wir werden und können die Gebott niemahl halten. Er hat aber ja ſelbe für uns ſchon gehalten: ſo ernſt iſt ihm uns ſeelig zu machen. Gut! gut! ſo wird er wohl auch ſchon für uns in den Himmel gefahren ſeyn, und wir bleiben darauſſen! oder mit was Recht ſollen wir für einen zugerechneten Gehorſam einen anderen als zugerechneten Him̃el hoffen? können wir durch die Gerechtigkeit Chriſti gerecht, warum nicht auch durch die Seeligkeit Chriſti ſeelig ſeyn? wie? meine Herrn! ſeyet ihr zufriden mit diſer Seeligkeit? glaubet ihr, daß, der euch dieſelbe verſprichet, euch ernſtlich wolle glückſeelig machen? Ihr ſchüttlet den Kopff. Ich auch: allein das ſeynd die traurige Folgen aus eurer Lehr. Doch was iſt es Wunder, wann es unſerem Mittler nicht Ernſt iſt für eintzele Menſchen zu ſorgen: hat er ja, wann wir euch nachſchwätzen müſſen, für ſeine gantze Kirch nicht ernſtlich geſorget. Ein ſichtbare Kirch hat er aufgerichtet: das erweiſen ſeine Anſtalten. Er ſtellet Prediger: er befihlet, ſie ſolten in alle Welt reiſen: er mittheilet ihnen die Gab der Sprachen, und Wunder zu würcken: er ſetzet den Tauff, und andere Geheimnuſſen ein: alles iſt ſichtbar: und obſchon die mit dem äuſſerlichen Zeichen verknüpffte innerliche Würckungen der Seel, und des Heil. Geiſts nicht unter die Sinn fallen: hat man doch biß auf Luthers Zeiten niemahl im Brauch gehabt, die Kirch Chriſti in die ſichtbare und unſichtbare zu vertheilen, ſo wenig als man den Menſchen in den ſichtbaren und unſichtbaren entſcheidet, obſchon der beſte Theil den Augen entzogen iſt. Proteſtantiſcher Seits hat man erſt diſer Abtheilung ſich bedienen müſſen, die Ehr Chriſti zu retten, und das Verſprechen der Unfehlbar- und Daurhafftigkeit auf die unſichtbare Kirchen zu deuten. Diſe Auslegung iſt aber nur willkuhrlich, und nicht Schrifft-mäßig. Dann ich glaube: Chriſtus habe jene Kirch verſprochen zu erhalten, welche er gebauet: er hat aber eine ſichtbare gebauet: ſo hat er dann auch eine ſichtbare verſprochen zu erhalten. Hat er ſie aber nicht erhalten, und 1200. Jahr lang unſichtbar werden laſſen, wie die Herren Lutheraner lehren: Ey! ſo ware es ihm mit ſeinem Verſprechen nicht Ernſt, Mittel zur Erhaltung herzuſchaffen: das Ambt eines Mittlers hat er eben ſo ſchlecht als eines Erlöſers verſehen. Noch ſchlechter ſihet es aus mit dem Richter-Ambt. Das Verſprechen iſt klar: der Richter wird einem jeden nach ſeinen Wercken vergelten,

Reddet unicuique ſecundum opera ejus, Rom. 2. Lohn und Straff ſtimmen ein mit Beſchaffenheit der Verdienſt. So ſolte es ſeyn, wann der Richter gerecht iſt. Aber der Lutheriſche Richter belohnet alle Glaubige mit gleichem Lohn, nimmet die Gottloſeſte zu Gnaden an, und verdammet die Unſchuldigſte. Der Lohn iſt bey allen gleich, und ein Kind eines Tag alt iſt im Himmel gleich dem gröſten Apoſtel, weil diſer wie jenes nicht durch eigene, ſonder durch Chriſti Gerechtigkeit gerecht iſt. Es iſt aber der Lohn den Wercken verſprochen, deren der Apoſtel vile, das Kind aber keines hat. Thut nichts zur Sach, weil die Werck keinen Verdienſt haben: mithin kan der Lohn mehr nicht als ein Gnaden-Lohn ſeyn. Ein Gnaden-Lohn? was iſt das? iſt es etwas anderes als ein Allmoſen? warum nennt man ihn nicht einen aus Gnad verdienten Lohn, oder einen Gnaden-Verdienſt, einen Lohn, den GOtt aus Gerechtigkeit ſchuldig iſt zu bezahlen, weil er ihn aus Gnad hat wollen verſprechen? Iſt es aber ein pur lauteres Allmoſen: warum nennt ihr es einen Lohn? Erfindungen ſeynd das, die Schrifft nach ſeinem Sinn marteren zu können. Oder werden etwann auch die Laſter diſen Gnaden-Lohn empfangen? Ja, gewiß, ſagt Luther, dann nur der Unglaub kan ſchaden. Haſt du dein gantzes Leben in eytel herrſchenden Sünden zu gebracht: wann du nur noch vor deinem End mit einem zuverſichtigen Glauben die Gerechtigkeit Chriſti ergreiffeſt: ſo wird dir keine mehr zugerechnet: du haſt gleichen Gnaden-Lohn mit Maria der Mutter JEſu zu genieſſen. Das iſt freylich tröſtlich gelehret: aber wo bleibt des Richters Ausſpruch, daß er nicht nur nach dem Glauben, ſonder auch nach den Wercken richten wolle? oder müſſen dann die Glaubige nicht vor Gericht erſcheinen? Seynd ſie ſchon eben darum ſeelig geſprochen, weil ſie Glaubige ſeynd? Heilige Gerechtigkeit, was ſagſt du darzu? und was wirſt du erſt ſagen, wann du hören wirſt: **Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur?** So wird der Lutheriſche Richter ſprechen. Zu wem? zu einem groſſen Mann, der 70. Jahr ſeines Lebens im Glauben Chriſti mit gröſter Unſchuld, und in Ausübung der vornehmſten Tugenden zugebracht hat. Allein heut hat er eine Schertz-Lug geredet, und iſt darüber urplötzlich von dem Donner erſchlagen worden, ehe er durch einen zuverſichtigen Glauben Chriſti Gerechtigkeit ergriffen hat. Zu wem noch? zu einer Gottſeeligen Frau, welche in dem thätigen Glauben ein Muſter einer Gottſeeligen Seel

gewe-

geweſen. Nur heut erſt hat ſie in Ungedult über ihre Magd ſich verlohren, und ſelben Augenblick wurde ſie durch einen Schlag-Fluß getroffen, und fiele Stein todt zur Erden. Zu wem widerum? gantze Millionen Kinderlein zwiſchen 3. und 6. Jahren ſihe ich zur lincken Seith ſtehen. Sie waren noch nicht fähig den Glauben an Chriſtum zu erwecken: aber die böſe Luſt merckten ſie ſchon, und lieſſen ſie dann und wann in Muthwillen, in Zorn, in Ungehorſam ausbrechen. Aus iſt es mit euch, O elende Kinderlein! vermaledeyet müſſet ihr ſeyn! gehet hin in das ewige Feur! Heilige Gerechtigkeit, was ſagſt du darzu? und ihr, O liebſte Herren Lutheraner! was ſagt ihr darzu? kan eine Lehr zu GOtt führen, krafft welcher Chriſtus ein Erlöſer ohne Krafft, ein Mittler ohne Ernſt, ein Richter ohne Gerechtigkeit iſt?

Dritte Prob aus Betrachtung der Lehr-Folgen wider den heiligen Geiſt.

Aber es iſt der böſen Folgen noch kein End. Iſt euer Lehr wahr, meine Herren! ſo iſt der Heil. Geiſt ein Geiſt ohne Leben, ein Lehrer ohne Weißheit, ein Tröſter ohne Wahrheit. Ein Geiſt ohne Leben. Er würcket nichts, und man findet im Lutherthum nach Lehr des Lutherthums ſelbſt weder Wunder, weder gute Werck: alle ſeynd einem befleckten Tuch gleich, welches mehr Grauſen als Wohlgefallen verurſachet. Er redet nichts: dann er hat nicht einmahl ſich getrauet redlich die Augſpurgeriſche Confeſſion den Chriſten vorzulegen, wie Welt bekannt iſt, wann man ſelbe gegen die heutige Lehr haltet: vil weniger haben wir Hoffnung, daß ſie den Heyden werde geprediget werden. So gar athmet er nicht: dan er iſt kein Geiſt der Liebe, als welches Gebott zu halten unmöglich ſeyn ſolle. Vilmehr iſt er ein Geiſt der Spaltung, welche weder in ihrem Anfang, weder in ihrem Fortgang kan entſchuldiget werden. So ſihet das Leben des Lutheriſchen Geiſts aus: und ſeine Weißheit macht keine beſſere Figur. Er will die Seinige pur allein durch das Schrifft-leſen lehren. Das iſt aber weder nöthig, weder möglich. Nicht nöthig auf Seithen GOttes, als der würcklich auf allerley Weiß mit den Menſchen geredet hat, multifariam, multisque modis, Heb. 1. Nicht nöthig auf Seithen unſer, weil würcklich von der Welt Anfang biß jetzt vil Millionen Menſchen den Weeg des Heyls gefunden, ohne daß ſie einmahl ein Bibel geſehen hätten. Es kan auch anderſt nicht ſeyn, ſo wohl wegen der Ungelehrten, deren vile tauſend nicht leſen können: als wegen der Gelehrten, unter welchen die eintzige

Urſach ſo viler Zanckereyen und Spaltungen diſe iſt, daß man die Bibel allein für die allgemeine Glaubens-Regl aufwerffen, und das Anſehen der Kirch in Auslegung des Wort GOttes, wie es doch die Anordnung ſeiner Weißheit erforderet, nicht annehmen will. Ach! wer kan von einem GOtt, der die Spaltungen haſſet, ſo niderträchtig dencken, daß er ſeine Kirch unvorſichtiger Weiß ohne Mittel ſolche Unruhen zu ſtillen gelaſſen haben ſolle? Ey! ein ſo hudleriſche Einrichtung kan kein Werck der Weißheit eines himmliſchen Lehrers ſeyn. Aber eben ſo iſt der Lutheriſche Tröſter beſchaffen: er iſt ein Tröſter ohne Wahrheit. Er ſchwätzet vil von dem Schlüſſel-Gewalt. Allein die Lutheriſche Herren Prediger haben keinen, weil Chriſtus ſelben weder einer Obrigkeit, weder einer Gemeinde, ſonder den Apoſtlen, und ihren Nachfolgeren eingehändiget hat. Er ſtreichet mächtig herfür die Gewißheit der Seeligkeit, welche auf den zuverſichtigen Special-Glaub beruhen ſoll. Aber die Schrifft meldet von diſem Special-Glauben kein Wort: ja lehret im Widerſpihl, daß wir unſer Heyl in Forcht und Zitteren würcken, und unſeren Beruff nicht nur durch den Glauben, ſonder durch gute Werck gewiß machen ſollen. Er ſpricht über das ſehr tröſtlich von dem reinen Wort GOttes. Aber O heiligſte Wahrheit! wie wirſt du mißhandlet! das gantze Lutherthum iſt nicht im Stand (ohne Zuthuung menſchlicher Auslegung) einen eintzigen Lutheriſchen zu behaupten, oder einen Catholiſchen Glaubens-Artickel zu beſtreitten. Er häuffet aber die Tröſtung durch das Abendmahl unter beyden Geſtalten. O das iſt ein ausnehmender Vorzug über die Römiſche Kirch. Ja! wann ſich vernünfftige Leuth mit eytlen Worten leichtglaubig abſpeiſen laſſen, wie das einfältige Volck. Aber kluge Männer wollen wiſſen, durch weſſen Willen Chriſtus ſich perſöhnlich bey der Nieſſung darſtelle. Iſt es der Will des Reichenden, oder des Nieſſenden? Iſt es jener: wo ſtehet das geſchriben, daß der HErr auf das Verlangen eines Prädicanten, der ein Lay iſt, wie ein jeder Burger, ſich darſtellen werde, nicht aber auf Verlangen des Burgers, wann ſchon auch diſer die Einſetzungs-Geſchicht ableſet? Iſt es diſer: O ſo kan ihm ein jeder ſelbſt das Abendmahl reichen, wann er will: und die Excommunication der Herren Prediger iſt ein lächerlicher Eyfer ohne Würckung. Das iſt freylich ein Troſt. Doch der gröſte Troſt ſolle ſeyn die Reinigkeit des Lutheriſchen Gottsdienſts. Ja das iſt doch wahr. Man

hat

hat diſe Reinigkeit beyzubehalten gehandlet wie einer, der die Kertzen butzen will, und das Liecht gar auslöſchet. Altar, Prieſter, Opffer iſt weggebutzt: nur iſt übrig, daß ihr auch das Singen abſchaffet, als welches ohne dem zu der Apoſtel Zeiten villeicht noch nicht gebräuchig geweſen: und das Betten zugleich, dann diſes iſt eine überflüßige Ceremonie von der Zeit her, da der Glaub allein den Menſchen rechtfertiget. So, ſo wird die Reinigkeit des äuſſerlichen Gottsdienſts den höchſten Gipffel erſteigen. O Troſt! O Freud! O Vergnügen! Ihr Zörnet über mein Aufſchreyen? Warum? ich hab euch in Wahrheit mit keinen Wörtlein beleydiget. Eure Lehr iſt es, die uns den Heil. Geiſt ſo abentheurlich vorſtellet: und dannoch ſoll ſie zu GOTT führen?

Vierte Prob aus Betrachtung der Lehr-Folgen wider GOtt Vatter.

Die Bildnuß GOtt des Vatters iſt nicht vil beſſer, als jene des Sohns, und diſe des H. Geiſtes geſchilderet. Müſſen wir der Lutheriſchen Lehr Beyfahl thun: ſo müſſen wir glauben, der Erſchaffer ſeye ein GOtt ohne Allmacht, ein Vatter ohne Liebe, ein Geſatz-Geber ohne Vernunfft. Ich hab mit diſen Folgen von GOtt dem Vatter ſchon lang hinter Berg gehalten. Aber nachdem euch die durch zwey gantze Predigen, nicht ſophiſtiſch, nicht ſchmähſüchtig, nicht fridenſtöreriſch, ſondern gründlich, mitleydig, nachdrucklich (wie ein jeder, der die Lieb hat, von mir urtheilen muß) vorgeſtellte Folgen von GOtt dem Sohn, und von GOtt dem Heil. Geiſt zwar etwas erſchütteret, aber nicht ſo bewegt haben, daß ihr eine Lehr, welche mit ſo abſcheulichen Conſequenzen verknüpffet iſt ernſtlich verabſcheuen woltet; zwingt mich eine reine Begird eure Seelen zu retten, daß ich auch vorlegen muß, wie diſe Lehr auf gleiche Weiß GOtt den Vatter, mithin die gantze heiligſte Dreyfaltigkeit zur höchſten Beleydigung gottſeeliger Ohren unverantwortlich mißhandle. Doch will ich mich dermahl befridigen, nur obenhin die Gründ meines Vortrags zu berühren, damit ich zeige, daß ich wohl ein Liebhaber der Wahrheit, nicht aber ein Läſterer ſeye: zugleich doch für diſes mahl durch eine nur kurtze Eriñerung dem gar zu empfindlichen Kützel meiner Herren Gegneren in etwas nachgebe. Sapienti pauca. Meine Predig iſt an vernünfftige Zuhörer geſtellet, welche genug werden gerühret werdē, wañ ich meine Gedancken ſchon nur in einem pur Theologiſchen Aufzug ohne einigen Schmuck der Red-Kunſt werde auftretten laſſen. Sie machen ein ſo fürchterliches Auſſehen, daß der erſte Anblick ein frommes Hertz bewegen muß eine Mutter zu haſſen, von welcher

ſo

ſo ſcheutzliche Kinder erzeuget werden. Ich ſage dann kurtz ( Seelen, die ihre Seeligkeit lieben, werden ihnen ſchon Zeit nemmen ernſtlicher nachzudencken, und, wie es die Wichtigkeit der Sach erforderet, meine Lehrſprüch nicht nach Vorurtheilen, oder im Unwillen, und Zorn, ſondern nach dem Gewicht des Heiligthums, aus Liebe zur ſeeligmachenden Wahrheit mit Gelaſſenheit zu prüffen ) Ich ſage: wañ die Lutheriſche Lehr wahr iſt, ſo iſt der Erſchaffer ein GOtt ohne Allmacht: dann nach der Lutheriſchen Lehr hat GOtt den Menſchen in ſtatu naturæ puræ, oder in einem pur natürlichen Zuſtand niemahl erſchaffen können. Hat uns GOtt erſchaffen wollen, ſagen ſie: So hat er uns nothwendig, in Statu naturæ elevatæ, oder im Stand der Gnad erſchaffen müſſen. Und diſes Müſſen dichten ſie GOtt an nur allein aus Liebe ihrer Meynung, daß die angebohrne Erb-Luſt, oder der Zundel zur Sünd eigentlich Sünd, ja würcklich die Erb-Sünd ſeye. Diſen Irrthum zu behaupten muß GOttes Allmacht zuruck ſtehen: Und die Herren Prediger ſchreyen eines ſchreyens, der Stand der puren Natur ſeye dem Schöpffer unmöglich, ehe ſie mit Demuth und Ehrenbietigkeit bekennen wolten, ſie hätten in der Beſchreibung der Erb-Sünd geſtolperet. Daß iſt die erſte Folg. Weiters, wann die Lutheriſche Lehr wahr iſt, ſo iſt der Erſchaffer ein Vatter ohne Lieb: dann er ſtrafft die kleinſte, wie die gröſte Verbrechen mit dem ewigen Feur. Es gibt kein läßliche Sünd: wegen eines halben Batzens, den du geſtohlen, wirſt du für ewig verworffen. Wie? Iſt das ein anſtändiges Verfahrẽ eines liebenden Vatters? Ein Knecht dienete keinem ſo ſtrengen Herren: geſchweigens daß er ihn als Vatter lieben wolte. Allein das iſt die zweyte Folg aus der Lutheriſchen Lehr. Ich ſage aber über das: wann die Lutheriſche Lehr wahr iſt, ſo iſt der Erſchaffer ein Geſätzgeber ohne Vernunfft, als der uns Gebott gegeben, die wir nimmer ſo vollkomen halten können, als er bey Straff der Höll hat befohlen. Wir müſſen dann ſagen: GOtt habe unſere Kräfften nicht gekennet, indem er uns ſo ſehr überladen: oder er habe an dem Untergang ſo viller tauſend Seelen, zumahlen jener, ſo um den Glauben auf Chriſtum nichts wiſſen, ſein Freud. Beydes iſt Gottsläſterlich: und wer von GOtt alſo dencket, ſchätzet den allerweiſeſten König einem jungen Roboam gleich. Sehet die dritte Folg: und ſaget um des Himmels willen, ob wohl ein Lehr von ſolchen Folgen wahr ſeyn: von GOtt kommen: oder zu GOtt führen könne.

Ich weiß, daß bey den Herren Lutheraneren nichts verhaßters ſeye, als diſe Spott-weiß von ihnen ſo genannte Conſequenz-Machereyen, weil ſie wohl ſehen, wie gräll einer Seiths der Greul ihrer Lehr, den ſie mit Bibel-Sprüchen ſo emſig verkleiſteren, zur Verabſcheuung entblöſſet werde: Und wie ſchwär es anderer Seiths hergehe Reglmäßig-hergeleitete Folgen durch eine zureichende Antwort zu entkräfften. Daher kommt das ſo matte Stillſchweigen der guten Herren: daher die Verzweifflung, daß man meine Gründ mit Gegen-Gründ umſtürtzen könne: daher der endliche Schluß mich als einen Fridenſtöhriſchen Läſterer vor dem höchſten Reichs-Gericht anzuklagen. Allein ich hoffe, angeklagt werden, und ſchuldig ſeyn ſeye nicht eines: und der allerhöchſte Richter werde dem Beklagten das zweyte Ohr allergnädigſt zu ſeiner Verantwortung vorbehalten haben. Ubrigens, ihr Herren! hab ich diſe Art mit Conſequenz machen zu ſtreitten von euch erlernet. Eure Läſterungen, daß die Päbſtler Feind des Reichs Chriſti, daß ſie Götzen-Diener, daß ſie Abgötterer, daß ſie Anbetter der Apocalyptiſchen Beſtie, daß ſie Kinder der Babyloniſchen Hur ſeyen, habt ihr niemahl anderſt wider den Vorwurff der Reichs-Geſätz beſchönen können, als mit Vorgeben, daß ihr conſequenter auf die Grund-Lehren eurer Religion alſo zu reden befugt ſeyet. Und ſihe! man laſſet euch reden: man kräncket eure Freyheit durch kein Reichs-Concluſum, welches euch nach euren Principiis hinführo zu folgeren, oder Conſequenzen zu machen verbietete. Ja! man klaget nicht einmahl. Woher ſchreibet ſich ein ſo groſſe Gedult? Woher als von der innerlichen Uberzeugung über die Wahrheit der Catholiſchen Lehr. Catholiſche König und Fürſten ſitzen ſtill zu allen Geſchrey Proteſtantiſcher Lehreren, weil ſie ſehen, daß ſobald einer derſelben den Kopff aufrecket, mit ſeinen Conſequenzen das Pabſtthum zu ſchänden: eben ſo geſchwind Catholiſche Lehrer den Hohnſprechenden Goliath nach der Länge auf die Erden hinſtrecken, und das gantze Lutherthum durch bündige Gegen-Gründ über derley Ehrenrühriſche Ausdrück ſtumm, und ſchamroth machen. Spieglet euch an diſer Gelaſſenheit, allerliebſte Herren Prediger! und gedencket, daß es nicht nur euch zur ſchlechten Ehr gereiche, wann ihr wider unſchuldige Schrifft-Steller König und Kayſer um Hülff zu ruffen euch gezwungen zu ſeyn bekennen müſſet: ſonder daß ihr auch das gantze Lutherthum in höchſtes Miß-Credit ſetzet, als ſtehe es auf ſo ſchwachen Füſſen, daß es wie ein baufälliges Hauß

Fünffte Prob aus dem Abgang ergibiger Mittel zur Seeligkeit.

von auſſen unterſtützet werden müſſe. Für was ſo vil Weeſens? Für was frembde Hülff? Wann ihr einen guten Handel habt, ſtreittet gegen mich mit gleichen Waffen, deren ich mich bediene: und wann ihr glaubet, ich habe nicht den Irrthum, ſonder die Wahrheit boßhafftig beſtritten: Auf! auf! thut euer Amt! helffet ihr mit euren Armben heraus aus den Sumpfft, in welchem ich ſie verſencket ſoll haben. Aber nein! das wolle GOtt nicht, daß ich jemahl der Wahrheit zu nahe trette. Ich hab ſo gar meine Conſequenzen nicht aus den Catholiſchen, ſonder aus euren eigenen Grund-Sätzen hergeführet: eure Lehren, nicht meine Dichtungen haben mir den Stoff zu meinen Proben gereichet: meine Beweißthum ſeynd ad hominem: die vorher Sätz ſeynd alle die Eurige. Thut euch ein Folge wehe, ſo zeiget mir, ich bitte euch, zeiget, daß ſie durch einen Sophiſtiſchen Canal hergefloſſen. Ich verſpriche euch eine offentliche Abbitt, und feyerlichen Widerruff, wann ihr mich überzeugend beſchuldigen könnet, daß ich mit faulen Fiſchen umgehe. Wie? iſt es möglich, daß man von der Aufrichtigkeit meines Hertzens, und von der Reinigkeit meiner Geſinnungen noch eine deutlichere Vorſtellung verlangen kan, als diſe iſt, welche ich durch den Druck der gantzen unpartheyiſchen Welt hier kund mache? Nein! ſo unvernünfftig bin ich nicht, daß ich ſo vile und ſchwäre Arbeit auf mich nehme, nur ehrliche Leuth ungerecht und boßhaffter Weiß zu verunglimpffen ohne Hoffnung eines anderen Lohn, als daß ich mir GOtt und die Welt zum Feind mache. HErr! du prüffeſt meine Nieren, und weißt, daß ich Himmel-weit entfernet bin von einem ſo niderträchtigen Weeſen. Heiliger Geiſt! entzünde in meinen Gegnern die heilige Menſchen-Lieb, welche ſie lehre, nicht übel auszulegen, was wohl gemeinet iſt. Charitas non cogitat malum, die Liebe dencket nichts arges 1.Cor.12. Ja eben diſe Liebe, weil euch meine Conſequenzen gar ſo ſehr quällen (und damit ihr nicht glaubet, es geſchehe aus Armuth, und ich bediene mich nur der Conſequenzen aus Mangel anderer Beweißthum) eben diſe Lieb treibet mich an denſelben noch eine Prob beyzuſetzen, welche nicht aus Folgereyen beſtehet, ſonder in dem innerſten Weeſen des Lutherthums ſtecket. Erlaubet mir, meine Herren! daß ich die Wahrheit, nach der Freyheit der Reichs-Geſätz, offenhertzig predigen därffe, meiner Amts-Pflicht gemäß, als welches ein fürnehmes Stück des im Reich veſt geſetzten liberi Exercitii Religionis einſchlieſſet. Der Vortrag iſt ernſthafft, aber eben

darum

darum würdig, daß man ihn mit Gelaſſenheit höre. Ich ſage: man macht gemeiniglich Catholiſcher Seiths einen Unterſchid unter einen Material, und formal Lutheraner. Dem erſten ſprechen wir die Seeligkeit nicht ab: doch lehren wir, er müſſe Mittels einer vollkommenen Liebs-Reu wenigſt dem Wunſch nach (in voto) Römiſch Catholiſch ſeyn. Für den anderen können wir lediglich nichts Gutes ſprechen, weil es ein Glaubens-Lehr iſt, daß auſſer der wahren Kirch Chriſti kein Himmel zu hoffen ſeye. Ich finde aber nicht, wie diſer Unterſchid einen Lutheraner vil Troſt bringen könne. Dann weil ſeelig zu werden vonnöthen iſt, wenigſt dem Wunſch nach Catholiſch zu ſeyn: Verſteht es ſich ja ſelbſt nicht von einem faulen, ſonder von einem eyfrig und thätigen Wunſch, der einen Menſchen antreibet den Irrthum zu entdecken, und nach der Wahrheit zuforſchen. Jetzt frage ich, welcher Lutheraner iſt ſo thum, daß er nicht ſehe, das Lutherthum komme nicht von GOtt, und führe nicht zu GOtt? Das erſte ligt ihme aus des Luthers oben berührter Bekanntnuß vor Augen. Das andere folgt aus dem erſten, und entwicklet ſich handgreifflich, wann man nur mit Ernſt unterſuchet, was vor ein zureichendes Mittel zur Seeligkeit der Lutheriſche Catechiſmus darbiete. Man findet weder ein innerliches, weder ein äuſſerliches für einen erwachſenen Menſchen darin. Wer nach dem Tauff geſündiget hat, ſoll durch den zuverſichtigen Special-Glauben gerechtfertiget werden. Diſer Glaub ſoll das Mittel von innen ſeyn. Aber (ach Allerliebſte! trauet ja nicht einem betrüglichen Eiß. Es tragt euch nicht, es bricht: ihr werdet jämmerlich miteinander erſäuffet werden) wie kan ein Glaub ſeyn, wo kein Offenbahrung iſt? Und wo iſt ein Offenbahrung, daß die Verdienſt Chriſti mir, oder meiner Perſohn in Specie würcklich zugewendet ſeyen? durch wem, wann, wo hat GOtt ein ſo erfreuliche Zeitung mir zukommen laſſen? Es ſtehet zwar Rom. 8. geſchriben: Der Geiſt GOttes gibt Zeugnuß unſerem Geiſt, daß wir GOttes Kinder ſeynd. Seynd wir dann Kinder, ſo ſeynd wir auch Erben, nemlich Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti. Allein weil diſes Zeugnuß nicht nur die Lutheraner, ſonder auch die Calviniſten, Zwinglianer, und Catholicken in ihrer Bibel leſen: ſehe ich nicht, warum ſelbes dem Lutheraner mehr als anderen tröſtlich ſeyn könne. Ja, wann eben das Mörder, Ehebrecher, Juden, Türcken, Heyden leſen: ſeynd ſie darum Kinder GOttes? Es gibt alſo der Geiſt GOttes nicht allen Zeugnuß, daß ſie Kinder

GOttes ſeynd, ſonder nur jenen, welche GOtt als Vatter ehren, und ihme gehorſamen, mithin auch uns, aber Bedingnuß Weiß, wann wir ihm als Vatter gehorſamen, und biß an unſer End gehorſamen werden. Da nun in diſer Bedingnuß auf Seithen unſer vil Ungewißheit ſtecket: liget am Tag, daß das Mittel von innen, oder der Special-Glaub ein non Ens, und nichts ſeye. Von auſſen geben die Herren Prediger das Abendmahl und die Abſolution für ergibige Mittel zur Seeligkeit an. Das Abendmahl ſoll ein Verſiglung der Verheiſſungen Chriſti ſeyn. Ja! wir ſagen noch mehr. Wir heiſſen es ein Pfand der ewigen Glory. Allein man muß es halt würdig empfangen: das iſt euch aus Paulo bekannt. Würdig empfanget es aber niemand, der nicht gerechtfertiget iſt, und ſich darüber geprüffet hat. Dann was iſt unwürdig, als im Stand der Sünd empfangen, die ihme noch zugerechnet wird. Es kan nun kein Lutheraner gerechtfertiget werden, als durch ſeinen Special-Glauben allein. Da dann diſer ein non Ens, und nichts iſt, was kan er würcken? Ex nihilo nihil fit, und (geſetzt, daß das Lutheriſche Abendmahl das wahre Abendmahl Chriſti wäre, wie es nicht iſt, auch aus Mangel des Prieſterthums nicht ſeyn kan) wurde ein Lutheraner ſelbes niemahl würdig empfangen. Allzeit iſſet und trincket er ihm das Gericht, und die Verdammnuß hinein. Wie mag ihm dann das Abendmahl als ein Mittel zur Seeligkeit dienen? Doch gemach! er beichtet ja zuvor: er empfangt die Abſolution: das iſt, es wird ihm die Vergebung der Sünden von einem Worts-Diener angekündet. Gut! aber ſie wird ihm widerum nur unter der Bedingnuß des Special-Glaubens angekündet, der als ein non Ens, ein Nichts ja nichts würcken kan. Non entis nulla eſt actio, lehret die Welt-Weißheit. Um Verzeyhung, meine Herren Prediger! ich muß hier eine Frag an die Herren ſtellen. Saget mir, was iſt doch der Brauch bey einer Lutheriſchen Gemeinde? Beichtet wohl einmahl ein Prädicant einem anderen Prädicanten? Ich hab es wenigſt niemahl geſehen, niemahl ſagen hören, niemahl geleſen. Beichten ſie aber einander nicht, was halten ſie dann von ihrer Abſolution, von welcher die Augſpurgiſche Confeſſion ſo tröſtlich ſpricht? Iſt ſie etwas nutz, oder nichts? Iſt ſie was nutz: ſo ſolten ja die Herren Prediger eben ſo wohl als andere beichten: dann mit was Vernunfft wolten ſie ſich ſelbſt eines ſo kräfftigen Heyls-Mittel berauben? Ich ſage, eines Heyls-Mittels. Dann wann ſie was nutzt, und gleich dem

Tauff

Tauff den Sünder zu Gnaden bringet: ſo iſt ſie ein Sacrament, oder ein äuſſerliches Zeichen einer innerlichen Gnad von Chriſto eingeſetzt. Iſt ſie aber nichts nutz: Sehet zu, meine Herren! ſehet zu, mit was für Gewiſſen ihr den Beicht-Creutzer einnemmet. Diſe Einnahm traget alle Jahr ein beträchtliche Summa: aus was für einem Titul macht ihr diſe euch eigen? Das Volck erwartet für ſein Geld einen nutzlichen Dienſt. Iſt aber die Abſolution nichts nutz (wie ſie in Wahrheit nichts nutz iſt) bey meiner Treu! So iſt der Beicht-Creutzer ein ungerechtes Gut: und ihr ſeyet bey Verlurſt der Seeligkeit ſchuldig der Gemeinde zuruck zu geben, ſo vil ihr vermöget, und ſie verlanget. Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Die Sach iſt demnach ausgemacht. Sowohl nach den abentheurlichen Folgen aus der Lutheriſchen Lehr, als nach dem innerlich weeſentlichen Zuſtand der Verfaſſung des Lutherthums laſſet ſich kein zureichendes Mittel finden zur Erlangung der Seeligkeit. Es führet nicht zu GOtt.

Da nun deme alſo iſt, wer ſihet nicht, daß die Verlaſſung des Lutherthums von einer reiffen Vernunfft gebotten ſeye: mithin niemand zur Schand möge angeſetzt werden. Man verlaſſet eine Lehr, welche weder von GOtt kommet, weder zu GOtt führet: das iſt ja nach den Reglen aller Weißheit gehandlet. Moyſes als er kaum das gehörige Alter erreichet um erkennen zu können, daß er weder ein Sohn der Königlichen Princeßin ſeye, weder in der wahren Religion ſeiner Groß-Vätter erzogen worden: machte ſich ohne weitere Verzögerungen alſobald auf, verlieſſe alle Gemächlichkeiten des Hof-Lebens, nahme die Flucht, und ohne zu bedencken, was die Leuth ſagen, oder thun wurden, erwählte er die Parthey der Frommen, und wolte lieber (wie Paulus Hebr. 11. von ihm redet) mit dem Volck GOttes allen Verfolgungen und Trübſalen ſich ausſetzen, als die zergängliche Luſt der Sünd genieſſen, in Bedencken, daß um Chriſti willen zum Spott werden, ein gröſſerer Reichthum ſeye, als alle Schätz des Aegyptenlands: dann er ſahe auf die Vergeltung, Majores divitias æſtimans theſauro Ægyptiorum improperium Chriſti: aſpiciebat enim in remunerationem. Wohlan! wer iſt, der ſich getrauet die That des Moyſes zu ſchänden? Ey! was GOtt durch ſeinen Apoſtel lobet, das iſt gewiß lobwürdig. Darum ſchauet diſes Exempel an, edle Lutheriſche Seelen! ſetzet eure Ein-

Beſchluß des erſten Theils.

Einbildungs-Krafft und Vorurtheil unter die Reglen der Vernunfft: ſpottet der Spötter, und verlachet den Wauwau, der in Schandflecken gekleydet euch in eurer heiligen Veränderung das ſchröckende Schatten-Spihl einer Verachtung aufführet. Ein kluge Handlung gereichet niemand zur Schand. Es iſt aber eure Veränderung klug nicht nur in Betrachtung des Lutherthums, ſo ihr verlaſſet: ſonder auch in Betrachtung des Pabſtthums, zu dem ihr übergehet. Das erſte hab ich biß zur Uberzeugung erwiſen: das andere wird ſich auch bald im vollen Glantz der Wahrheit darſtellen, und die düſtere Dämpff, ſo etwan noch eure Augen beneblen, zertheilen. So vil euch das Lutherthum mißfallen muß, wann ihr überleget habt, was ich geſagt: ſo vil muß euch das Pabſtthum gefallen, wann ihr bedencket, was ich wird ſagen. Mein Hertz brennet von Begierd das ſchöne Bild der heiligen Kirch Chriſti recht reitzend vorſtellen zu können. HErr! meine Zung diene zur Feder: du führe deinem Schreiber die Hand.

# Zweyter Theil.

## Catholiſch werden iſt kein Schand in Betrachtung des Pabſtthums, zu dem man übergehet.

*Eine Aenderung, dardurch man ſeine Heyls-Ordnung beſorget, iſt lobwürdig.*

JA! wann die Kirch, zu der man übergehen will, eben ſo ſchlecht beſtellt iſt, alſo jene, die man verlaſſet: kan freylich niemand ſolche Aenderung loben. Enſis pro gladio, könte man ſagen: der Man iſt aus einen Calviniſten Lutheriſch worden: ich möchte darum keine Hand umkehren, um was er ſeine Heyls-Ordnung verbeſſeret, oder verſchlimmeret hat. Hören wir die Herren Lutheraner von Pabſtthum reden, ſo gehen ſie noch weiter: Und wer aus dem Lutherthum zu uns übergehet, der muß ihrem Urtheil nach die ungeſchickteſte Wahl getroffen haben. Sie hätten auch Recht über Recht, wann wahr wäre, was ſie vom Pabſtthum mit zaumloſer Frechheit ſagen, ſingen, und ſchreiben. Sie ſagen, das Pabſtthum ſeye das Reich des Antichriſts: und diſe ſchon mehr als 200. jährige Läſterung wird täglich

aufge-

aufgewärmet. Sie ſingen das Lied: Erhalt' uns HErr ꝛc. In welchen ſie uns vermeſſentlich anſchwärtzen, daß der Pabſt ſowohl als die Türcken

JEſum Chriſtum GOttes Sohn
Stürtzen wollen von ſeinen Thron.

Sie ſchreiben, was ihnen nur die gifftige Schmäh-Sucht in die Feder angeben mag. Von Luthers Schrifften mag ich nichts melden. Wie Ertz-grob der ſeelige Mann wider Pabſt, Cardinäl, Biſchöff, wie nicht weniger wider Kayſer, König, Fürſten, und überhaupt wider die gantze Römiſche Kirch geläſteret habe, weiß jedermann: dannoch seynd ſeine Bücher ohne Andung, ohne Muſterung, ohne ein Reflexion auf die Reichs-Geſätz erſt Anno 1723. widerum aufgelegt, und ausgeſtreuet worden. Auch zehlet der theure Bekenner noch heut eine Menge der Eyferer, welche mit gleichen Geſchütz auf die Engelsburg loß brennen. Der Marburgiſche Catechiſmus verflucht die abgöttiſche Meß, welche von den Papiſten mit greulicher Tyranney verthätiget werde. Doctor Jacob Wahl hat in der Schrifft das jubilierende Lutherthum genant ſagen dårffen, das theure Gnaden Reich JEſu Chriſti ſeye von den Papiſten in ein Götzen-Ketzer-Heuchel-Sünden-Mord-und Blut Reich verkheret worden. Daniel Meichel entblödet ſich nicht zu ſchreiben, ein Papiſt könne kein ehrlicher Mann ſeyn. Andreas Hallbaur unterſtehet ſich die Meß Ceremonien als Comödianten Poßen Lotterbübiſch zu verlachen. Fabricius hat in der Läſter-Schrifft der geplünderte Jeſuiter Bott betitlet nicht nur die Streittende, ſonder auch die Triumphierende Kirch ſich unterfangen zu ſtürmen. Den vorjährigen Nürenbergiſchen Calender haben ſo gar Lutheriſche gelehrte Zeittung-Schreiber für Reichs-Geſätz anſtößig und fridenſtöhreriſch angeſehen. Doctor Bertling hat in ſeiner Jubel-Schrifft unmittelbahr die Perſohn ſeiner jetzt glorwürdigſt regierenden Päbſtlichen Heiligkeit angetaſtet, und über deſſen vorgeblich tobendes Betragen zur Einſchläfferung der Herren Proteſtanten Lärmen geblaſen. Erhardus Erhard ſchreibt über die Buß-Tax der ſo genanten Apoſtoliſchen Cantzley zur Erläuterung des ſchändlichen Ablaßkram. Unſinnig grob ſeynd jüngſt herausgegebne zwey Scartequen ohne Nahmen, eine mit der Uberſchrifft: Nachricht von dem Päbſtlichen Jubel-Jahr mit unpäbſtlicher Erlaubnuß gedruckt. Die andere, des Teutſchen Scarrons Italiäniſche Bourlesque über den Carneval des

heili-

heiligen Jubel-Jahrs zu Rom, und den darbey zu beſorgenden voll-kommnen Ablaß der Beutlen. Erſtaunlich boßhafft und Lugen-voll ſeynd der mehrere Theil Lutheriſcher zu mahlen Juriſtiſch, und Hiſtoriſcher Bücher, ſo das ſich ſo gar der unſeelige Rotfiſcher, obwohl er ſchon im Sprung ware die Römiſche Kirch zu verlaſſen, über ein ſo rohes Betragen geärgeret. Aber kaum ware er über den Graben hinum: ergriffe ihn eben diſer Schmäh-Geiſt, wie aus ſeinen Nachrichten bekannt iſt, und noch mehr aus ſeinen jüngſten zwey Büchern vom Ablaß, in denen er auch die gröſte Liechter der erſten Kirchen und alle Vätter mit ſpöttiſcher Schreib-Art unverſchamt angepacket hat. Ambroſius muß ein Enthuſiaſt und Betrüger ſeyn. Cyprianus hat ſich mit elenden Beweißthümeren für die Hochheit des Pabſtthum gebrüſtet. Baſilius iſt herrſchſüchtig, Chryſoſtomus hochmüthig, ungerecht, und gewalthätig, Athanaſius ein Verleumder geweſen. Gregorium den Groſſen ſtellt er uns vor als einen Heuchler, den der Kützel der Römiſchen Hochheit gewaltig juckte. Auguſtinum bezüchtiget er einer falſchen Politic: Hieronymum lacht er aus wegen ſeiner andächtigen Leichtglaubigkeit: Innocentium ſchiltet er einen Lügner: Bernardum einen aberglaubiſchen Eifferer, und überhaupt mahlet er diſe ehrwürdige Männer mit ſo verwürfflichen Farben, als wären ſie Knecht der niderträchtigſten Neigungen geweſen, und hätten von der Evangeliſchen Verlaugnung ſeiner ſelbſt nichts gewußt, vill weniger etwas geübet. Ich ſage dann noch einmahl: Ja! wann alles wahr wäre, was diſe Herren ſo vermeſſen und frey (ohne eine Andung von dem allerhöchſten Reichs-Gericht, oder Fiſcal-Amt förchten zu dårffen, da wir mit all unſer Unſchuld ſo offt derbe Anklagen erdulten müſſen) wann, ſag ich, alles wahr wäre, was diſe Herren wider das Pabſtthum in die Welt hinaus ſchreiben: ſo wär es freylich kein Ehr von dem Lutherthum in das Pabſtthum übergehen, ſo ſchlecht immer das Lutherthum ausſihet. Ich wurde bey der Welt mehr Ehr haben, wann ich Türckiſch, als wann ich Catholiſch wurde. So ſchwartz hat der Haß die Wahrheit gebildet. Sie bleibt aber dannoch ſchön, nigra ſum, ſed formoſa: Und der Diamant ihrer Reinigkeit funket aus dem ſchwartzen nur heller in die Augen. Die Wahrheit bleibt jederzeit Wahrheit, und macht alle Lugen zuſchanden.

Laſſet

Laſſet uns dann mit Verachtung aller Läſter-Schrifften unter Anführung der Wahrheit die Vorzüg des Pabſtthums über das Lutherthum reifflich erwegen, damit die Ungerechtigkeit aufgedeckt werde, mit welcher man einem Lutheraner begegnet, der Catholiſch wird, gleich als wäre ſeine Aenderung eine ſchändliche That. Nein! es gehet nicht gleich auf. Es heißt nicht: Criminor te, criminor abs te, wie unverſtändige Witzling uns aufburden wollen. Es iſt nicht ſo gemeynt, als wolten wir, wie die Herren Lutheraner thun, uns mit parer Müntz aus Schmäh-Worten bezahlt machen. Ich lache über ſo roſtige Waffen, und gehe mit Gründen zu Feld, gantz ſicher vergwiſſet, das jene Lehr unüberwindlich ſeye, gegen welche man mit Gegen-Gründen nicht auffkommen kan. Mit Gründen hab ich erwiſen, das Catholiſch werden einem Lutheraner kein Schand ſeye auf Seithen des Lutherthums, weil diſes weder von GOTT kommt, weder zu GOtt führet: mit Gründen will ich erweiſen, das Catholiſch werden auch einem Lutheraner kein Schand ſeye auf Seithen des Pabſtthums, weil diſes ſo wohl von GOtt kommt, als zu GOtt führt. Des erſten überzeigt uns der Urſprung, der Fortgang, und der heutige Zuſtand: das letztere erweiſet theils die Glaubens, theils die Sitten-Lehr des Pabſtthums. Sehet! hier liget der Begriff aller Vorzüg der Römiſchen über jede andere Kirchen der Welt: wie kan man den Ubergang in das Pabſtthum als ein ſchändliche Handlung beſchnarchen? Machet euch fertig, allerliebſte, ohne Gall-ſüchtige Augen zu betrachten die Gleich-Linie, welche ich auf Seithen des Pabſtthum, gegen des Lutherthum ziehe.

*Das geſchiht durch den Ubergang in das Pabſtthum.*

Das Pabſtthum kommt von GOtt. Die Prob iſt Schul-Gerecht, und in diſe Schluß-Rede abgefaſſet: die Apoſtoliſche Kirch kommt von GOtt: das Pabſtthum iſt die Apoſtoliſche Kirch: So kommt es dann von GOtt. Der Oberſatz hat ſeine Richtigkeit, weil Chriſtus, der ja GOtt iſt, die Apoſtel zur Stifftung ſeiner Kirch in die gantze Welt geſandt hat. Den Mitter-Satz darzuthun braucht es mehr nicht, als den ächten Begriff des Wort: Pabſtthum, beſtimmen. Ich verſtehe aber durch diſes Wort jene Gemeind, welche den Biſchoff der Römiſchen Kirch für den oberſten Biſchoff der gantzen ſichtbaren Kirch Chriſti erkennet, das iſt, für einen Biſchoff, deſſen Jurisdiction oder Gerichts-Gewalt nicht eingeſchränckt iſt, ſonder über alle Chriſtliche Kirchen der Welt ſich erſtrecket. Diſe Gemeinde nenne ich die Apoſtoliſche Kirch: weil diſe die älteſte Kirch

*Erſte Prob, dann das Pabſtthum kommt von GOtt in Betrachtung ſeines Urſprungs.*

Chriſti iſt: welche aber diſer ſich widerſetzt haben, ſeynd alle jünger, und haben ſich erſt nach der Apoſtel Todt wider ſie aufgelainet. Iſt eben ſo vil, als wann ich ſagte: ein jeder Apoſtel hat ſeine Kirch, oder Gemeinde, in was immer für einen Welt-Theil er ſelbe geſtifftet, gelehret und unterwiſen, daß ſie ſamt ihrem Biſchoff dem Biſchoff zu Rom unterthänig ſeyn müſſen, nicht zwar als wäre diſer allein Biſchoff, und die übrige nur ſeine Vicarii: ſonder weil er unter allen Biſchöffen den Rang nach der Erſte, der Direction nach der Anſehnlichſte, der Jurisdiction nach der Allgemeine ſeye, ſo daß er in allen Orthen der Welt eben ſo vil ſchaffen und walten kan, als ein eintzeler Biſchoff in dem Bezirck ſeines Bißthums, ſchier wie ein Vice-König das gantze Reich ſeines Principalen zu verwalten hat, doch nicht auf vollkommen Monarchiſche Weiß, ſonder mit Zuziehung der Reichs-Stånd, denen er das Jus Suffragii, oder das Recht ihre Stimmen zu geben nicht kräncken darff. Sehet, ſo weit gehet die Glaubens-Lehr von dem Primat Petri, und ſeiner Stuhl-Erben. Iſt aber daß ein Apoſtoliſche Lehr? Ja! wir haben das geſchribene und ungeſchribene Wort GOttes darum. Das geſchribene bezeuget gantz klar, daß Chriſtus Petro in Anſehen des Kirchen Regiments etwas beſonders über andere Apoſtel gegeben habe, wie ich erſt jüngſt in der letzten Oſter-Predig erwiſen. Er gabe allen insgeſamt den Gewalt zu löſen und zu binden für die gantze Welt, aber nicht cum Jure ſucceſſionis, oder alſo, daß ihre Nachfolger eben ſo weitläuffigen Gewalt zu erben hätten. Petro in ſingulari waren die Schlüſſel anvertrauet, tibi dabo claves: nicht ihr alle, ſonder du Petre allein ſolſt den Ober-Gewalt für ewig beſitzen, weil ich dich, nicht euch, zum Haupt-Felſen, auf den ich meine Kirch bauen wird, machen will: tu es Petrus: & ſuper hanc Petram ædificabo Eccleſiam meam. Du, du biſt mithin der Ober-Hirt, deme ich an meiner Statt Schaaf und Lämmer zu weiden hauptſächlich übergebe, Paſce agnos, paſce oves meas. In Wahrheit wer die Schrifft im Geiſt der Andacht liſet, wird ja nicht glauben, daß diſes ſchlechthin leere und müßige Wort ſeyen, wie ſie wären, wann ſie für Petro nichts beſonders bedeuteten. Krümet euch, meine Herren! wie ihr wollet: wann ihr ſchon hundert Auslegungen dem klaren Text andichtet, ihr, die ihr ſo jämmerlich klaget, daß man die Schrifft nicht nach dem Buchſtaben dollmetſche, da ſie doch von niemand mehr, als von euch gefolteret wird: werdet ihr doch niemahl einen Mann, der mehrer Vernunfft, als Partheylichkeit hat, bereden, daß Chriſtus durch

ſo

ſo vil ſingularia Petro keinen Vorzug beylegen habe wollen. Die Schrifft redet klar, wann man ihre Wort nicht verdrehet: und was die Schrifft redet, haben die Apoſtel, gleichwie ſie es geſchriben, alſo ohne Zweiffel jeder in ſeinen Kirchen geprediget: auch wird der Verſtand der Schrifft durch mündliche Ubergab biß auf unſere Zeiten beſtättiget. Wären die Völcker nicht alſo von den Apoſtlen gelehret worden, welche Macht oder Liſt hätte alle Kirchen der Welt jemahl dem Römiſchen Pabſt unterworffen? Ich kan, wie Auguſtinus von der Ausbreittung des Chriſtenthum, auf gleiche Weiß von diſer Unterwerffung, als welche ſich eben ſo weit, als das wahre Chriſtenthum erſtrecket, die Frag ſtellen: Iſt ſie durch Miracke] oder ohne Miracke] bewürcket worden? Sagt man das erſte: ſo kommt ſie von GOtt, als der allein Wunder würcket. Sagt man das andere: ſo iſt eben diſes das gröſte Miracke], daß ein Mann ſchlechten Herkommens, wie Petrus, und eine Menge ſeiner Nachfolger geweſen, ohne Zwang-Mittel, in ſo kurtzer Zeit, ein ſo weitläuffige Bottmäßigkeit ohne Widerred habe an ſich bringen, und in beſtändiger Reyhe der Nachfolg biß an unſere Zeiten, ungeachtet der tauſenderley Veränderungen ſo wohl in Religions, als Staats-Sachen fortſetzen können. Die Herren Lutheraner haben allen Kräfften ihres Gehirns aufgebotten, aus Zuſammenſtopplung der Kirchen Geſchichten einen geſchickten Roman in einem wahrſcheinlichen Zuſam̃enhang zu verfaſſen, einfältige Leſer zu bereden, Rom habe ihre Hochheit nur nach und nach, und durch ſchlim̃e Practiquen erſchlichen, wie wir dann das jüngſte Muſter ſolcher Arbeit in den zweyten und dritten Ablaß-Buch des Herrn Rothfiſchers haben, eines Manns, deſſen gröſte Stärcke im Nachſchreiben und Uberſetzen beſtehet. Allein hier iſt nicht die Frag, wie die Sach in alia providentia, bey anderen Umſtänden hätte möglich ſeyn können, ſonder wie ſie würcklich ihr Weeſen erhalten habe, und geſchehen ſeye. Uns aber berichtet das Alterthum, daß der Ober-Gewalt der Römiſchen Biſchöff ſchon von Apoſtel Zeiten ſeye anerkannt worden, und iſt 1. gewiß, daß denſelben in oben erklärten Verſtand niemand jemahl angeſtritten habe, als nur Leuth, welche von den Herren Lutheranern ſelbſt als Ketzer verdammet werden. Cyprianus allein hat in der Hitz ſeines Eyfers etwas derbers wider Stephanum geſchriben, und doch kan er noch füglich entſchuldiget werden, oder, wie Auguſtinus bezeuget, man muß wenigſt geſtehen, daß er ſeinen Fehler bereuet, und mit ſeinem Blut abgewaſchen habe. 2. Gewiß, daß man niemand in allen Kirchen der Welt für einer Ketzer gehalten habe, biß nicht deſſen Verdam-

nung auch von dem Römiſchen Biſchoff beſtättiget worden. 3. Gewiß, daß der Römiſche Biſchoff tauſend anderen Kirchen einen Biſchoff geſetzt: niemahl aber hat ſich ein anderer Biſchoff unterſtanden der Römiſchen Kirch einen Biſchoff zu geben. 4. Gewiß, daß andere Biſchöff öffters nach Rom appelliert, Rom aber niemahl an einen andern Biſchoff. 5. Gewiß endlich, daß die erſte Römiſche Biſchöff ein ſo groſſes Anſehen durch unzuläßige Mittel ihnen nicht haben beylegen wollen, weil ſie die erſte 300. Jahr vaſt alle heilig waren: auch wann ſie hätten wollen, nicht beylegen können, in Bedencken, daß zur Zeit ſo grauſamer Verfolgungen die Vergröſſerungs-Begierd nicht einmahl platz finden, vilweniger menſchliche Mittel zu einem ſolchen Zweck zu gelangen hat herfürſuchen können. Es iſt alſo ein wie in der Schrifft veſt gegründete, alſo durch die Apoſtoliſche Ubergab unwiderleglich ausgemachte Wahrheit, daß der Anfang des Pabſtthum von GOtt komme: und kan ſie nicht einmahl vernünfftig in Zweiffel gezogen werden, wann man nur in den Wort-Verſtand einig ſeyn, nicht aber mit Hindanſetzung meiner obigen Erklärung Schul- und Glaubens-Strittigkeiten boßhaffter Weiß vermiſchen will.

Seines Fortgangs.

Wie gewiß aber der Urſprung, alſo kommt auch der Fortgang des Pabſtthums von GOtt. Oder von was für einer anderen als der Päbſtlichen Kirch müſſen wir die Prophezeyung des Iſaias verſtehen, da er von der Kirch Chriſti weiſſaget c. 49. Erunt reges nutritii tui, & reginæ nutrices tuæ: vultu in terram demiſſo adorabunt te, & pulverem pedum tuorum lingent. Wie? muß dann die Kirch Chriſti allzeit in Verfolgung, allzeit in der Armuth, allzeit in der Finſternuß, oder gar unſichtbar ſeyn? Nein, ſagt der HErr durch den Propheten: es wird Abwechslungen geben, und Petrus wird aus dem Kercker auf den Thron ſteigen. Alsdann (zu Zeiten Conſtantini des Groſſen) freue dich meine Kirch! alsdann werden die König deine Ernährer ſeyn, und die Königinnen deine Säug-Ammen: Sie werden ihr Angeſicht zur Erden neigen, und dich anbetten, und werden den Staub deiner Füß lecken. Meine Herren! iſt hier die Schrifft klar, oder nicht? Iſt ſie nicht klar, ſo iſt euer Satz falſch, das ſie klar ſeye in Lehren, daran die Seeligkeit hanget. Gewiß an der Frag, von welcher Kirch die Prophezeyungen reden? iſt eine der wichtigſten Fragen. Iſt ſie aber klar, ſo kan ſie nichts anders ſagen, als was würcklich in dem Pabſtthum geſchehen iſt, als welches allein (und kein andere Kirch) von

König

König und Königinnen bereichet, ja dem Buchſtaben nach mit demüthigen Fuß-Kuß beehret iſt worden. Gehet jetzt hin, und beſchnarchet noch den Pracht der Kirch, den ihr der Herr ſchon von ſo langer Zeit her zu geben verſprochen hat, wie noch klärer eben bey Iſaia c. 60. zu leſen iſt, wo es heiſſet: Ponam te in ſuperbiam ſæculorum, gaudium in generationem & generationem: & ſuges lac gentium, & mamilla regem lactaberis, & ſcies, quia ego Dominus ſalvans te, & Redemptor tuus fortis Jacob. Ach! iſt doch nur ein Wort in diſer Weiſſagung, welches ſich für das Lutherthum reimte? Ich will dich zum prächtigen Weeſen machen ewiglich, und zur Freud aus einem Geſchlecht ins andere: und du wirſt die Milch der Heyden ſaugen, und von der König Brüſt ernähret werden: und du ſolſt wiſſen, daß ich der HErr dein Heyland bin, und dein Erlöſer der ſtarcke Jacobs. Jedermann ſihet, daß ja die Red dem Buchſtaben nach von der ſtreittenden Kirch ſeye, von der ſiegenden aber nur im verblümten Verſtand. Darum wird c. 61. von unſer Prieſterſchafft weiter geſagt: Ihr aber ſollet Prieſter des HErrn genennet werden, und man wird zu euch ſagen: Ihr Diener unſers GOttes! ihr werdet die Stärcke der Heyden eſſen, und in ihrer Herrlichkeit prangen: Vos autem Sacerdotes Domini vocabimini: Miniſtri DEI noſtri, dicetur vobis: fortitudinem gentium comedetis, & in gloria eorum ſuperbietis. O meine Herren Lutheraner! wie wäre euch um das Hertz ſo wohl, wann ihr nur mit einem eintzigen ſo klaren Text aufziehen köntet, und zeigen, daß ein Prophet einmahl an euch in Guten gedencket habe. Ja! ſchämet ihr euch nicht, daß ihr ſo offt mit dem ungeſchickten Vorwurff an uns kommt, daß der Pracht unſers Gottsdienſt ſo vil nach dem Heydenthum ſchmecke, da ihr hier ſehet, daß GOtt eben diſes ſo geordnet, und die Reichthum des Egyptenlands ſeinem Volck geſchenckt habe? Danck ſeye deiner weiſeſten Güte, O HErr! daß du deine Kirch nicht nur ſichtbar, ſondern auch ſo ſcheinbar gemacht haſt, daß ihre Herrlichkeit alle Augen an ſich ziehet, und nur den Nacht-Eulen wehe thut! Danck deiner Wahrheit und Treu, welche die Weiſſagungen der Propheten ſo prächtig erfüllet hat, das mehr nicht vonnöthen iſt als die Augen aufthun, um zu erkennen, welche aus ſo vilen Kirchen deine wahre Braut ſeye: man erkennet ſie an dem Reichthum der Kleydung: in trap d'Or von allerley Stickereyen gezieret beſtehet ihr Aufzug, in veſtitu deaurato circumdata varietate, Pſalm. 44. Danck deiner

mächtigen Wachtbarkeit, welche daß unter den Metzen der Tyranney verborgene Liecht auf einen goldenen Leichter geſetzt hat, damit deſſen Glantz durch die gantze Welt ſchimmere, und diſer Schimmer ſamt den Augen die Hertzen bezaubere, daß ſie ſich der Wahrheit lieber ergeben, und darüber den Vatter loben, der im Himmel iſt! Ach! wie verkehrt iſt der Sinn deren jenigen, welche gern wolten, daß die Kirch Chriſti, wie anfangs, alſo jetzt noch in Zwilch und Loden geklevdet hereintrette, ihren GOttsdienſt in irdenen und höltzernen Geſchirren verrichte, ihre Prieſter mit Hader-Lumpem bedecke, und anſtatt der Kirchen ſich in unterirrdiſchen Grüfften, oder geflochtenen Lauber-Hütten verſammle. Ihr Herren! ein ſo elender Zuſtand ſchicket ſich für die wegen ihrer Untreu verſtoſſene Synagog: aber die auserwählte Braut Chriſti muß wie Eſther in den Augen des Unglaubens, welcher das Innerliche nicht einſehen kan, auch äuſſerlich prangen, und beſonders an feyrlichen Tägen ihres Bräutigams in Gala erſcheinen, zumahlen, weil eben aus deme die Gröſſe ſeiner Macht verherrlichet wird (wie ſeine Mutter ihme das Lob ſinget) daß er die Hoffärtige zerſtreuet die Gewaltige abgeſetzt, die Demüthige erhöhet, die Hungerige mit Gütern erfüllet, und die Reiche leer gelaſſen, Luc. 1. Hätte die Römiſche Kirch ihre Reichthum geraubet, oder durch verbottene Künſten an ſich gebracht: ja! ſo hättet ihr Urſach ihren Pracht zu mißbilligen: aber da das gantze Heydenthum herlauffet einen GOtt am Creutz mit den koſtbaren Trümmeren und Geſchmuck ihrer Götzen zu beehren: ſaget mir, wer hat ſelbes in ein ſo wunderbare Bewegung geſetzt? hat es nicht der Finger GOttes gethan? und iſt nicht eben diſer Glantz eine überzeigende Würckung jener Strahlen, mit welchen der Himmel die Hertzen der Völcker erleuchtet hat? Nur Geld-Geitzige Judas-Brüder dörffen über die Weiſſagungen von dem Pracht der Kirch Chriſti die Naſe rümpffen: aufrichtige Seelen finden in der heldenmüthigen Freygebigkeit neu-bekehrter Fürſten und König übernatürliche Trib, und unverwerffliche Merckmahl des Wohlgefallen GOttes, ohne welches ſolche äuſſerliche Verherrlichung ſeines Nahmens weder ein ſo allgemeine Ubereinſtimmung der Glaubens-Prediger, weder ein ſo verſchwenderiſche Einwilligung der Zuhörer in allen Orthen und Zeiten, wider die angebohrne Neigung der Eigen-Lieb, erhalten hätte. Wer ſoll hier nicht lachen, wann die Herren Lutheraner heut zu Tag ihrer Gemeinde den Titul der Apoſtoliſchen Kirch beylegen, und ſie älter,

als das Pabſtthum iſt machen wollen? Diſem Frevel zu Lieb dichtet man, es ſeye ſolche Apoſtoliſche Kirch gleich in den erſten Zeiten von dem Pabſtthum gedruckt, und nach und nach dem Verſprechen Chriſti zum Spott ſchon im zweyten und dritten Jahr-Hundert ſich unſichtbar zu machen gedrungen worden. Von ſelber Zeit an hat ſie nichts mehr gethan. Niemand wußte, ob, oder wo ſie in der Welt wäre: das Pabſtthum thate alles, was immer fürgienge. Das Pabſtthum predigte das Evangelium allen Völckeren: Das Pabſtthum tauffte, und reichte die übrige Heil. Sacrament: Das Pabſtthum bekehrte Juden und Heyden: Das Pabſtthum beſtritte mündlich und ſchrifftlich die Irrthum und die Laſter: Das Pabſtthum richtete Tempel auf, und hielte den GOttsdienſt: Das Pabſtthum opfferte Gut und Blut zur Ausbreitung des Chriſtlichen Nahmens: Das Pabſtthum füllte die Einöden mit Büſſeren, die Clöſter mit Jungfrauen, die Kercker mit Martyrern an: Das Pabſtthum verſammlete die Concilien: Das Pabſtthum beſorgete alle Kirchen der Welt, und wurde hinwiderum von allen Kirchen der Welt als Mutter und Meiſterin ihrer aller geehret, und gleich einer Sonne, von welcher ſie als die Stern das Liecht herhohlen müßten, mit tieffeſter Ehrerbietung angebettet. Indeſſen ware die Apoſtoliſche, das iſt (wann GOtt will) die heutige Lutheriſche Kirch mit einer mehr als Egyptiſchen über 1200. Jahr daurenden Finſternuß gäntzlich eingewicklet, und lage in einen weit elenderen Zuſtand, als heut die Synagog ſich befindet. Die Juden, ſo verächtlich und verachtet ihr Weeſen iſt, haben doch noch eine ſichtbare Kirchen-Geſellſchafft, darin ſie ſo gut, als die Herren Lutheraner, die Schrifft leſen, die Auslegung eines Rabbiners anhören, die Pſalmen ſingen, und zu ſeiner Zeit anſtatt des Abendmahl das Oſter-Lamm eſſen: aber die Apoſtoliſche Kirch ware alſo zerſtreuet, daß man in 1200. Jahr kaum dann und wann einen Fuß-Stapffen im Staub bemerckte, denn aber auch das Pabſtthum ohne Anſtand vertilgte. JEſu, mein Heyland! verzeyhe mir, wann ich ein ſo finſtere Kirch nicht für dein Gebäu anſehen kan. Ein unſichtbare, ein faule, ein forchtſame, ein zerſtreute, ein jedermann unbekannte Kirch, die 1200. Jahr ſchlafft, 1200. Jahr wie ein Heerd ohne Hirten in der Wüſte ſich aufhaltet, 1200. Jahr mit niderträchtigſter Gelaſſenheit zuſihet, wie der gröſte Feind des Reichs Chriſti, ſage, das Pabſtthum zunemme, ſich ausbreitte, in aller Welt ſich verherrliche: kan kein Werck deiner Händ seyn.

Das Pabſtthum hat dich geehret, und deinen heiligen Nahm allen vier Welt-Theilen bekannt gemacht: das Pabſtthum haſt du geehret, und in die Völle der Glory auf dem Umſturtz des Heyden-Juden-und Ketzerthum veſt geſetzet: Es bleibet dabey: gleichwie der Urſprung, alſo iſt der Fortgang des Pabſtthums von dir.

Seines heuntigen Zuſtands.

Ja! der heutige Zuſtand bekräfftiget diſe Wahrheit. Die oben angeſetzte Prophezeyhung Iſaiæ beſtehet noch: aber die Weiſſagung des Eißlebiſchen Prophetens hat ſich niemahl erwahret. Ich liſe in ſeinem hier im Jubel-Jahr gedruckten Leben am 68. Blat folgende Reimen von ihm ſelbſten verfaſſet:

> Peſtis eram vivus: moriens ero mors tua, Papa!
> Ich war dir eine Peſt, O Pabſt in meinem Leben:
> Im Sterben wird ich dich dem Tode übergeben.

So ſchlecht der Poët iſt: iſt doch der Prophet noch ſchlechter geweſen, und hätten ja die Herren Lutheraner klüger gehandlet, wann ſie mit diſen alberen Verſen zu Hauß gebliben, und den Lugen-Geiſt des guten Doctor Martin nicht gar ſo bloß an das Liecht geſtellt hätten. Ja wohl: Ero mors tua, Papa! 209. Jahr ſeynd ſchon nach Luthers Tod verfloſſen: und der Pabſt lebet noch: ja JEſus hat ſeinem Stadt-Halter eine neue Verſtärckung durch Aufrichtung der Geſellſchafft ſeines Nahmens verſchaffet zu ſo groſſen Verdruß des Melanchton, daß er wehemüthig aufgeſchryen: Heu! video totum orbem Jeſuitis impleri! Wehe uns! ich ſihe, daß die gantze Welt mit Jeſuiten angefüllt werde. So iſt auch nach der erſten Wuth des groſſen Abfalls nicht ein Land, nicht ein Stadt, nicht ein Dorff mehr geweſen, welches ſich von dem Pabſtthum freywillig abgeriſſen, und dem Lutherthum ergeben hätte: ja, was noch mehr iſt, nicht ein eintziger Catholiſcher König, Hertzog, oder Fürſt kan nahmhafft gemacht werden, daß er nach ſelber Zeit ſich um die Lutheriſche Lehr bekümmert hätte. Im Widerſpihl ſeynd in diſen 200. Jahren eine Menge Lutheriſch gebohrn-und erzogner Gelehrten und Lehreren, Staats-und Kriegs-Leuth, Grafen und Freyherrn, König und Fürſten zu dem Pabſtthum übergangen. Kürtze halber will ich nur aus diſen *letzten* die bekanntiſte nennen. Der beträchtlichſte iſt Churfürſt Joannes aus Sachſen, die ſtärckſte Stützen des Luthers, welcher (wie aus dem Original-Schreiben ſeines

ſeines Sohns an die Hertzog in Bayrn nach Anweiſung der Beylag N. 2. in meiner letzten Oſter-Predig zuvernehmen) nachdem er aus allen Churfürſten allein die Augſpurgiſche Confeſſion unterſchriben hatte, nach 2. Jahren kurtz vor ſeinem Tod dieſelbe widerum abgeſchworen hat, weißlich erachtend, das, ob es ſchon luſtiger ſeye Lutheriſch leben, ſeye es doch ſicherer Catholiſch ſterben. Alſo urtheilte diſer von dem Luther unvorſichtig verführte Herr zu einer Zeit, wo Vorurtheil, und menſchliche Abſichten wider die erkannte Wahrheit nicht mehr einen Platz behaupten können. Die Königin aus Schweden Chriſtina, die eintzige Cron-Erbin ihres Herrn Vaters des groſſen Guſtavi, welcher für das Lutherthum ſich nicht geſchihen alle Schätz und Kräfften ſeines Reichs zu wagen, ja endlich Gut und Blut in einen weit ausſehenden Krieg zu opfferen, hat eines ſo kräfftigen Beyſpihls ungeachtet freywillig den Scepter nidergelegt, damit ſie ungehinderter ſich in die Schooß der Kirch Chriſti werffen, und deſſen Stadt-Halter mit heldenmüthiger Demuth die Füß küſſen möchte, wohl wiſſend, daß die wahre Hochheit der Seel in der Ernidrigung um Chriſti willen beſtehe. Sigismund aus Pohlen ſolte eben diſes Schwediſchen Reichs als rechtmäſſiger Erb König werden, im Fall er ſich zu Luthers Lehr wolte bekennen: er dachte aber, es ſeye beſſer, des Rechts auf ein irrdiſches, als auf daß himmliſche Reich ſich verzeihen. Jacob König in Engeland dachte noch mehr, und entſchloſſe ſich ehe mit ſeiner gantzen Nachkommenſchafft in dem Elend zu leben, als über Unterthanen zu herrſchen, welche unter dem Gehorſam der Kirch Chriſti zu ſtehen ſich hartnäckig weigerten. Hertzog Anton Ulrich von Wolffenbüttl der teutſche Salomon hat im hohen Alter, welches auf ein zeitliches Intereſſe nicht mehr abſehen kan, dem Lutherthum gute Nacht gegeben, auch warum er daß Pabſtthum umarmbet, 50. Urſachen der Nachwelt gedruckt hinterlaſſen. Chriſtina Eliſabeth deſſen Encklin, als ſie von Carolo III. zur Braut gewählet, und zu den Spaniſchen Thron beruffen wurde, hat ebenfalls dem Lutherthum den Rucken gekehret, nachdem ſie von Lutheriſchen Theologen berichtet worden (wer ſoll nicht lachen?) daß ſie ſeelig könte werden, wann ſie ſchon nicht Evangeliſch wäre, ja ungeachtet, daß ſie im Pabſtthum Abgötterey treiben, und den Götzen-Dienſt ausüben wurde. Fridrich von Heſſen, Guſtav von Baaden, Chriſtian Auguſt zu Sachſenzeitz ſeynd aus weltlichen Fürſten Geiſtliche, und der Römiſchen Kirch Cardinäl worden. Printz Carl Alexander aus Würt-

tenberg der Welt beruffne Kriegs-Held von niemand anderen, als von der Wahrheit überwunden, hat ſich auch dem Geiſt GOttes ergeben, der ihn in das Pabſtthum geführet. Zwey Churfürſten aus Sachſen Vatter und Sohn, beyde glorreiche König in Pohlen haben nach reiffer Uberlegung mit hertzhaffter Verachtung aller menſchlichen Urtheil durch ihren Ubergang die Päbſtliche Cron mit neuen koſtbaren Clenodien gezieret. Endlich von vilen anderen nichts zu melden, haben aus Heſſen drey Herren Gebrüder Philipp, Fridrich, und Georg nacheinander ſich vom Luther ab, und zu dem Glauben ihrer Ur-Ahnen gewendet, welches auch erſt vor wenig Jahren zu ungemeinen Troſt Ihro Päbſtlichen Heiligkeit Dapffer-müthig unternommen hat der Durchleuchtigſte Fürſt Fridrich von Zweybrücken, beweget von den trifftigſten Urſachen, welche in den Seedorffiſchen an ſeine Durchleucht geſtellten Brieffen zu leſen ſeynd, und durch die Hülff des Heil. Geiſts eine unüberwindliche Uberzeugung in dem Hertz diſes weiſen Printzens bewürcket haben. Ach ja! daß heißt freylich: Ero mors tua, Papa! Der Pabſt muß mit Luther ſterben! Nach Luthers Tod wird ſich das Lutherthum wohl mehr, als bey ſeinem Leben erbreiten! Freylich! dann es iſt auch die Prophezeyhung würcklich erfüllet worden, weil unterdeſſen das neüe Evangelium aus Oeſterreich verbannet, aus Böhmen verjagt, in Elſaß unterdruckt, in Ungarn beſchnitten, von der jungen und alten Pfaltz vertriben, und aus den Saltzburgiſchen Gebürgen fortgeſchafft worden iſt, da zu gleicher Zeit das Pabſtthum widerum alle diſe Länder in den vorigen Beſitz genommen: auch über das durch Apoſtoliſche Mißionen in Orient- und Occidentaliſchen Indien weit mehrere Landſchafften, Inſulen, und Königreich Chriſto gewonnen, als das Lutherthum jemahl beſeſſen hat. Ey! gebet doch nach meine Herren! ſeyet nicht verſtockter, als die Pharaoniſche Weiſe: erkennet endlich, und bekennet mit ihnen: Digitus Dei eſt hic! Der Finger GOttes zeiget ſich bey dem Urſprung, Fortſetzung, und heutigen Zuſtand des Pabſtthums. Mit zauberiſchen Vorſtellungen einfältige Augen betauben, daß kan auch die Höll: aber ſolche Blendungen aufheben, das kan nur der Himmel: und daß hat der Himmel gethan, da er mit Beſigung der Tyranney das Pabſtthum aufgerichtet: mit Beſchämung der Ketzereyen über alle Particular-Kirchen verherrlichet: ja zu deſſen Aufnahm und Wachsthum ſich eben jener Spaltungen bedienet hat, welche Luther, Calvin, und Zwingl zu ſeinen Umſturtz angezettlet

haben. Digitus Dei eſt hic: In Wahrheit iſt das Pabſtthum von GOtt.

Zweyte Prob/ das Pabſtthum führet zu GOtt/ man mag deſſen Glaubens-Lehr/

Und es führet auch zu GOtt, wir mögen deſſen Glaubens-oder Sitten-Lehr anſehen. Die Glaubens-Lehr betreffend, ja wohl daß man nur einen eintzigen Satz antreffen könte, aus welchen ſolche Conſequenzen möchten nur mit einer Wahrſcheinlichkeit gezogen werden, dergleichen ich aus den Lehr-Sätzen des Lutherthums unwiderleglich hergeführt hab. Suchet, ſinnet nach, ihr Herren Prediger! Spinnet, und haſplet, ſo lang ihr wollet: ſollte ſich endlich derley Conſequenz aus den Tridentiniſchen Sätzen entwicklen; Ey! ſo ſolle euch erlaubt ſeyn, pleno choro, unter Trompeten und Paucken-Schall, bey Aufführung aller Canonen das Freudenvolle Ευρηκα anzuſtimmen, und ein feyrliches Jubel-Feſt über ſo glücklichen Fund zu begehen. Allein alle Hoffnung iſt in den Brunnen gefallen, nachdem ich euren Herrn Preu hinab geſtürtzt hab. Sein Buch iſt begraben: und niemand iſt, der es widerum aufleben machte. So vil der gute Mann ſich Mühe hat gegeben, die Römiſche Lehr häßlich vorzuſtellen: ſo nackend und bloß ſtehet er jetzt an der Sonne, ohne daß ihm einer aus ſeinen Herren Collegis einen Fetzen zuwurffe, ſich ehrlich bedecken zu können. Seine Klagen wider die Römiſche Kirch beweiſen genug, wie unmöglich man wider uns mit nachtheilichen Conſequenzen aufkommen könne. In der Oſter-Predig hab ich erwiſen, das vile ohne Grund, wenige aufrichtig, gar keine erheblich ſeyen, weil vilen die Wahrheit, noch mehreren die Redlichkeit, allen das Gewicht abgehet, ſo daß keine werth iſt für einen Vorwurff wider Catholiſche Lehr-Sätz zu dienen: was ſollen wir anderſt ſchlieſſen, als daß uns unſer Glauben zu GOtt führe? Gewißlich ein Glaub, der geſcheid iſt, gefahlet GOtt, und führet zu GOtt: Nun ein Glaub, deme man weder aus der Vernunfft, weder aus dem Wort GOttes etwas wichtiges entgegen ſetzen kan, wie ich von der Römiſchen Lehr in der Oſter-Predig dargethan, iſt ein geſcheider Glaub: mithin gefahlet er GOtt, und führet zu GOtt. Diſe Schluß-Red iſt bündig: und ich hab euch ſchon öffters gebetten, meine Herren! daß ihr euch doch um einen geſcheiden Glauben bewerben wollet. Es iſt nicht wahr, was ihr uns ſo offt unbillich vorrücket, daß wir die Vernunfft von dem Glauben ausſchlieſſen. Nein! ein geſcheider Glaub erfordert ein doplete Vernunfft: und damit ich geſcheid glaube, muß ich vernünfftig urtheilen können. 1. Daß, was ich glaube,

ſeyn könne. 2. Daß, was ich glaube, würcklich ſo ſeye. Das erſte glaube ich vernünfftig, wann ſich in dem, was ich glaube, weder ein Widerſpruch findet, weder ſolche Folgen hervor thun, welche die Vernunfft verabſcheuet. Das zweyte urtheile, und glaube ich auch vernünfftig, wann ich einen Zeugen für mich hab, deme nichts mit Vernunfft ausgeſetzt werden kan. Dann weil die Frag, ob diſes oder jenes zu glauben ſeye? auf diſer Frag beruhet, ob diſes oder jenes GOtt offenbahret habe? Diſe andere Frag aber quæſtio Facti iſt, oder von einer Sach, die geſchehen iſt, und nemlich ob würcklich eine Offenbahrung da ſeye? So ligt am Tag, daß die Beantwortung auf die Ausſag eines Zeugen ankomme, von dem man vernünfftig verſicheret iſt, daß er weder betrüge, weder betrogen werde. Wer ihme nun nicht ſchmeichlen kan, daß GOtt mit ihm unmittelbahr rede: oder in ſtrittigen Puncten ſich ihme durch ſich ſelbſten erkläre: kan unmöglich einen dergleichen Zeugen aufbringen, es ſeye dann, er nehme die Untrüglichkeit der Kirch an. Nimmet er diſe nicht an, ſo handlet er unvernünfftig, er glaube, was er wolle: dann er hat keinen tüchtigen Zeugen, daß GOtt rede, oder daß er das rede. Nimmet er ſie aber an, ſo handlet er vernünfftig, weil ihme die Vernunfft eingibet, daß, wann GOtt uns hat verbinden wollen etwas zu glauben, was wir nicht faſſen: habe ſeine Vorſichtigkeit eben darum ein ſicheres Mittel beſtimmen müſſen, durch deſſen Gebrauch wir ohne Gefahr betrogen zu werden erkennen könten, was er vorſchreibe zu glauben. Es iſt aber diſes Mittel nicht eine unmittelbare Offenbahrung, weil GOtt ſelten durch ſich ſelbſt zu uns redet: von einem Privat-Menſchen können wir auch nicht vernünfftig dencken, daß ihne GOtt unfählbar gemacht habe, weil kein zureichender Grund diſes Urtheils zu finden iſt: demnach führet uns nicht nur das geſchribene, und ungeſchribene Wort GOttes, ſonder auch die geſunde Vernunfft ſelbſt dahin, daß GOtt durch was immer für einen Weeg ſeiner Vorſehung (in Schulen heiſſet es per providentiam vagam) verhüten müſſe, daß eine Gemeinde, die er mit beſonderen Vorzügen für die Gemeinde ſeiner Glaubigen ſichtbahr und bekannt gemacht hat, in dem Verſtand ſeines Worts niemahl irrig ſeye. Verhietet er diſes nicht, ſo iſt eben darum die Freygeiſterey im Beſitz: und ein jeder darff glauben, was er will, ja täglich ſeinen Glauben veränderen, wie er will: oder beſſer zu reden, aller Glauben höret auf, und wird ſchlechthin eine Muthmaßung daraus,

eben

eben darum, weil die Forcht, ne non locutus ſit DEUS, ob GOTT habe geredet, oder nicht, niemahl gehoben kan werden. Man ſihet dann widerum ( und O daß man es endlich gern ſehete! ) der Påbſtiſche Glaub ſeye ein geſcheider Glaub, ja diſer allein, und kein anderer ſeye geſcheid, auch eben darum kein anderer GOtt gefållig, als diſer, weil kein anderer Glaub ein Glaub, ſonder ſchlechthin, wie ich geſagt, eine wanckende Meynung iſt, welche ſich nach dem Wind wenden muß. Es führet dann die Glaubens-Lehr des Pabſtthums gantz ſicher zu GOtt: und die Sitten-Lehr auch.

Schauet den Himmel an: und zehlet die goldene Stern, wann ihr kônnet! Alle haben ihr Liecht von der Sitten-Lehr des Pabſtthums empfangen. Nicht einen eintzigen Mann dårffen die Herren Lutheraner ohne ſchamroth zu werden, aus ihrem Mittel auch nur mit einer Wahrſcheinlichkeit unter die Heilige ſetzen: dann wo ſolte ein Orth für ihn ſeyn? die Patriarchen des neuen Teſtaments ſeynd die Ordens-Stiffter, die ſie verabſcheuen: von einen Propheten iſt alles Maus ſtill: Ihre Apoſtel zu mahl unter den Heyden machen ein ſchlechte Figur: von einem Martyrer, der wegen eines eigentlich Lutheriſchen Lehr-Såtzes ſein Blut vergoſſen håtte, wiſſen wir nichts: Beichtiger, ſo mittels Ausübung der Evangeliſchen Lehr, welche in den acht Seeligkeitẽ begriffẽ iſt, einen beſonderẽ Glantz von ſich werffen, oder durch Ausübung heroiſcher Tugenden bekannt worden: wie auch Jungfrauen, ſo lieber das Leben, als die verlobte Jungfrauſchafft Preiß geben wolten: ſeynd mehrentheils Biſchôff, Prieſter, und Ordens-Leuth, mithin eitel Påbſtler geweſen. Die Niderlåndiſche Lebens-Beſchreibungen der Heiligen uberzeugen alle unpartheyiſche Augen, daß man in keinem Chor der himmliſchen Burger einen Lutheraner erſehen môge. Es folget aus diſer Betrachtung unwiderſprechlich, daß wir eine unlaugbare Gewißheit haben von der Seeligkeit viler Påbſtleren: keine eintzige aber von der Seeligkeit eines eintzigen Lutheraners. Die beſcheidene Herren Proteſtanten ſprechen uns ſelbſt den Himmel nicht ab, wie wir oben von der Heyrath Eliſabethå Chriſtinå ſchon angemerckt haben: und ich faſſe darum nicht, warum manche Lutheriſche Elteren oder Geſchlechter ſo ungehalten ſich aufführen, wann eines ihrer Kinder, oder von der Freundſchafft zu dem Pabſtthum ubergehet. Warum ſo bôß? liebe Herren! der Proſelyt trittet ja nach eurer eignen Bekanntnuß nicht aus dem Weeg, der zur Seeligkeit führet: warum zôrnet ihr dann? warum ſperrt ihr diſen

Oder Sitten-Lehr anſehen.

guten Menſchen ein? warum nemmet ihr ihm ſeine Kleider? warum haſſet, und verfolget ihr ihn? warum wird er enterbet, ja gar als ein Schandfleck eures Geſchlechts betrachtet? iſt dann Catholiſch werden ein Sünd? iſt es ein unehrliche, ein verbottene, ein laſterhaffte Handlung? Ja, iſt es nicht ein Unternemmung der Klugheit, daß man in einer Sach, daran die Ewigkeit hanget, daß ſicherſte ſpihle? oder iſt es dann nicht ſicherer, aus zweyen Weegen jenen antretten, von welchen mich zwey ſonſt widrige Parthey en, verſicheren, daß er nach Pariß führe, vor jenen, von deme eine Parthey ſagt, er führe auch nach Pariß, die andere aber, er führe nach Moſcau? und ein Vatter, der ſeinen Sohn liebet, kan er es ihm wohl Ubel nemmen, wann er ſein Leben zu friſten lieber jene Artzney nimmet, welche zwey Artzten einhellig als zur Geſundheit dienlich erklären, vor jener, welche einer aus beyden, daß ſie tödtlich ſeye, mit gröſten Eyfer behauptet? Die Menſchen-Lieb, die Vätterliche Lieb, die Chriſtliche Lieb verdammet ein ſolches Verfahren, durch welches man eine Seel verhinderet ihre Seeligkeit zu beſorgen. Uns laſſet eyferen, uns laſſet trauren, uns laſſet auf Mittel gedencken zu verhinderen, daß niemand von uns zu euch übergehe, oder ſo er übergangen iſt, reumüthig zuruckkehre: wir haben wichtige Urſachen, weil gantz gewiß das Lutherthum noch von GOtt kommet, noch zu GOTT führet. Bringen wir einer auf diſen Sprung ſtehenden Perſohn keine beſſere Gedancken bey: ſo iſt es mit ihr um den Himmel gethan. Ich ſetze meiner Ausſag widerum keine andere Prob bey, als eure eigene Bekanntnuß. Redet aufrichtig, meine Herren! Es ſeynd von uns zu euch übergangen Jährlich (ich ſetze es zum Exempel) 1000. Perſohnen. Was ſeynd ſie für Leuth? dårff ich die Wahrheit ſagen? Es iſt ſicherer, wann ich euch ſelbſt reden laſſe. Ich frage: Seynd ſie nicht Leuth, die eintweders ſchlechten Verſtand, oder nur böſen Willen haben? Leuth, die man mit Schein-Gründen wegen ihrer Einfalt leicht überreden kan, wie die arme Americaner ſeynd, aus welchen eure Mißionarien zu gleicher Zeit Sclaven und Chriſten machen, wann ſie ihnen ein Lutheriſches Liedlein nach ſingen müſſen? Leuth, die ſich durch Forcht zwingen, oder durch Hoffnungen anlocken laſſen? Leuth, welche die Hoffart reutet: oder der Fleiſch-Kützel plaget: oder der Verdruß, und die Ungedult in Verzweifflung hinreiſſet? Leuth, die, wann ihr noch ein paar Ducaten aufgebet, eben ſo leucht Türckiſch, als Lutheriſch wurden? Ich verlange keine Antwort: ich bitte euch aber:

laſſet die Überläuffer durch die Muſterung gehen, und zeiget mir einen eintzigen aus allen, der ſich bey GOtt zu ſchwören getraue, er ſeye Lutheriſch worden aus keinem anderen Abſehen, als damit er ſeinem Schöpffer vollkommner dienen, und die Seeligkeit gewiſſer erlangen möge. Ein dummer Mops, oder ein gotteslaugneriſcher Metzentius kunte im Stand ſeyn ein ſolches Zeugnuß von ſich zu geben: ein anderer nicht. Doch will ich eben nicht ſagen, daß, welche von euch zu uns übergehen, alle gantz rein von intereſſierten Abſichten ſeyen: aber von jenen, welche vorſehen, daß ſie bey uns ihr zeitliches Glück mehr verſchlimmeren, als verbeſſeren: ihren Leydenſchafften aber mehreren Zwang anthun, als Freyheit gönnen werden können: laſſet ſich ohne Verletzung der Lieb kein ſo nidertrachtiges Urtheil fehlen. So hat auch über daß das Pabſtthum noch diſen Vorzug, daß es Tauſend und aber Tauſend zehlet, welche, da es zum ſterben kommt, theils Catholiſch zu werden verlangen, zu denen ihr unverantwortlicher Weiß, ob es ſchon der Krancke ſehnlich verlanget, allen Römiſchen Prieſteren den Zugang verſpörret: theils, wo es die Gelegenheit zu laſſet, würcklich in unſerer Glaubens-Bekanntnuß den Geiſt aufgeben, freylich zu einer Zeit, wo man nicht mehr etwas von intreſſierten Triben argwohnen darff. Herentgegen nennet mir, wann ihr könnet, nennet nur einen eintzigen gebohrnen Catholiſchen, der mit guten Verſtand bey ſchon anruckenden Tod das Pabſtthum verflucht, und ſich zum Lutherthum bekennet hätte. Nein! es heißt: Catholiſch iſt gut ſterben! das iſt die Stimm der Wahrheit, und in der Sterb-Stund (liebe Herren Prediger! ich beruffe mich auf eure eigene Erfahrnuß) in der Sterb-Stund, wann ſchon der kalte Todten-Schweiß auf der Stirn liget, fragen die Lutheraner gar offt: Herr Paſtor! bin ich wohl auf dem rechten Glauben? ſtirbe ich in der wahren Kirch Chriſti? Aber kein Catholick wird jemahl erfunden, der in diſem Augenblick, da er von der Zeit in die Ewigkeit wanderet, wegen ſeines Glaubens eine Aengſtigkeit fühlete. Nein! iſt ihm Argſt, ſo iſt ihm Angſt nicht wegen des Glaubens, zu dem er ſich hatte bekennet, ſonder wegen der Lebens-Art, mit welcher er etwann die Heiligkeit ſeines Glaubens beſchändlet hat. Auf gleiche Weiß wird es vor dem Göttlichen Richter zugehen. Was haſt du geglaubt? und wie haſt du gelebt? diſe zwey Interrogatoria begreiffen den gantzen Proceß. Auf die erſte Frag antwortet ein Catholick ohne Anſtand, und

wohl getröſtet: Herr! ich hab nicht meinem Kopff, ſonder deinem Wort geglaubt, wie ſelbes mir deine Kirch ausgelegt hat. Daß iſt ein geſcheider Glaub, wird der Richter ſagen: haſt du nach der Vorſchrifft diſes Glaubens gelebt, ſo iſt dein Handel gewohnen. Ein Lutheraner aber, wann er gefragt wird, warum biſt du lieber Lutheriſch, als Calviniſch, oder Catholiſch geweſen? was wird er ſagen? Nichts kan er ſagen: er muß erſtummen: ſein Glaub ware kein geſcheider, kein GOTT gefälliger Glaub: Jam judicatus eſt, der nicht geſcheid glaubet, dem iſt das End-Urtheil ſchon geſprochen: er iſt verdammt! wer verdammt ihn? nicht ich, nicht die Kirch, nicht ein anderer Menſch: ſonder der Richter der Lebendigen und Todten hat Jo. 3. den Stab gebrochen, da er geſagt, qui non credit, jam judicatus eſt! Der nicht glaubet, ohne Zweiffel, mit einem geſcheiden Glauben, was er glauben ſoll, deſſen Proceß hat ſchon ein End: er iſt hin.

Beſchluß des zweyten Theils.

Ey! So kan freylich das Pabſtthum nicht ſo übel ausſehen, wie ſelbes euch, meine Herren Lutheraner, ſo offt als das ſcheutzlichſte Abentheur von euren Theologen, von euren Juriſten, von euren Staatiſten, von euren Geſchichtſchreiberen, von euren Poeten, Mahleren, und Kupferſtecheren dem Pöbel, und der Jugend vorgeſtellt wird. Der Geiſt, der diſen Leuthen ſo ſchändliche Bemühungen einrathet, beziehet ſich auf den ſauberen Grund-Satz der Unmenſchen: Calumniare audacter: Semper aliquid hæret! Läſtere wacker darauf! glaubt man nicht alles, glaubt man doch etwas. Und ſie erhalten, was ſie geſucht. Dann unſere Catholiſche Elteren ſeynd leyder! zum öffteren ſo einfältig, daß ſie ihren Kinderen nur Lutheriſche Bücher in die Händ geben, oder wohl gar ſelbe in Lutheriſche Schulen verſchicken in der grundloſen Hoffnung (wie die traurige Erfahrnuß genug lehret) ſie werden in der Wiſſenſchafft von Lutheriſchen Götteren zu Halb-Götter gemacht werden, da doch, wann wir die Wahrheit reden dörffen, alles, was Proteſtantiſche Bücher-Schreiber gutes haben, aus Catholiſchen geborget, überſetzt, ausgeſchriben, etwan endlich in eine Mathematiſche Methode eingekleidet, und mit dem Schminck einer Sächſiſchen Schreib-Art verkleiſteret iſt, wie ich anderſtwo * ſchon erwiſen hab. Doch geſetzt, und nicht zugegeben, daß man in Lu-

the-

* In dem Anhang der Anmerckungen über den Rothfiſcheriſchen Abfall.

theriſchen Ländern mehr als in Catholiſchen von dem Baum der Wiſſenſchafft eſſe: ſolle ein Quintlein von diſer unſeeligen Frucht ſo vil werth ſeyn, daß ein kluger Vatter einen Sohn, den er liebet, ſo weit von dem Baum des Lebens entfernen, und den äuſſerſten Seelen-Gefahren ausſetzen darff? Seye es, daß die gute Kinder eben nicht deßwegen Lutheriſch werden, weil ſie Lutheriſche Schulen beſuchen, und Bücher leſen: erfahren wir aber nicht, daß ſie in Religions-Ubungen lau zuruck kommen? daß ſie im Glauben Zweiffler werden? daß ſie die Kirchen-Satzungen verachten, des Pabſts ſpotten, die Geiſtlichkeit ſchier gar in die Zunfft der Stall-Burſch herabſetzen? das bey Taflen, an welchen dergleichen junge Stutzer ſitzen, eine aus den beſten Richten die Pfaffen-Schnitz ſeyen, und die niedlichſte Diſcurs über den Reichthum, über den Müßiggang, über die Ausgelaſſenheit der Prieſterſchafft ſich ereyfferen? ja daß man endlich von der Religion gleichgiltige Geſinnungen hege, und in das Catholiſche Teutſchland den Indifferentismum, welcher ohne dem das Lutherthum zur Mutter hat, einzuführen gedencke? Sehet ihr hier, Catholiſche Zuhörer! wohin das Abſehen der Läſterungen, wovon die Proteſtantiſche Bücher voll ſeynd, hinzihle? Semper aliquid hæret! Sie gedencken: bringet unſer Gifft unſere Leſer nicht um, ſo wird es ihnen doch den Magen verderben. Aber ihr Herren! iſt das Bidermänniſch, iſt das Patriotiſch, iſt das Reichs-Geſätz mäßig, iſt das Chriſtlich, iſt das ehrlich gehandlet? Habt ihr keine andere Waffen, das Lutherthum zu ſchützen, als die Verleimbdungen des Pabſtthum, ſo verrathet ihr ja ſelbſt eure Schwachheit: und eben jene, denen ihr jetzt mit Laugnen, Lügen, und Läſteren die Augen ſo weit auffſperret: ſo bald ſie um 10. Jahr werden älter ſeyn, werden ſie ſich wegen ihrer Leichtglaubigkeit ſchämen, und eure betrügeriſche Künſten, mit welchen ihr ihre Jugend mißhandlet habt, mit gerechten Unmuth verfluchen. GOtt Lob! das Pabſtthum hat eure drey L. zu ſeiner Unterſtützung nicht nöthig. Es kommt von GOtt, und führt zu GOtt: das ſeynd zwey Wahrheiten, welche klecken müſſen eine jede Vernunfft zu vermögen, daß ſie aller Läſterungen ungeachtet ſich von der Lutheriſchen Kirch ab, und zu der Römiſchen wende. Sie förchtet bey diſer Abänderung keine Schand, weder auf Seithen des Lutherthums, ſo ſie verlaſſet: weder auf Seithen des Pabſtthums, ſo ſie ergreiffet. Das Lutherthum kommt nicht von GOtt, und führt nicht zu GOtt: gebietet nicht alle Klugheit,

aus einer ſo unglückſeeligen Gemeinde den Reißaus zu nemmen? Das Pabſtthum kommt von GOtt: und ſein Anfang, ſein Fortgang, ſein heuntiger Zuſtand iſt Göttlich: es führet auch zu GOtt, weil allein der Römiſche Glaub ein geſcheider Glaub iſt: und die Römiſche Sitten-Lehr allein die Seeligkeit würcket. Wie? iſt nicht ein verſtändiger Mann alles Lobs würdig, wann er ſich mit Hindanſetzung und Verachtung aller zeitlichen Abſichten und Schwürigkeiten zu diſer Gemeinde geſellet? Liebſte Herren Prediger! ruffet Leuth von euer Parthey, die ein beſſeres Gebiß haben, als ihr: heiſſet ſie diſe zwey Nuſſen aufkrachen: ich wette, ſie werden an ſtatt der Zähn Stumpen zuruck bringen. Man gibt ſich Mühe umſonſt, wann man in dem Ubergang aus dem Lutherthum in das Pabſtthum eine Schand will entdecken: Das Lutherthum verlaſſen iſt eine Handlung der Weißheit: dem Pabſtthum ſich einverleiben eine Handlung der Schuldigkeit. Aber auf Seithen der Perſohn, die ſich ſoll veränderen, zeigen ſich andere Vorwürff, welche den Weeg in die Römiſche Kirch noch rauh, und anſtößig machen. Wer aus einem Lutheraner Catholiſch wird, begehet freylich nichts, was mit Recht könte geſchändet werden: man ſihet aber doch, daß ein Convertit ſich ipſo facto verächtlich mache: bey den Catholicken findet er kein Credit: und bey den Lutheraneren hat er alles verlohren. Jene helffen ihm nichts: diſe ſpotten, ſchelten, verfolgen ihn gar: Ehr, Hab und Gut, Res und Spes gehen dahin: und bleibt offt nichts, als der leydige Bettel-Stab in der Hand. Catholiſche Zuhörer! ſehet diſes iſt die eigentliche Urſach, warum aus den Herren Lutheraneren nach ſo vilfältigen Uberzeigungen ſo wenig Catholiſch werden. Es haltet ſie nichts auf Seithen des Lutherthum: es ſchröcket ſie nichts in der Verfaſſung des Pabſtthum: nur in Betrachtung ihrer eigenen, und ihrer angehörigen Perſohn erblicken ſie einen Schatten der Schand, ſo ſie ſchröcket. Wir erfahren darum, daß jene leicht dem Lutherthum abſagen, welche bey uns ihren Rang, Anſehen, Einkommen, wo nicht verbeſſeren, doch erhalten können: nur bey jenen gehet es hart her, welche auf ungewiſſe Hoffnungen, oder (was noch mehr iſt) offt mit gewiſſen Verlurſt des zeitlichen Weeſens eine Religions-Aenderung vornemmen ſollen. Doch nur gut Hertz! durch GOttes Hülff wollen wir auch diſen Stein des Anſtoſſens, ſo groß und ſchwär er iſt, aus dem Weeg raumen. Heiliger Geiſt! der du die Apoſtel wider die Anfäll aller erdencklichen Ubel unüberwindlich gemacht: Komm! erneuere

die

die Wunder des heuntigen Tags, und gibe auch meiner Zungen jenes Apoſtoliſche Macht-Feur, ſo aus ihrem Mund in die Hertzen der Zuhörer gefahren, die eingeſchläfferte Lebens-Geiſter forchtſamer Seelen in heylſame Bewegung zu ſetzen. Catholiſches Augſpurg, ruffe ſamt mir: Komm heiliger Geiſt! ich wage in diſer Hoffnung den dritten Angriff, und verfolge die ſchädliche Forcht einer eingebildeten Schand, welche nun mehr aus den erſten zwey Schantzen vertriben, ſich in das Citadell zuruck hat gezogen.

# Dritter Theil.

## Catholiſch werden iſt kein Schand in Betrachtung der Perſohn, die ſich veränderet.

Als die Kinder des Zebedäus um die zwey vornehmſte Stellen in dem Reich GOttes anhielten: fragte ſie der HErr, ob ſie wohl den Kelch trincken könten, den er trincken wurde? Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Da fuhren ſie behend mit der Antwort heraus: Poſſumus! Ja freylich, daß können, das wollen wir thun. Es iſt glaublich, ſie wurden in etwas zuruck gehalten haben, und nicht ſo ſchnell geweſen ſeyn, wann ſie, was diſer Kelch, und diſes Trincken ſagen wolle, vollkommen verſtanden hätten. Doch da es Ernſt worden iſt, haben ſie ihr Wort redlich gehalten, und ſich tapffer in das Leyden geſchickt. Chriſtus aber wolte durch diſe Redens-Art uns lehren, daß wegen ſeiner etwas leyden können, wir uns für ein eben ſo groſſe Ehr ſchätzen ſollen, als ein ſchlechter Stall-Knecht es ſchätzen wurde, wann er an eine Königliche Taffel ſolte gezogen werden: Calicem MEUM bibetis. Diſer Gedancken allein ſolte ein Chriſtliches Hertz genug ſtärcken, daß es ſich allen Hindernuſſen der Bekehrung großmüthig widerſetzte. Nemlich leyden iſt dreyerley: Leyden aus ſeiner Schuld, leyden aus Unglück, und leyden wegen GOtt. Leyden aus eigener Schuld iſt allein ſchändlich, und man ſihet den Leydenden mit gleichgiltigen Augen an: ja, wann er ſich nicht gedultig darein ſchicket,

Die Forcht der Schand, ſo man wegen ſeiner Bekehrung förchtet,

erwecket er Zorn und Geſpött. Man gonnet dem verlohrnen Sohn ſeinen Jammer: man ſagt: wie er ihm hat gebethet, ſo ruhet er. Leyden aus Unglück bringet bey klugen Leuthen nicht Verachtung, ſondern Erbärmnuß hervor. Mit einem Lazarus, mit einem Tobias, mit einem Job, da ſie ſich ſo gelaſſen in ihrem Elend aufführen, traget man Mitleyden. Aber leyden wegen GOtt, oder um Chriſti willen, bringet uns im Himmel, und auf Erden Ehr, und Verwunderung zuwegen, wie wir an den Apoſtlen und Martyrern ſehen. Wann demnach alles wahr wäre, und würcklich deme widerfuhre, der ſich aus dem Lutherthum in das Pabſtthum begebete: wann er bey Catholicken kein Credit findete, und bey den Lutheranerern alles verlohre: wann er alſo wegen GOtt, und um Chriſti willen in das gröſte Elend geriethe: ſolte er ſich eben darum für glückſeelig ſchätzen, als den der HErr auserwählt hat, nicht nur daß er in Chriſtum glaubte, ſonder daß er für ihne leydete, vobis donatum eſt pro Chriſto, non ſolum, ut in eum credatis, ſed ut etiam pro illo patiamini. Phil. 1. Nun aber ſo iſt es zum öffteſten nicht wahr, ſonder ein pur lauteres Blendwerck: man förchtet den Schatten: und man wird davon überzeigt ſeyn, wann man ſich nur hertzhafft entſchlieſſen kan, nach demſelben zu greiffen. Es bleibt bey meinem Vortrag: wann ein Lutheraner Catholiſch wird, kan es ihme nicht zur Schande gereichen, auch in Betrachtung der Perſohn, die ſich veränderet: dann, was ſie förchtet, wird entweders niemahl geſchehen, oder iſt kein Ubel, oder geſchicht ihr zur Ehre: mithin iſt ihre Forcht offt eytel, und niemahl vernünfftig.

Iſt offt nur eytel / weil was man förchtet / kein Ubel iſt:

Ich nenne jene ein eytle Forcht, mit der wir förchten, was kein Ubel iſt, oder doch niemahl geſchehen wird. Alſo förchtet mancher die Gedancken, und das Geſchwätz der Leuth. Was werden die Leuth dencken? was werden ſie ſagen, wann ich, ein Mann von ſolchen Rang, von ſolchem Anſehen, Gelehrtheit, Adel, Reichthum, Freundſchafft, Catholiſch werde? Antwort: mit deren Intereſſe deine Veränderung nicht verknüpffet iſt, die werden nichts dencken, nichts ſagen: Förchteſt du diſes Nichts? Geſetzt aber, ſie dencken, und ſagen: Iſt wohl ihr Dencken und Sagen für dich ein Ubel? Ich weiß mehr nicht, als nur dreyerley Gattung der Ubel, Ubel, welche Schaden, Ubel, welche Schmertzen, Ubel, welche Schand und Schimpff bringen. Wann nun Leuth ſeynd,

welche

welche über deine Bekehrung ſpöttlen, was iſt das für ein Ubel? keines iſt es aus allen dreyen. Laſſe ſie ſpöttlen: es ſchadet dir nichts. Dann deßwegen brinnet dir dein Hauß nicht ab: ſtirbt dir kein Kind: fallt dir kein Vieh: zerrinnet dir kein Geld: kein Härlein wird krum. Laſſe ſie ſpöttlen: es macht dich nicht kranck. Deßwegen thut dir weder der Kopff, weder der Magen, weder ein Zahn wehe. Laſſe ſie ſpöttlen: es bringt dir kein Unehr. Geſpött seynd Wort, die im Lufft vergehen. Lacheſt du darzu, ſo ſeynd die Spötter bezahlet. Oder, wilſt du dem Beyſpihl deß HErrn, wie es einem Chriſten wohl anſtehet, nachahmen, ſo erbarme dich ihrer, und ſeufftze: HErr, verzeyhe ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Doch, wer ſeynd dann deine Spötter, daßſie eine ſo Seelen-verderbliche Aufmerckſamkeit von dir dörffen forderen? Seynd ſie Götter? es kunte einen vaſt einfallen, ſie müßten etwas übermenſchliches haben, weil du auf ſie mehr als auf GOtt ſelbſt die Augen häffteſt. Aber ja wohl Götter. Sie ſeynd elende Menſchen, wie du: GOttes Leibeigne Knecht, wie du: ſterblich, und Staub, den der Wind hinblaſſet, wie du. Ja, ſehen wir die Gattung der Menſchen ſelbſt an, was haben ſie beſonders an ſich, als etwann äuſſerliche Zierathen von falſchen Berlein, und rauſchende Kleyder von Schetter-Gold? beſchaue ſie von innen: wie iſt ihr Verſtand, und der Will ausſtaffiert? Seynd, die deiner ſpotten, Leuth, welche eine von oben erleuchtete Weißheit, und eine unpartheyiſche Tugend beſitzen? Oder ſeynd es loſe Buben, dergleichen den Ehrwürdigen Eliſæum beſchimpffeten? hoffärtige Weiber aus dem Geſchlecht der Michol, welche die Davidiſche Andacht nach ihrem Stutz-Kopff beurtheilte? Neydige, eigenſinnige, verſtockte Phariſäer, welche dem Heyland ſelbſt noch am Creutz Hohn ſprachen, und zum Abſteigen reitzten? Sie ſeyen, wer ſie wollen, ſeynd ſie halt Leuth diſer eytlen, falſchen, boßhafften, elenden, nichtswerthen Welt, welche, da ſie deiner ſpottet, eben darum dir das vortheilhaffte Zeugnuß vor GOtt ſprichet, daß du mit ihr nichts zu thun haben wolleſt: Quia de mundo non eſtis, propterea odit vos mundus, Joan. 15. Du mußt diſe Burſch anſehen, wie einen Tiſch voll rauſchiger Bauren, welche allen vorbeygehenden ein Klengerlein anhencken, ohne das ſich darum jemand abhalten lieſſe, ſeinen Weeg weiter zu gehen. Man gedencket, die Leuth ſeynd Stern-voll: was will ich machen? Noch beſſer wirſt du thun, wann du den, der deiner ſpottet, als ſterbend, oder vor dem Gericht GOttes ſtehend

hend, oder in der Höll brinnend betrachteſt. Schaue! ſchaue! jener, welcher geſtern wie ein Ceder-Baum auf dem Berg Libanus, mit biß an die Wolcken ragenden Gipffel prangete, iſt heut wie ein Graß verwelcket, und die Wind haben ſeine Glory verwehet. Schaue! ſchaue! der geſtern dein Thun verdammet, ſtehet heut vor dem Richter, und verdammet ſich ſelbſt, daß er nicht in deine Fuß-Stapffen getretten. Schaue! ſchaue! jener, der heut über dich lachet, wird morgen feurige Zächer weinen: die Reu über ſeine Sünd, und der Neyd über dein Glück werden ihme ſein Hertz abnagen: er wird alle Büchel und Berg anruffen, daß ſie über ihne zuſammenfallen ſollen, damit er dich in der Glory nicht ſehe.

Oder ein Ubel, welches niemal wird kommen.

Lieber! geduncket dich noch, das, was du förchteſt, ein Ubel ſeye? glaubeſt du noch, daß die Leuth, ſo du förchteſt, würdig ſeyen geforchten zu werden? du ſeufftzeſt. Wann mein Elend, daß ich förchte, bey dem Geſpött ſtehen blibe, ſagſt du: wäre es freylich nicht unerträglich. Aber, wie wird es mir ergehen? So bald ich mich Catholiſch erkläre, muß ich mein Amt niderlegen: ich bin auf einen niderern Stuffen herabgeſetzt: die Quell meiner Einkünfften iſt verſtopffet: von meiner Freundſchafft wird ich verfolget ſeyn: bey den Catholiſchen ſtehet mir auch niemand auf, damit ich nider ſitzen könne: Ich rinne in die Schulden hinein: niemand hilfft: ich wird aufgelegt ein Bettler ſeyn müſſen. Wie? iſt auch diſes nur ein Ubel in der Einbildung? iſt die Forcht ſolcher Schand nicht ein Forcht, welche auch, wie die Jura reden, einen tapfferen Mann virum conſtantem kan zitteren machen? Ich hab alles vernommen: aber die Forcht hat den Vortrag verwirret. Darum müſſen wir die Sachen auseinander ſetzen: Sodann wird ſich zeigen, daß du zwar ein nach der Menſchen Sinn wahrhafftes Ubel förchteſt, aber ein Ubel, welches niemahl wird kommen: darum dein Forcht dannoch ein eytle Forcht bleibet. Ich bemercke, daß ſie aus einem Mißtrauen auf die Catholicken ſowohl, als auf die Proteſtanten, ja auf GOtt ſelbſten herrühre. Du förchteſt, die Catholicken werden ſich deiner nichts annemmen. Ich geſtehe, daß die Converti-ten überhaupt bey uns wenig Credit finden. Aber das iſt nur von jenen zu verſtehen, von welchen man billich argwohnet, daß ſie nicht aufrichtig dencken. Etliche ſeynd zu uns übergangen, pur aus Hoffnung ihr zeitliches Glück zu verbeſſeren: kunten ſie ihren Zweck nicht erreichen, giengen ſie widerum zuruck. Andere kamen zwar

mit

mit ernſtlichen Willen allein ihre Seel zu verſicheren: ſie waren aber weder in einer Kunſt erfahren, weder in einer Wiſſenſchafft zu Hauß, und des faulen Lebens gewohnet. Noch andere waren nur Vaganten und Land-Bettler, oder Betrüger, von welchen man nach der Hand erfahren hat müſſen, wie ſie guthertzige Leuth unter uns beſtohlen haben. Wie? kan man es uns übel nemmen, wann man etwas langſam darein gehet? wann man eine Prob des Eyfers und der Gedult verlanget? wann man die Hilff nicht nach der Begierlichkeit des Supplicantens, ſondern nach Erheiſchung der Umſtänd des Staats, des Orths, der Zeit, und der Perſohnen nach den Reglen der Möglichkeit und Klugheit darein gehet? Stellet ſich ein Proſeleyt von beſſeren Eigenſchafften: iſt ſo wohl der gemeine Säckl, als die Chriſtliche Liebe viler Privat-Perſohnen aus allen Ständen in Bereitſchafft der Noth zu ſteuren, ja eine anſtändige Verſorgung anzuſchaffen, wann man nur nicht unerſättlich ſeyn will. Auch von der liederlichen Burſch der Convertiten iſt noch keiner bey uns vor Hunger geſtorben: alſo weit ſeynd wir entfernet von den Vorwurff, als lieſſen wir brauchbare Leuth im Elend ſchmachten. Wer dann mit ſeiner Arbeit ſich ehrlich nähren kan und will: plaget ſich mit leeren Sorgen über ſein Ankommen bey uns: er förchtet ein Ubel, welches niemahl kommen wird. Was das Mißtrauen auf die Herren Lutheraner betrifft, geduncket mich die Forcht der Verfolgung eben ſo ungegründet zu ſeyn. Ich hoffe nicht, daß einem Lutheraner, der Catholiſch will werden, etwas, was ihme von Rechtswegen gebühret, von ſeinen Elteren, oder der Freundſchafft mutatæ Religionis cauſa hinterhalten ſoll werden. Dann daß wäre ein offenbare Mißhandlung der Reichs-Geſätz, und der beleydigte Theil müßte die Gerechtigkeit hoher Obrigkeiten wider ſo ungerechtes Verfahren anruffen. Daß es aber in ſolchen Fählen offt ſchläfferig hergehe, und die klagende Parthey nicht allzeit einen hurtigen Richter finde: wie auch daß ein Proſeleyt in re & ſpe viles verlaſſen müſſe, was man ihme nur in anderweg, aber nicht titulo Juſtitiæ ſchuldig iſt, nichts von anderen Arten der Kränckungen zu melden, will ich nicht verneinen. Aber iſt wohl das ein gewöhnliches Ubel, ſo ſich allzeit ereignet, ſo offt einer vom Lutherthum in das Pabſtthum übergehet? wann deme ſo wäre, müßte man ſagen, der Haß gegen die Römiſche Kirch werde allen Lutheranern mit der Mutter-Milch eingeflöſſet. Daß kan ich aber nicht glauben wenigſt von Leuthen, welche von unſer Lehr unterrichtet ſeynd, und unter uns Handl und Wandl treiben.

Alle diſe ſeynd der Meynung, daß auch die Catholicken ſeelig werden. Sie haben demnach kein Urſach, warum ſie ſich über einen Ubergänger erzörnen, oder betrüben ſollen, ſo wenig als man mit Vernunfft zörnen kan, wann ein Handelsmann aus der Freundſchafft ſein Glück lieber zu Land, als zu Waſſer ſuchen will. Lieber! wie offt verheyrathet ſich ein Kind wider den Willen ſeiner Freundſchafft. Wehe dir, mein Kind! du falleſt in Ungnad bey dem Vatter: deine Mutter will nichts mehr um dich wiſſen: deine Freund ſeynd dir feind worden: du haſt keine Gunſt mehr zu hoffen: man ſucht dich gar zu enterben. Ja wohl, ſagt das Kind: ich förchte nichts dergleichen. Ich hab zwey und dreymahl wegen diſes Heyraths bey meinen Eltern mich um die Einſtimmung beworben: Sie haben kein wichtige Urſach ſich meiner Neigung zu widerſetzen: die Perſohn, die ich mir auserkiſen, hat keinen Tadel: die Freundſchafft, in die ich tritte, iſt weitſchichtig, und anſehnlicher, als die meine: meine Wahl gereichet niemand zur Schand: Darum hoffe ich, diſes Wetter werde ſich bald verziehen, und der morgige Tag ſo hell, und ſchön ſeyn, als der heuntige trüb iſt. In diſer Gleichnuß ſpiegle dich, O forchtſame Seel! und betrachte die Eytelkeit deiner Forcht. Ein kleine Zeit wird man dich Lutheriſcher Seiths über zwerch anſehen. Aber habe gut Hertz! wann du als Catholiſch dich alſo aufführeſt, daß die Heiligkeit der Sitten der Heiligkeit des Glaubens zur Erbauung der Gemeinde beyſtimmet: Glaube mir: Eltern und Befreundte werden über ein kurtzes andere Neigungen gegen dich fühlen, auch nicht nur deine Veränderung nicht mehr mit ſcheelen Augen anſchauen, ſondern wohl gar deinem Exempel nachfolgen. Die Gedult in Widerwärtigkeit, welche man wegen der Gerechtigkeit ausſtehet, hat ein wunderſame Krafft die Hertzen zu brechen, welche ſonſt zu aller Zärtigkeit unempfindlich zu ſeyn ſcheinen. Sie ſeynd nemlich in GOttes Hand, der ſie wendet, wohin er will: und wer von der Forcht aller möglichen Ublen ſich einnehmen laſſet, iſt Straff-würdig wegen des Mißtrauens auf GOtt, der ſo nachdrucklich uns das Zeitliche zuzuwerffen, ſo vil wir nöthig haben, verſpricht, wann wir nur zu erſt das Reich GOttes, und die Gerechtigkeit ſuchen. Quærite primum Regnum DEI, & Juſtitiam ejus: cætera adjicientur vobis Matt. 6. Darum wende dich, wie du wilſt, ſo mußt du bekennen, daß deine Forcht ein eytle Forcht ſeye, weil du ein Ubel förchteſt, welches entweders kein Ubel iſt, oder doch niemahl kommen wird.

Ich

Ich ſage dir aber noch mehr. Nicht nur iſt deine Forcht öffters eytel, ſonder allzeit unvernünfftig, weil ja die Vernunfft verbietet für eine Schand anſehen, was uns zu höchſten Ehren gereichet. Wir wollen dann freygebig zu geben, das würcklich alles geſchehe, was du geforchten haſt: ja daß du von Catholicken und Lutheranern verlaſſen zwiſchen zwey Stühl geſeſſen ſeyeſt, mit der höchſten Armuth ringeſt, dein Brod im Bettel ſuchen, und endlich in einem Spital unbekannt und verachtet ein Kummer-volles Leben enden müſſeſt. Ich frage dich: halteſt du ein ſolches Leben für ſchändlich? Du irreſt. Ich habe es ſchon oben angemercket, daß nicht das Elend, ſonder die Urſach des Elends ſchändlich ſeyn könne. Oder haſt du dich dann zu ſchämen, wann du ohne deine Schuld, durch deine Feind, oder durch ein Unglück von dem Gipffel deines Wohlſeyn geſtürtzet, in Armuth und Verachtung gerathest? Dein Fall iſt ein Werck der Verhängnuß: und GOtt iſt es, der dich auf diſen Weeg hat geſtellt, dich in Himmel zu führen. Seine Fürſichtigkeit führet nicht jederman gleich: mancher kan auf Roſen, ein anderer muß durch Dörner in das Paradeyß wanderen. Du gibſt dich darein, und gehorſameſt GOtt, der dich auf den rauhen Weeg ruffet: Wie? ſolle GOtt gehorſamen einem Menſchen zur Schand ſeyn? Weit gefehlt. Wer aus Forcht der Schand GOtt nicht gehorſamet, der handlet ſchändlich: ja er höret auf ein Menſch zu ſeyn, weil er aufhöret vernünfftig zu handlen. Der heilige Geiſt beſchreibet das Weeſen des Menſchen, durch den Gehorſam: Deum time, & mandata ejus obſerva: hoc eſt enim omnis homo: Wilſt du vernünfftig handlen, und ein Menſch in der That ſeyn, ſo förchte, und gehorſame GOtt: das iſt alles, was einen Menſchen ausmachet, Eccle. 12. das iſt nun, was du thuſt, da du aus dem Lutherthum in das Pabſtthum wandereſt: du gehorſameſt GOtt. Laſſe einen ungehorſamen Jonas ſich ſchämen, der an ſtatt nach Ninive zu gehen, wo er förchtet zu ſchanden zu werden, nach Tharſis reiſet, der Schand zu entfliehen. Umſonſt. Eben die Flucht der Schand macht ihn zu Schanden. Er wird von einen Wallfiſch verſchlungen, und an das Geſtatt nahe bey der Stadt Ninive widerum ausgeſpyen. Hier müßte er den Burgeren die Urſach ſeiner Ankunfft in einem ſo wunderlichen Barquen andeuten, und die Schuld ſo wohl als die Straff ſeines Ungehorſams predigen. Joseph herentgegen gehorſamet GOtt, ungeachtet er vorſihet, was für einen Schandfleck die Flucht der

Allzeit unvernünfftig, weil wegen GOtt leyden kein Schand/

Sünd ihm anwerffen könte. Was er geforchten, geſchahe. Er wird als ein Ehebrecher ergriffen, in die Eiſen geſchlagen, gantze drey Jahr in dem Kercker unter Malefitz-Perſohnen gefangen behalten. Pfuy! welche Schand für eine Perſohn aus einem ſo anſehnlichen Hauß als das Hauß Jacob geweſen. Nichts wenigers. Joſeph haltet es ihme für keine Schand: er iſt zu friden mit jenen Umſtänden, in die ihn die Vorſichtigkeit hatte geſetzt: er achtete nichts, was die Leuth von ihm dachten: genug ware ihm das Zeugnuß ſeines Gewiſſen, welches ihm ſagte: du leydeſt ohne dein Schuld! ja du leydeſt wegen GOtt! Endlich durchtrange auch ſeine Gedult die Wolcken des Himmels, und die Sonn krönete ſie mit ihren goldenen Strahlen, mit welchen ſie beglantzet gantz Aegyptenland zu ihrer Anbettung zoge.

*Sonder die gröſte Ehr iſt 1. nach dem Urtheil der Heiligen*

Gewiß iſt, daß der HErr durch diſes Vorbild uns lehren wolte, daß die gröſte Ehr ſeiner Heiligen in diſer Welt nicht wie bey Soldaten im Fechten, ſonder im Leyden beſtehe. Die Diener GOttes haben diſen Sinn ihres HErrns wohl eingeſehen. Darum giengen die Apoſtel voll der Freuden aus dem Jüdiſchen Rath, nicht als wären ſie darin mit viler Hochachtung beehret worden: ſonder weil man ſie als Aufwigler ausgeſchändet, als ungehorſame bedrohet, als Ruthen-mäßige Buben um Chriſti willen gegeißlet hatte, Act. 5. Darum ruffet Jacobus: Brüder! haltet es für die gröſte Freud, wann ihr von vilerley Trübſalen gedrucket werdet! Jac. 1. Darum erinneret Petrus 1. 4. ſo vil wir uns ſollen ſchämen zu leyden als Mörder, als Dieb, als Läſterer: ſo vil ſollen wir GOtt loben, wann wir leyden als Chriſten. Darum rühmet ſich Paulus 2. Cor. 11. wegen der Gefängnuſſen, wegen der Streichen, wegen der Tods-Gefahren, wegen Hunger und Durſt, Kälte, und Bloßheit, Beſchimpffungen und Verſteinigung, ſo er für Chriſto erdultet. Darum beſchreibet eben diſer Apoſtel Hebr. 11. Leuth, welche wegen dem Geſatz GOttes verſpottet, geſchlagen, gefeßlet, verſteiniget, entzwey geſäget worden, oder mit Schaaf- und Geiß-Fehlen kümmerlich bedecket herum gangen ſeynd blut Arm, überall geängſtiget, von jederman geplaget, als Leuth, quibus dignus non erat Mundus, deren die Welt nicht werth geweſen. Die Kirch GOttes hat auch von den erſten Zeiten her die Ehr des Rangs unter allen Heiligen den Martyren zugeſtanden: Ja! es haben ſich Fürſten und König um diſe Cron zu erhalten,

nicht

nicht geweigeret ihre Scepter niderzulegen, und unter das Schwerdt des Henckers ihr Haupt zu beugen. Iſt auch kein Wunder, nachdem die Göttliche Weißheit ſelbſt gelehret, das ſeelig ſeyen jene, über welche die Leuth läſteren, und lügen werden, weil ſie Chriſto anhangen, beati eritis, cum maledixerint vobis homines mentientes propter me Math, 5. Freylich ſeynd diſe Grund-Sätz den Grund-Sätzen der Welt, und den Neigungen der Natur zu wider: aber hier iſt ja nicht von deme die Frag: Man will wiſſen, was nicht in der Einbildung, ſonder in der Wahrheit Schand oder Ehr ſeye: und ich glaube, das Urtheil der Heiligen müſſe dem Unſrigen vorgehen, und diſes um deſto mehr, je mehr es von dem Ausſpruch GOttes unterſtützet wird. Chriſtianos oculos habete, ſagt Tertullian, man muß Chriſtliche Augen haben diſe Wahrheit zu ſchauen: pur Menſchliche, oder gar heydniſche und vihiſche Augen ſehen durch gefärbte Gläſer darein: oder halten doch ein einfaches Ubel für ein doppletes, ſo wie die rauſchige pflegen.

Warum ſchlieſſe ich aber menſchliche, obſchon auch heydniſche Augen von diſer Erkanntnuß aus? Nein! ein Menſch, der ein Chriſt iſt, ob er ſchon nicht Catholiſch iſt, beſitzet eine Vernunfft, welche durch den Glauben weiß, daß der Chriſten GOtt nur ein GOtt, und zwar ein gecreutzigter GOtt ſeye. Iſt deme alſo: ſo ſchlieſſet ſie nothwendig, daß eines Chriſtens gröſte Ehr ſeye, diſen GOtt über alles förchten, und lieben: wovon er aber keine beſſere Prob geben kan, als daß er wegen ſeiner alles, was Ubel heiſſet, großmüthig ertrage. Iſt nur ein GOtt, ſagt die Vernunfft, ſo iſt kein Forcht vernünfftig, mit welcher man etwas anders mehr förchtet, als GOtt. Wären vil Götter, ſo künte man es mir nicht zur Laſt legen, wann ich ſie gleich förchtete, in Bedencken, daß ſie gleiche Macht hätten mir übels zu thun. Aber da nur ein GOtt iſt, wer iſt ſo thum, daß er nicht begreiffe, daß man ihn mehr als alle Geſchöpff förchten müſſe? In was für einer Verachtung ſtehen nicht auch bey uns die alte Welt-Weiſe, welche, ob ſie ſchon GOtt erkannten, doch ſich nicht getraueten offentlich ihne zu bekennen, und als GOtt zu ehren? Sie begriffen gar wohl, das nicht mehr als ein GOtt ſeyn könne: aber aus Forcht den über die Villheit der Götter erpichten Pöbel gegen ſich aufzuhetzen, haben ſie ſich nicht geſchämet Stöck und Blöcken die Knye zu biegen, auch Ehebrecheren und Dieben als Gottheiten zu opfferen.

2. Nach dem Urtheil der Vernunfft/

opfferen. Welche Schand für ſo erleuchtete Männer! wer kan ihnen ein ſo gottloſe Zagheit verzeihen? Ware es nicht ihr Schuldigkeit Leib und Leben für die Ehr deſſen zu wagen, der es ihnen zu keinem anderen End als zu ſeiner Ehr hat gegeben? O hätten ſie das Hertz mit beyden Händen gefaſſet! wären ſie in die Verſammlung des aberglaubigen Volcks gedrungen! hätten ſie die Götzen geſtürtzet, und die Leuth an den eintzigen GOtt angewiſen! Geſetzt: ſie wären wegen diſes Unternehmens geſchimpffet, verjaget, verfeindet, gar umgebracht worden: Wie? wäre wohl auch aus den Herren Lutheranern einer, der nicht ihre Dapfferkeit lobte? Der nicht ihren Eyfer anpriſe? Der ſie nicht in eben ihren Unglück glückſeelig ſchätzte, und aufruffte: es könten diſe Leuth nicht glorreicher ſterben! Sehet geſchrickige Seelen! was eure Glaubens-Brüder ſelbſt von dem Leyden halten, zu dem uns die Forcht GOttes hinreiſſet. Wer aus Forcht der Menſchen GOttes Gebott auſſer acht ſetzet: verſtehet nicht, daß ſein zeitlich und ewiges Wohlſeyn von GOtt, nicht von dem Menſchen abhange: er raubet GOtt die ſchuldige Ehr, die er von uns auch in ſchweren Umſtänden mit aller Gerechtigkeit, als HErr unſers Lebens und Todes, forderet: er reitzet den Zorn GOttes wider ſich, ohne daß er Hoffnung haben kan, von deme, den er mehr als GOtt förchtet, geſchützet zu werden: was ſagt eine Chriſtliche Vernunfft zu ſolchen Entſchlieſſungen? Seynd ſie nicht eine verdammliche Schand unſeres Geſchlechts? Ein Soldat, der um 6. Creutzer dienet, macht ihm eine Ehr daraus, wann er für das Intereſſe ſeines Fürſtens tauſend Ungemachen ſich bloß geben, ja Feur und Schwerdt entgegen darff gehen: wie kan ein Chriſtliche Vernunfft ihr duncken laſſen, für GOtt leyden gereiche einem Menſchen zur Schand?

**Wann ſie ſchon nur ein heydniſche Vernunfft iſt.**

Ja! ich nimme auch eine heydniſche Vernunfft zur Zeugnuß an. Ein Heyd, wann er weiß, daß wir einen GOtt anbetten, der aus Liebe gegen uns nach 33. jährigen in immerwährender Armuth, Beſchwärlichkeiten, Verachtung, Verfolgungen, und Elend zugebrachten Leben, den ſchändlichſten Tod, als immer ſeyn kan, an dem Creutz-Galgen, zwiſchen zwey Mörderen, nackend und bloß, unter den bitterſten Geſpött, und Läſterungen ſeiner Feind, in unausſprechlichen Schmertzen des Leibs, und Aengſten des Gemüths freywillig für ſich erwählet hat: was wird er ſagen,

wann er einen Chriſten ſihet, der das Creutz ſcheuet? der es ihme zur Schand ausrechnet, wegen eines gecreutzigten GOtt geſchåndet werden? Ey was? wurde er ſagen: iſt es dann nicht einem Menſchen ein Ehr, daß er ſeye, wie GOtt? Oder in wem ſtehet dann der Punct einer wahrhafften Ehr? Muß nicht die Vernunfft bekennen, daß ein Menſch immer mehr, und mehr Hochſchåtzung verdiene, je nåher er zur Gleichnuß mit ſeinem GOtt kommet? Oder iſt es villeicht ein ſtrittiger Satz, ob GOtt der hôchſten Ehr wegen ſeiner wůrdig ſeye? Nein! die Sach iſt ausgemacht: und es iſt niemand, der nicht, gleichwie er GOttes Macht, GOttes Weißheit, GOttes Reichthum mit tieffeſter Ehrforcht anbettet: alſo ſich immer glůckſeelig- und glůckſeeliger ſchåtze, je mehr er von der Macht, von der Weißheit, von dem Reichthum GOttes an ſich bringen kan. Iſt aber dem alſo: warum ſchåtzet eben diſer ſich fůr unglůckſeelig, wann etwas von der freywilligen Armuth, von der Verachtung, von dem Creutz ſeines GOttes ihme zufallet? Muß man etwan einen Unterſchid machen unter der Gleichheit mit GOtt in den natůrlichen Vollkommenheiten, und mit eben diſen GOtt in den freywillig ihme beygelegten Eigenſchafften? Vilmehr wåre ich der Meynung, es ſeye dem Menſchen eine grôſſere Ehr GOtt, ſo vil môglich, in diſen, als in jenen gleich werden: dann die Ehr eines Dieners beſtehet in der Vollkommenheit ſeines Dienſts. Lieb, Treu, Gehorſam, Gedult, Beſtåndigkeit ſeynd die Haupt-Tugenden, welche einem Diener Ehr machen: und alle diſe werffen niemahl glåntzerende Strahlen von ſich, als in der Nacht der Verachtungen und des Leydens, gleichwie ja auch die Liebe des HErrn niemahl herrlicher ſchine, als da er ſich wegen des Dieners biß zum Geſpôtt loſer Burſch hat ernidriget. Euer Geſundheit, euer Ehr, euer Leben, euer Alles iſt von GOtt: kônnet ihr tugendlicher, anſtåndiger, vernůnfftiger handlen, als daß ihr diſes alles dem zuruck gebet, von dem ihr alles empfangen habt, und der ſein Alles fůr euch hat gegeben. Gewißlich wann ihr ein veråchtlicher Block wåret, und woltet zu Ehren kommen: ſoltet ihr euch anders nichts wůnſchen, als daß ein Kůnſtler ein Crucifix-Bild aus euch ſchnitzlete, damit ihr in diſer Geſtalt zu Vermehrung der Ehr eures GOtt etwas beytragen môchtet. Sehet! ſo kan ein Heyd reden, dem das Werck der Erlôſung als ein Narren-Stuck vorkommet. Wer

alſo dasſelbe als einen Glaubens-Satz annimmt: wer gewiß weiß, daß GOtt ſich nicht geſchämt habe verſpottet zu werden wegen des Menſchens: wie kan er ſich ſchämen verſpottet zu werden wegen GOtt?

Einwurff. Wegen GOtt! ja, ſagſt du, wann man mich wegen GOtt wurde verachten, wolte ich freylich ſolche Verachtung zur Ehre annehmen: aber man wird wegen meiner Anfeindung gantz andere Urſachen vorbringen. Ach! mein Pater, ihr wiſſet nicht, was es an diſem Ort für böſe Mäuler abgebe. Ich weiß es ja freylich. Und wo gibt es dann keine? Niemand muß öffter unter den ſpitzigen Zähnen der Schmäh-Mäuler, als die Prediger der Wahrheit ſich zerren laſſen. Solten wir üble Nachreden, boßhaffte Auslegungen, Gelächter, Läſterungen, und gottloſes Fluchen über unſere Predigen förchten: hätten wir uns längſt ein Marck-Schloß an die Lippen müſſen anſchlagen laſſen. Die Forcht böſer Mäuler gleichwie ſie dich von dem Glauben, alſo haltet ſie vile tauſend von der wahren Buß ab: iſt ſie darum ein vernünfftige Forcht? Ach! der Betrug unſerer Einbildung ſtellet ſich allen Bekehrungen unſers Hertzens entgegen. Seye ſelbſt Richter, mein Lutheraner! ich will dir über diſe Wahrheit eine March und Bein durchdringende Vorſtellung machen. Manche Seel ſelbſt unter uns Catholicken etwann durch eine Predig geſchittlet, erkennet den Greul der Sünd, die Nothwendigkeit der Buß, die Strengheit des Gerichts, die Peynen der Höll. Es wird ihr bang um die Bruſt: ſie bedauret das üble Leben: ſie möchte ſich beſſeren: allein da es ernſt werden ſoll, laufft ſie zuruck. Sie gedenckt: was werden die Leuth ſagen? Bißhero hab ich in der Welt nach der Welt Vorſchrifft gelebt. Ich erſchine bey allen Geſellſchafften: ich ware frey im Reden, frech in Geberden, faul zum Guten, erpicht auf das Spihlen, Buhlen, Mahlzeiten, Tantzen, Jagen, und Wohlleben: nachläßig im GOtts-Dienſt, langſam in Amts-Pflichten, verſchwenderiſch in Ausgeben, ungerecht in Einnehmen, unachtſam in der Kinder-Zucht, hartherzig gegen die Arme, rachgierig gegen meine Feind, falſch gegen die Freund. Wann ich jetzt meinen Pracht einſchrencke, die Schulden bezahle, fleißiger die Kirchen beſuche, meine Hauß-Ordnung einrichte: kurtz: wann ich als ein neuer Menſch vor den Augen der Menſchen erſcheine;

wird

wird man nicht meiner als eines Schein-Heiligens ſpotten? wird man nicht mit Fingern auf mich deuten, und lachen, daß ich mich von einem Pfaffen alſo leichtſinnig hab ſchröcken laſſen? wird man mich nicht als einen abgeſchmacken Singulariſten durchlaſſen, der einen beſonderen Weeg nach dem Himmel ſuche, gleich als wann nicht andere Leuth auch Chriſten wären, und auf ihren Weeg hofften ſeelig zu werden? Dergleichen aufſteigende Gedancken klecken offt ſchon, daß der Menſch irr werde, erbleiche, zittere, und die Buß-Gedancken eintweders liederlich in den Wind ſchlage: oder doch nur mit halben Ernſt, und in der Still die Hand an das Werck lege, weil er ſich ſchämet für einen eyfrigen Diener GOttes angeſehen zu werden. Er befridiget ſich GOtt auf ſeine Weiß alſo zu dienen, daß er doch dabey den Teuffel und die Welt nicht beleydige. Saget mir, meine Herren Lutheraner! was haltet ihr von diſem Menſchen? Iſt ſeine Entſchlieſſung wegen der Buß Chriſtlich? iſt ſie Mannlich? iſt ſie doch wenigſt vernünfftig? Ihr ſchüttlet den Kopff! ihr möchtet mit diſer Buß nicht in die Ewigkeit fahren. Recht: aber ich mit euren Glauben auch nicht. Oder welcher Unterſchid iſt, wegen der böſen Mäuler das Leben, und wegen der böſen Mäuler den Glauben nicht änderen wollen? Ich weiß wohl, daß die Herren Proteſtanten denen, ſo ſie wegen dem Ubergang in das Pabſtthum verfolgen, die Ehr der Martyrer nicht gonnen wollen. Man ſucht andere Urſachen herfür, ſie verächtlich zu machen. Man ſagt, ſie hätten den Tauff-Bund gebrochen: ſie hätten ihre Eltern betrübt: ſie hätten ſich ſchändlich verführen laſſen. Sollen aber wohl ſo ſchwache Einwürff genug ſeyn, ein Chriſtliches Hertz ſo zu ſchröcken, daß es ſeine Vorſätz auf einmahl umkehre? Der Titul des Creutzes Chriſti ſtache auch die Juden in die Augen: ſie wolten kurtz um, Pilatus ſolte ſelben veränderen, und nicht ſchreiben: JEſus von Nazareth ein König der Juden! Sonder daß er ſich für einen König der Juden habe aufwerffen wollen. Pilatus hat nichts geänderet. Wir wollen aber den Fall ſetzen, er habe geſchriben, was die Juden gewolt: glaubet ihr, Chriſtus wäre in ſolchem Fall vom Creutz abgeſtigen, aus Urſach, weil man ein falſche Urſach ſeines Tods an das Creutz gehefftet hätte? Ey! glaubet das nicht. Der Heyland hätte mit Verachtung diſer Beſchimpfſung gewißlich das Werck, welches er hatte angefangen, vollen-

det. Wohlan! man folge diſem Exempel. Ihr habt euch wegen GOtt entſchloſſen, nach erkannter Wahrheit den Glauben zu änderen: es werden euch darum eure Glaubens-Brüder verachten, und anfeinden: Glück zu! freuet euch! wegen GOtt verfolgt werden iſt die gröſte Ehr eines Menſchens. Ihr kratzet aber im Kopff. Ihr ſaget! eure Feund geben eine andere Urſach ihrer Aufführung an. Laſſet ſie ſchwätzen: der Titul eures Leydens bleibt vor GOtt dannoch der alte. Es thut wehe, wann man euch vorwürfft, ihr habt den Tauff-Bund gebrochen. Was ſoll euch das wehe thun? Es iſt ja nicht wahr. Der Bund, den man im Tauff macht, iſt das Verſprechen, in die wahre Kirch Chriſti einzutretten. Das thut ihr nun würcklich, da ihr in das Pabſtthum übergehet, wie ich ſchon erwiſen. Demnach haltet ihr den Tauff-Bund: aber Luther und ſein Anhang hat ihn übertretten. Noch weher thut der Vorwurff, daß ihr die Eltern (und villeicht auch Weib und Kinder) betrübet. Schwachheit! euer Wunſch iſt, alle die Eurige mit euch im Himmel zu führen. Wollen ſie nicht mit euch kommen, und betrüben ſich über eure Bekehruug, ſeyet kein Weichling, dem ein Zäher das Hertz bricht. Wer Vatter oder Mutter, Weib oder Kind mehr liebet, als mich, ſagt der Heyland, der iſt meiner nicht werth, Matth. 10. Aber was das Empfindlichſte iſt, wirfft man euch über das vor, ihr ſeyd Papiſtiſch worden aus Einfalt, aus Interreſſe, aus Verwirrung, von Pfaffen verführet. Wohl ſchlecht! ihr wiſſet es aber beſſer: und euer Hertz verſicheret euch, daß es anderſt beſchaffen ſeye, als die Leuth ſagen. O ſo laſſet ſie ſagen: und ihr ſagt mit dem Apoſtel: Mir ligt wohl nichts daran, was die Menſchen von mir urtheilen: Qui me judicat, Dominus eſt! Der HErr iſt mein Richter, auf den ich allein mein Augenmerck richte. 1. Cor. 4.

Mittel wider die Menſchen-Forcht.

O Ja, der HErr iſt mein Richter! diſer Gedancken iſt die beſte Artzney wider die Kälte des Willens, den die Forcht der Menſchen franck machet. Forcht mit Forcht muß man vertreiben, die Kleinere mittels der Gröſſeren, die Forcht der Menſchen durch die Forcht GOttes. Die Forcht den Himmel zu verliehren, die Forcht in die Höll verdammt zu werden, die Forcht GOtt ihnen zum Feind zu machen hat die Martyrer behertzt gemacht, und die Forcht der Tyrannen

rannen ſammt allen Rüſt-Zeig der Tormenten nidergeſchlagen. So offt das Hertz zitterte, warffen ſie ihre Augen gen Himmel: und als bald ware ihnen, als ſeheten ſie vor ſich einen flügenden Zettel im Lufft ſchweben mit der In-Schrifft: Nolite timere eos, qui occidunt Corpus, animam autem non poſſunt occidere: ſed potius timete eum, qui poteſt & animam, & Corpus perdere in Gehennam, Matt. 10. Im Augenblick wuchſe das Hertz, und ſagte ihnen: haltet Stand! haltet Stand auf eine kurtze Zeit! förchtet nicht jene, die weiter mit euch nichts machen können, als daß ſie den Leib ertödten: die Seel iſt ſicher vor ihrer Wuth. Förchtet aber, förchtet jenen, der Leib und Seel ſamentlich für ewig unglicklich machet. Erwöhlet unter zweyen Ublen das Kleinere: ein kurtze Gedult tragt Roſen, und verdienet einen ewigen Lohn. Ach! Ihr habt noch nicht biß auf das Blut gekämpfet: auch noch lang nicht ſo vil für den Himmel Mühe, Arbeit, Trübſal, Schimpf, Schmertzen ausgeſtanden, als ein Wandersman zu Land, als ein Kauffman zu Waſſer, als ein Soldat im Feld um ein verwelckendes Weſen ausſtehet. Diſer und dergleichen Betrachtungen muß man ſich bedienen, die Menſchen-Forcht unter die Füß zubringen, die Menſchen-Forcht, ſage ich, als welche mehr, als alles, was ihr förchtet, zu förchten iſt. Schaden, Schmertzen, und Schand bringet ſie euch, wann ihr ſie nicht überwindet, Schaden eurer Freyheit, Schmertzen im Tod-Beth, Schand im Thal Joſaphat. Wie kan mit diſer Forcht deine Freyheit beſtehen? O elende Seel! du biſt elender, als ein Vogel, der aus Forcht eines im Feld ausgeſteckten, und durch Bewegung des Winds flatterenden Fetzens ſich nicht getrauet ſeine Nahrung zu ſuchen. Ja, du wirſt ſo weit kommen, daß du im Geſchäfft deiner Seeligkeit lediglich von dem Willen deiner Spötter abhangen muſt, jenem Vögelein gleich, mit welchem ein böſer Bub Kurtzweil treibet, und das Stricklein, mit dem er es haltet, jetzt lang laſſet, jetzt nach ſeinem Muthwillen widerum einziehet. Daß arme Thierlein iſt zu erbarmen, weil es die Kräfften nicht hat ſeine Band zu zerreiſſen: aber du, der du dich durch ein eintzige groſmüthige Verachtung der Verachtungen kunteſt auf freyen Fuß ſetzen: und haſt das Hertz nicht: wie kanſt du die ſchandvolle Feſſel ertragen, welche dir der menſchliche Reſpect an den Halß wirffet? O Haaſſen-Hertz!

O Spott eines Chriſtens! Aber warte! deine Zagheit wird dich reuen, und die Aengſten deines Tods mit unſäglichen Schmertzen vermehren. Freylich hat GOtt dann und wann nach dem Urtheil ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit einen Lutheriſchen Zitterer zu gewartet, auch die Gnad ertheilet, noch kurtz vor dem Abſterben in die allein Seeligmachende Römiſch Catholiſche Kirch eintretten zu können. Villeicht warteſt du auch biß dahin, und hoffeſt ein gleiches. Aber heiſſet das nicht mit ſeiner armen Seel ſpihlen, und ihr ewiges Heyl auf ein ungewiſſes villeicht hinaus ſetzen? klopfft der Tod an ehe, als du ihne erwarteſt, wie ja täglich geſchihet: was wirſt du thun? dein Gewiſſen wird dir dein ſo ſträffliche Verzögerung mit einem derben Ausbutzer vorhalten: dein Hertz wird in Schröcken und Bitterkeit ſchwimmen: du wirſt wohl gar einen Catholiſchen Prieſter verlangen. Dein Frau aber, deine Kinder, deine Haußgenoſſne werden taub ſeyn zu deinem Begehren. Es wird heiſſen: was wurden die Leuth ſagen, wann wir den Mann Catholiſch ſterben lieſſen? ſo wird dir gleiches mit gleichen vergolten: und du durch das, durch was du geſündiget, geſtrafft. Man rufft den Herren Paſtor. Du zörneſt, du proteſtiereſt, du wendeſt ihme den Rucken, du willſt von einen Lutheriſchen Abendmahl nichts hören, nichts wiſſen. Er ſpricht dir doch Troſt zu von dem Special-Glauben: du verſtopffeſt die Ohren: du ruffeſt Himmel und Erden an um einen Catholiſchen Prieſter. Umſonſt. Es hilfft alles nichts: du muſt ohne einen Catholiſchen Prieſter, ohne Beicht, ohne heilige Weegzehrung ſterben, und in die Ewigkeit reiſen, zwar nachdem du aufgehört haſt Lutheriſch: aber auch ehe du angefangen haſt Catholiſch zu ſeyn. Nach deinem Tod haltet man eine Leich-Rede, in welcher dein Lob ſich mit einer ſchändlichen Lug enden wird. Damit ſich das Volck nicht ärgere, wann die Sach unter die Leuth kommt, daß du das Lutheriſche Abendmahl zunemmen dich geweigeret habeſt: gibet man vor, du ſeyeſt in der Wuth des Fiebers, und halt als ein Narr geſtorben. Liebe Herrn Prediger! wie lang iſt es, daß dergleichen Hiſtörgen ſich unter euch zu getragen? Gnade dir GOTT arme Seel, die du alſo hinfahreſt! Es laßt halt der Herr mit ſich gleich wie nicht ſchertzen, alſo nicht marckten, wie lang er auf uns ſolle warten. Wann aber der Geiſt eines Zauderers

vor

vor dem Richter ſtehet, deſſen Parthey zu ergreiffen er aus Forcht der Menſchen ſich ſo lang hat geſchihen: O wehe! was für ein ſchmertzliche Reu wird ihn überfallen, beſonders wann nach der Hand ſeine Zagheit im Thal Joſaphat der gantzen Welt ſoll offenbahr werden, und vor aller Augen erſcheinen, wer endlich jene ſeyen geweſen, welche diſer Zitterer ſo unvernünfftig geforchten. Quis tu, wird der Richter dir ſagen: Quis tu, ut timeres ab homine mortali, & oblitus es Domini? Iſ. 51. Wer biſt du: ich kenne dich nicht: Sage, wer biſt du, der du einen ſterblichen Menſchen ſo ſehr haſt geforchten, daß du darüber deines GOttes haſt vergeſſen? fort mit dir in das ewige Feur! das Urtheil iſt geſprochen: du haſt dich meiner geſchämet: ich ſchäme mich deiner! Luc. 9. Geſetzt, du ſtirbeſt diſer eintzigen Sünd ſchuldig, daß du aus Forcht der Schand nicht Catholiſch biſt worden: gnug! du biſt verdammt! der Richter (nicht ich) der Richter verdammt dich: der Richter wird zu dir ſprechen: Fort in das ewige Feur! fort unter die Türcken, Juden, und Heyden! fort unter die Dieb, Mörder, Ehebrecher, und Straſſenrauber! fort unter die ſtinckende Böck! Ich hab dich offt in meinen Schaff-ſtall geruffen, und du haſt meine Stimm nicht gehöret: jetzt lache ich zu deinen Untergang, ich ſpotte deiner, und deiner Spötter, die du mehr als mich haſt geforchten, ridebo & ſubſannabo! Prov. 1. So lauten die Wort des Richters, Centner ſchwere Wort, die dich biß in die Höll hinab drucken werden.

# Beſchluß.

Sehet, allerliebſte, das iſt die betrübte Würckung der Menſchen-Forcht, wann man ſich dadurch abhalten laſſet von Ausübung guter Einſprechungen, durch welche uns GOtt in ſeine Kirch ruffet. Ach! die kindiſche, die betrügeriſche, die gottloſe Forcht, als wann es ein Schand wäre, aus einem Lutheraner Catholiſch werden! Falſche Vorſpieglungen verwirren euer Gehirn: ſtellt euch in Ruhe: und ſuchet euch ein paar

Die Forcht einer Schand iſt kein zureichender Grund bey dem Lutherthum zu beharren.

Stund aus, in den Augen GOttes mit Ernſt und Andacht zu überlegen, was ich euch in diſer Predig vorgeſtellt hab. Ich hoffe nicht, daß ihr mich für euren Feind haltet, oder als einen Betrüger anſehet. Nein! der HErr des Himmels ſeye mein Zeug: ich rede euch nichts zu Leyd: ich ſuche nur euer ewiges Wohlſeyn. Ich getraue mir mit Paulo 2. Cor. 12. zu ſagen: Non quæro, quæ veſtra ſunt, ſed vos, glaubet mir: ich ſuche nicht, was euer iſt, ſonder euch: libentiſſime impendam: & ſuperimpendar ipſe pro animabus veſtris: licet plus vos diligens minus diligar! Ob ich ſchon weiß, daß, ſo vil ich euch liebe, eben ſo vil ich von vilen aus euch gehaſſet, angefeindet, verachtet, geläſteret, verwünſchet werde: nichts deſtoweniger iſt mein Hertz immer in Unruhe wegen eurer. Es iſt mir, wie dem guten Heli, da er wegen der Arch GOttes bekümmeret war, erat Cor ejus pavens pro Arca DEI: Wie dem Evangeliſchen Hauptmann, der für ſeinen geliebten Diener wegen deſſen Kranckheit in Sorgen ſtunde, Erat ei pretioſus: wie dem Welt-Apoſtel, der gleichſam Geburts-Schmertzen lidte, biß Chriſtus in den Galateren geſtaltet wurde, donec formetur Chriſtus in vobis: Wie dem guten Hirten ſelbſt, der alle Mühe anwendete, daß verlohrne Schäfflein zu ſuchen. Ich bin ſein Geſandter: und ſpanne gantz gern alle Kräfften an zu diſer Abſicht, libentiſſime impendam: ja ſolte ich mich an diſer Arbeit biß zum Sterben abzapplen, ſuperimpendar ipſe: ſo weiß ich, daß ich nicht glückſeeliger ſterben kan. Laſſet euch dann ein paar Stund nicht ſchwer fallen zu überlegen, was euch diſe Predig vorleget. Ich hoffe, es ſollen alle Vorurtheil weichen, und die Forcht einer eingebildeten Schand werde gäntzlich verſchwinden, weil ihr euch werdet überzeuget befinden, daß bey dem Ubergang in die Römiſche Kirch keine Schand Platz habe auf Seithen des Lutherthums, daß man verlaſſet, dann das elende Lutherthum kommt nicht von GOtt, und führt nicht zu GOtt: keine auf Seithen des Pabſtthums, in das man übergehet, dann das Apoſtoliſche Pabſtthum kommet von GOtt, und führet zu GOtt: keine auch auf Seithen der Perſohn, die ſich veränderet, dann ihre Forcht iſt öffters ein eitle, allzeit ein unvernünfftige Forcht, weil das Ubel, ſo ſie förchtet, eintweders kein Ubel iſt, als nur in der Einbildung: oder ein Ubel, ſo niemahl wird kommen:

oder ein Ubel, welches dem Leydenden nicht zur Schand, ſonder zur Ehr gereichet, weil er es wegen GOtt leydet. Sehet, das iſt, was der gute Hirt euch durch ſeinen Diener laſſet ſagen. Seyet ihr ſeine Schäfflein, ſo höret ſeine Stimm, und kehret in den Schaaf-Stall zuruck, Oves vocem ejus audiunt.

O des ſchändlichen Götzens: was werden die Leuth ſagen! wie lang werdet ihr noch diſem Erd-Klotz die Knye biegen? Quid claudicatis? ruffe ich zu euch mit Elia 3. Reg. 18. wie lang werdet ihr auf beyde Seithen hincken? Iſt der HErr des Himmels euer GOtt, ſo bekennet euch zu ihm: wollet ihr aber die Welt anbetten, ſo ſaget GOtt ab, und erkläret euch offentlich wider ihne! Ihr ſeyet ſchon nicht mehr ernſtlich Lutheriſch, und doch auch nicht Catholiſch! für was diſes Zauderen? werffet hinweg die Irrthum, die ihr mit der Mutter-Milch unglücklich geſogen! verachtet die ſchnöde Liebkoſungen, die euch daran halten: kehret euch nicht an die Trohungen, mit welchen die Welt ſich euren heiligen Entſchlieſſungen widerſetzet! Vincamus mundum, ruffet Auguſtinus, vincamus mundum cum ſuis erroribus, cum ſuis amoribus, cum ſuis terroribus. Ein dreyfaches Kriegs-Heer ſtellet die Welt wider die Gottſeeligkeit in das Feld. Ein Kriegs-Heer von Irrthumen: vincamus! Gehet entgegen: aber gehet ja nicht allein: haltet euch bey der Kirch, welche das Verſprechen hat, daß ſie niemahl von den Porten der Höllen ſolle übergwältiget werden: unter ihrer Anſührung ſeyet ihr zu Beſigung aller Irrthum gewaffnet. Ein Kriegs-Heer von Liebkoſungen: vincamus! gehet entgegen: aber bleibet bey dem Fahnen des Creutzes: in hoc ſigno vinces: Diſes Zeichen ſoll euch Hertz machen, daß ihr euch nicht ſchändlicher Weiß den Reitzungen der Kommentlichkeiten diſes Lebens gefangen gebet. Ein Kriegs-Heer von Throungen: vincamus! Gehet entgegen, aber gehet nicht aus den Fußſtapffen des Heylands: Waget den Angriff nach ſeinem Exempel. Propoſito ſibi gaudio, ſagt von ihm der Apoſtel Hebr. 12. ſuſtinuit crucem confuſione contempta. Chriſtus hat bey ſeinem Leyden ihme die daraus erfolgende Freud vorgeſtellt, und durch diſes Mittel die Schwachheit des Fleiſches wider den Schröcken des Creutzes, und der Verachtung geſtärcket. Vincamus! Angegriffen,

Wehe dem Geſchrickigen

gefochten, geſiget muß es ſeyn, wann wir wollen gekrönet werden. Der Himmel iſt für keine Letfeigen gebauet. Wehe den Geſchrickigen, welche, wie jener Faule, ſich niemahl zur Hauß-Thür hinaus trauen, vil weniger von einem Feld-Zug was hören wollen, aus Forcht, es komme ein hungeriger Löw entgegen, der ſie mit Haut und Haar auffreſſen werde: Dicit piger: Leo eſt foris: in medio platearum occidendus ſum! Prov. 22. Ey! der unnütze Berenhäutter! iſt er wohl werth, daß man ihne mit dem Nahmen eines Chriſtens beehre? Chriſtum am Creutz als GOtt anbetten: und Chriſto zu Lieb kein Creutz tragen wollen: wer reimet ſo übel? Unglückſeeliger Tropff! Chriſtus will, du ſolleſt jene nicht förchten, welche den Leib können tödten: und du förchteſt jene, die dich auch nur auslachen! Wehe dir, wann GOtt deiner wird lachen. Diſes, diſes Gelächter haſt du billich zu förchten, weil es ein ewiges Weinen mit ſich bringet.

Wehe den Schröckenden!

Wehe aber auch jenen, welche forchtſame Seelen mit eitlen Schröckbildern verwirren, und allerhand Geſpenſter erdichten, die jenen begegnen ſollen, ſo auf dem Sprung ſtehen, ſich auf den Weeg nach dem Pabſtthum zubegeben. Angezündete Erd-Dämpf nennet man feurige Männer, die gute Leuth zu erſchröcken, und zuruck zu halten. Unvorſichtige Menſchen! was tragt euch das Amt ein, welches ihr in des Teuffels Nahmen vertrettet? wollet ihr euch des Himmels verzeichen, ſo gehet allein in die Höll: was wird es euch nutzen, wann ihr eure Brüder, Schweſteren, Befreundte mit euch hineinziehet! Ey! ja wohl in die Höll: ſagt ihr mir: da behiete uns der güttige GOTT dafür! wir ſeynd ſo gut, oder villeicht noch gewiſer auf den guten Weeg, als immer die Catholicken. HErr! Hilff mir! Was ſoll ich noch thun, ein ſo ſchädlichen Irrthum diſen Leuthen zu nemmen? Wohlan! Ich ſchick ſie zu ihren Herren Predigern ſelbſt. Als Judas voll der Reu den gottloſen Säckel den Schrifft-Weiſen Phariſäeren vor die Füß hinwarffe, und ſein trauriges Peccavi! herheulete, ſagten ſie ihm: was gehet uns dein Sünd an? Schaue du zu, wie dir ſeye zu helffen. Allerliebſte Herren Lutheraner! weil ihr dann mir nichts glaubet, wann ich euch auch noch ſo offt die Gefahr eurer Seeligkeit predigte: Seye es:

So

So bitte ich euch : Wendet euch an eure Herren Prediger ſelbſt. Gehe ein jeder zu ſeinen Beicht-Vatter , und frage er ihn ernſtlich , und auf ſein Gewiſſen , ob wohl der Herr Beicht-Vatter ſein Seel verpfänden wolle für die Seel des Beicht-Kinds , wann es den ſeeligmachenden Glauben nicht habe ? was meinet ihr , das ſie antworten werden ? Sie ſprechen euch immer zu , ihr ſollet ihnen ja nicht blind glauben , ſonder ſelbſt ihre Lehr aus der Schrifft prüffen. Gemeß diſen Zuſpruch werden ſie euch dann , wie die Hohe-Prieſter dem Judas , antworten : tu videris. Sie werden ſagen : was braucht es die Seel verpfänden ? Schauet in die Schrifft : ſo werdet ihr finden , daß der Lutheriſche Glaub der Seeligmachende ſeye. Gedencket an mich , nicht ein eintziger wird euren Irrthum auf die Gefahr ſeiner Seel nemmen. Sie thun auch Recht. Dann ſolte einer das Widerſpihl thun , müſte er wohl der plumpiſte Simpel ſeyn , dergleichen das einer aus ihnen ſeyn ſolle , will ich nicht glauben. Amen.

O. A. M. D. G.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz, / Crätz, Johann Franz Xaver, / Summer, Thomas.

Frag: Ob es Einem Lutheraner Zur Schande gereiche, Wann Er Catholisch wird?

München und Ingolstadt [1754]

4 Hom. 1554
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10365387-3
VD18 14998343